

Schn 34Z

Joseph Schaitbergers,

Eines Bekenners der Wahrheit und um des Evangelii willen
vertriebenen Bergmanns aus Salzburg,

Evangelischer

Send-Brief

Samt noch etlichen andern Unterrichts-
Bermahnung- und Trost-Schriften

An seine liebe Lands-Leute in Salzburg
und Teyferecker-Thal.

Darinnen dieselbe

Zur Christl. Beständigkeit in der Evangel. Glaubens-
Lehre Augsp. Confession nach ihrem Gewissen an-
gemahnet werden;

Nebst einem wahrhaften Bericht

Von der

Salzburgischen Reformation,

so geschehen im Jahr Christi 1686.

Wie auch

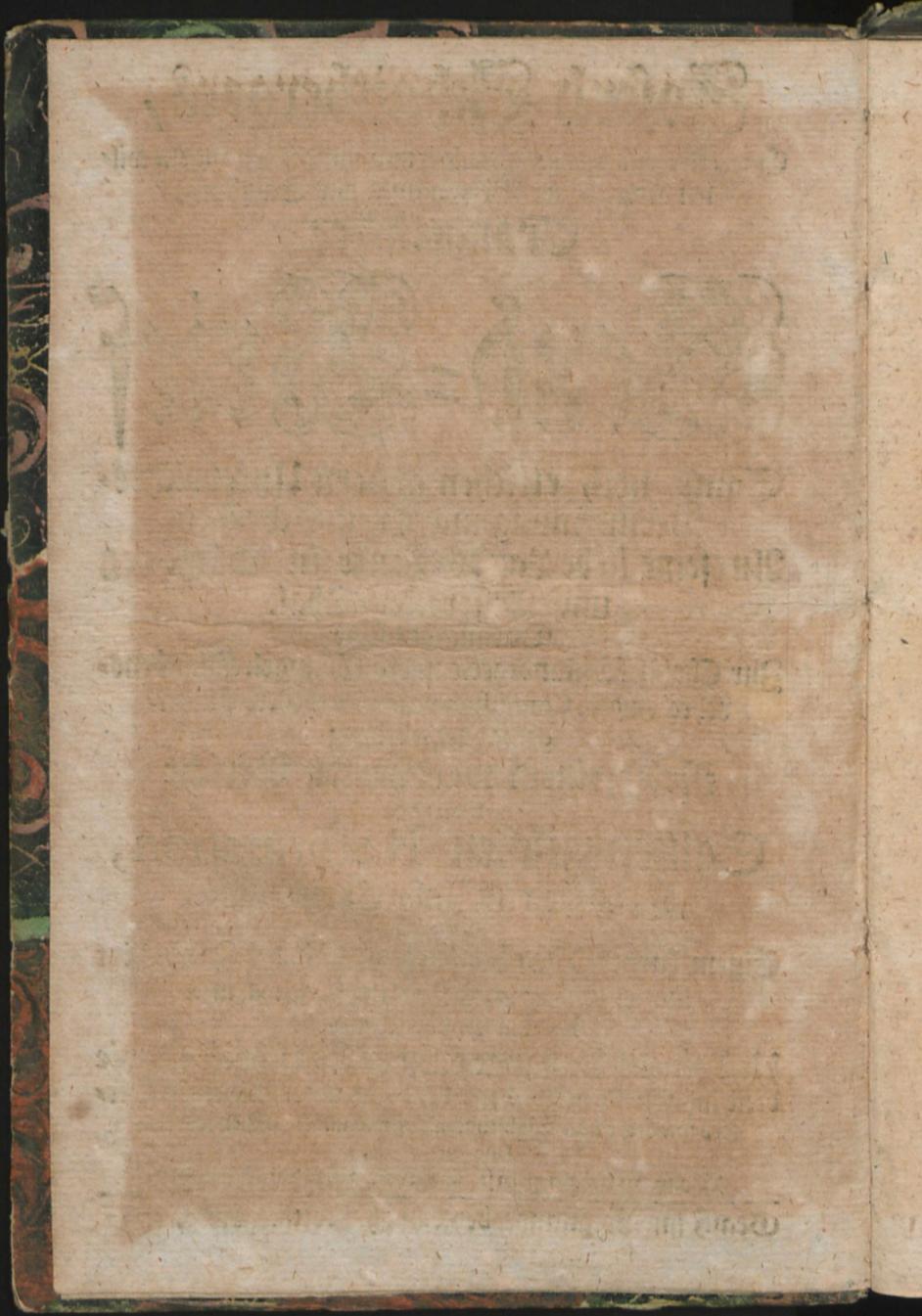
Einem kurzen Vorbericht, was seit der Zeit bis ist
lauffenden 1732. Jahres mit diesen armen
Exulanten vorgegangen,

Und einem Anhange etlicher Ausschreiben, wie
diese ins Elend vertriebene Leute an unterschiedenen Or-
tern mit Liebe und Wohlthaten auf- und angenommen worden.

Luc. 22. v. 23.

Wenn du bekehrer bist, so stärke auch deine Brüder.

Graiz im Voigtlande, bey Abrah. Gottl. Ludwig, 1732.





Vorbericht.

Geliebter Leser!

Weil anieho von den Saltzburgischen Emigranten vieles geredet und geschrieben wird, so habe ich dir von denenselben folgende Nachricht ertheilen wollen.

Schon zur Zeit der Reformation des sel. Lutheri, und zwar bald nach der auf dem Reichs-Tag zu Worms 1521. wider Lutherum und seine Lehre ergangenen scharffen Verordnung haben viele Familien in dem Erz-Stift Saltzburg, und unter selbigen viele Vornehme von der Catholischen Religion sich zu der Evangelischen gewendet, und sonderlich hat der Erz-Bischoff, Wolffgang Dietrich, ein unruhiger Herr, im Jahr 1588. ein scharffes Edict wider die Protestanten ausgehen lassen, und ohne weitläufftigen Process viele zum Lande hinaus gejagt. Ob nun schon einige die allzugrosse Schärffe dieses Reformationss-Edicts gemisbilliget, und absonderlich dabey eingewendet haben, es würde auf die Weise mit so vielen Einwohnern auch ein grosser Theil von des Landes Schatz zu unwiederbringlichen Schaden desselben mit fortgehen, so hat doch obbesagter Landes-Herr dafür gehalten, es wäre besser ein im Catholischen Glauben reines

A 2

Land

Land, als grosse Schätze in demselben zu haben. Nach der Zeit hat der Verfolgungs-Geist noch nicht geruhet, sondern hat im Jahr 1685. 1686. die Zeugen der Evangelischen Wahrheit in Tesserecker Thal, so zum Erz-Stift Salzburg gehöret, wieder hart geängstiget. In diesem Thal hielten sich viele heimliche Lutheraner auf, die zwar äusserlich zur Catholischen Kirchen sich hielten, übrigens aber die von ihren Vorfahren auf sie geerbte Wahrheit des Evangelii durch Lesung S. Schrift und Evangelischer geistreichen Bücher in der Stille beybehielten. Nachdem die Catholische Clerissey dahinter gekommen, u. die Befenner der Evangel. Wahrheit den von ihr geforderten Eyd, zu der Cathol. Religion zu treten, bey der zu leben und zu sterben, nicht ablegen wolten, so ergieng abermahl wider sie eine schwarffe Verordnung, Kraft welcher sie Theils in monatlicher, Theils in 14tägiger u. noch kürzern Frist das Land räumen, hingegen ihre Kinder von 15. Jahren und drunter bey Verlust ihrer Habe zurück lassen solten, wie denn zwar unterschiedliche Familien Haus und Hof mit dem Rücken angesehen und ihre Kinder mitgenommen, allein solche sind ihnen in den Ober-Oesterreichischen Landen zu der Eltern grössten Herzeleid wieder geraubet, und in den Tesserecker Thal zurück geführet worden. Und weil vermuthlich einige Eltern nicht aus Liebe zum Zeitlichen, sondern aus Liebe zu ihren armen Kindern und dero wahren Seelen-Heyl wieder zurück zu gehen genöthiget worden, auch viele heimliche Lutheraner noch allda verblieben sind, so haben doch die exulirende Lutheraner nicht unterlassen ihre Glaubens-Brüder mit Briefen Theils zur Beständigkeit in der einmahl erkannten Wahrheit zu ermahnen,

mahnen, Theils wider alle Drangsale aus Gottes Wort zu trösten, wie denn unter andern ein Bekenner der Wahrheit, und um des Evangelii willen exulirende Bergmann aus Salzburg Joseph Schaitberger genannt, einen Evangelischen Brief, samt noch etlich andern Unterricht-Vermahnungen und Trost-Schriften an seine liebe Landes-Leute in Salzburg und Tessercker Thal abgeseudet, und sie darinnen zur Christlichen Beständigkeit in der Evangelischen Glaubens-Lehr Augspurgischer Confession nach ihrem Gewissen anermahnet, welche, weil sie nicht in aller Händen sind, nachhero mit inseriren will.

Endlich ist in dem zu Ende lauffenden vergangenen Jahr 1731. von dem ieszigen Erz-Bischoff zu Salzburg wieder die Bekenner der Wahrheit eine weit grausamere Verfolgung, welche die andern alle übertrifft, vorgenommen worden, also, daß dessen gegebene Ordres mit aller Strenge wider sie exequiret worden, indem sie ohne Verzug nackend und blos, elend und arm aus dem Lande fliehen müssen, dabey denn die Soldaten auf sie gehauen, gestochen, geschossen, Granaten unter sie geworffen, dieselben erbärmlich tractiret, auf den Gränzen wieder angehalten und in Scheuren und Ställen eingesperrt, und sie Hunger und Kummer leiden lassen. Eine grosse Anzahl derselben sind in Gefängnisse geworffen worden, von welchen man nicht weiß, wie es ihnen gehen werde, der barmherzige Gott stehe ihnen bey. Ja die Raserey der Papiisten ist so groß gewesen, daß sie ganz kein Mitleiden bezeuget an den schwangern Weibern, Fleinen Kindern, Alten, Gebrechlichen, Blinden und Tauben. Doch haben sie alles in der größten Gelassenheit

erduldet, und sind zu vielen hundertten von einem Ort zum andern gezogen, und so wohl von Hohen als Niedern aus Gottes wunderbahrer Herzenslenckender Krafft mit Liebe und Wohlthun auf und angenommen worden.

GOTT schliesse die armen Exulanten in seine heilige Vorsorge ein, und lasse sie, wo sie hinkommen, gutthätige Herzen finden, und befestige sie ie mehr und mehr in der einmahl erkannten Wahrheit, und erhalte sie auch darinnen bis auf den letzten Odem ihres Lebens. Dir aber, geliebter Leser, wünsche ich von Herzen Grund eine bessere Lust und Hochachtung zum Worte Gottes, also daß du dadurch bekehret, erleuchtet und zur Seligkeit erhalten werdest. Gehab dich wohl.

Ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen, denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab. 2. Epist. Cor. am 6. Cap. vers. 14.

Die Gnade des Vaters, die Liebe von dem Sohn, und die Erleuchtung des Heiligen Geistes, vom göttlichen Thron, sey und bleibe mit uns und euch allen, Amen.

Sielgeliebte Freund und Brüder! in Christo unserm Herrn: Es schreibt der Prophet Daniel am 9. Cap. und spricht: daß zu den letzten Zeiten Christus wird ausgerottet werden, welches zwar eigentlich von dem Tod und Sterben Christi zu verstehen ist, jedoch schreibet auch der geistreiche und gott

gottselige Mann Johann Arnd in seinem ersten Büchlein von dem wahren Christenthum am 9. Cap. also: Es wird Christus und sein Heil. Wort ausgerottet und verleugnet werden. Jetzt zu den letzten Zeiten dieser Welt, wie wir auch selber mit unsern Augen sehen und erfahren, zwar ist Christus von den Juden gescreuziget und ausgerottet worden, jetzt aber wird Gottes heiliges und allein seligmachendes Wort, von der gottlosen Welt ausgerottet, durch den Unglauben und Abgötterey, auch durch die Heuchelei der Maulchristen. Durch diese wird Christus ausgerottet und verleugnet werden, die Gottes Wort wissen, aber um des Bauchs willen bekennen sie es nicht, denn sie haben die Ehre bey den Menschen lieber, als die Ehre bey Gott, wie Johannes am 12. Cap. zu sehen ist. Es spricht auch der Apostel Paulus, daß zum Ende der Welt werden greuliche Zeiten kommen, dann da wird man der rechten Apostolischen Lehr gar wenig achten, sondern man wird sich von der Wahrheit abwenden und sich zu den Fabeln kehren, wie in der Epistel an die Timoth. am 4. stehet: daß der Unglauben wird so groß werden in der letzten Welt, daß auch, wo es möglich wäre, die Auserwehlten dadurch verführet würden; und wo die Tage nicht verkürzet, so würde kein Mensch selig werden, spricht mein Jesus Matth. am 24. Cap. Und wenn der Richter der Lebendigen und der Todten in den Wolcken kommen wird, so wird es heißen: steht auf ihr Todten und kommt zum Gericht. Fürwahr eine schreckliche Stimme den Gottlosen. Ich gedencke oft bey mir selber in meinem Herzen, ach wie wenig Glauben wird der liebe Gott finden, wenn er kommen wird zu richten alle Menschen auf Erden, wie er

selber spricht Luc. am 18. Capitel. Fürwar es mag wohl heißen, viel sind beruffen, aber wenig auserwehlt. Ein hartes aber ein warhafftes Wort meines Heylandes selber, Matth. am 20. Capitel. Dargegen aber freuet euch ihr Kinder Gottes, denn um eurent willen werden die Tage verkürzet, euer Traurigkeit wird in Freuden verkehret werden, Joh. am 16. Cap.

Ich bitte euch liebe Freund und Bekannte, lassset euch nicht verführen durch Menschen-Wort, oder Menschen-Gebot, sondern bleibt beständig in dem Wort der Wahrheit, wie ihr durch GOTTES Gnad von unsern Eltern gelernet und empfangen habt, wie ich selber weiß von euch. Fürwar liebe Brüder, ich sage euch, wer anderst lehret oder anderst glaubt, als die Propheten und Apostel gelehret, geglaubt und gepredigt haben, derselbige sey verflucht, wie Paulus spricht zu den Galatern am 1. Cap.

Warlich, man muß Gottes Wort nicht obenhin ansehen mit blinder Vernunft, sondern mit den Augen des Glaubens muß mans begreifen, denn es ist Gottes warhafftiges Wort, darum muß es bey euch nicht heißen, was die weltliche Obrigkeit befiehlt, das müssen wir glauben; nein, es heist, gib dem Kayser was des Kayfers ist, und Gott auch was Gottes ist, denn in Glaubens-Sachen muß man Gott mehr gehorchen als den Menschen, spricht Petrus Actor. am 5. Cap. O fürwahr vor Gottes Angesicht kan sich kein Mensch entschuldigen, denn dis ist das Gerücht, daß uns das Licht in die Welt kommen ist, welches ist Gottes Wort, Joh. am 3. Cap. und das Wort, so Gott uns geredet, und die Apostel uns vorgeschrieben haben, das wird uns und alle Menschen richten am Jüngsten Tage, Joh.



Joh. am 12. Cap. Nicht auf Menschen Wort und Gebot, sondern nach Gottes Wort muß man den Glauben probiren, ob er aus Gott sey oder nicht: Denn Gottes Wort ist Richter in Glaubens-Sachen, wie auch wir selber unsern Glauben zu Salzburg, so wohl mündlich als schriftlich erkläret und dargethan haben, im 1686. Jahr, wie ihr selber wohl wisset, Gott sey darum gedancket, daß er uns Gnade gegeben hat, sein Wort zu bekennen vor der Welt. Ihm allein sey die Ehre in Ewigkeit: Und ob wir schon für neuglaubige Ketzer seyn ausgeruffen worden zu Salzburg, liegt nicht viel daran, wir wollen auch gerne Ketzer heißen bey Gottes Wort, wer es nicht lassen kan, dann wir wissen, daß Gottes Wort ist ein Zeichen dem widersprochen wird, wie zu lesen Actor. am 28. und Luc. am 2. Cap. Wir haben keinen neuen Glauben, sondern wir hören Mosen und die Propheten, und glauben was die Apostel gelehret und geglaubet haben. Die Papisten aber mögen neuglaubig heißen nach ihrer Lehr: Denn wer hat zu der Zeit von der Mesz, von Bruderschafften, von Anruffung der Heiligen und von dem Feugfeuer etwas gewußt? die Apostel haben uns davon nichts geschrieben und gelernet. Wir aber haben das alte Apostolisch- und Prophetische Wort, das da selig machet alle, die daran glauben, zum Röm. am 1. Cap. und ob sich die Papisten schon rühmen ihres Glaubens, daß bey ihnen viel Wunderzeichen geschehen: Gott aber hat uns nicht befohlen, unsern Glauben auf Wunderzeichen zu gründen, sondern auf Gottes Wort stehet unsere Seligkeit. Dann Christus spricht ja selber, daß die Ungläubigen werden grosse Wunder und Zeichen thun: Aber wir solten ihnen

A 5

nicht

nicht glauben, spricht mein Heyland Matth am 24. Cap. und der Apostel Paulus spricht, des Antichrists Zukunft wird geschehen nach der Würckung des Satans, mit lügenhaften kräftigen Wundern und Zeichen, in der 2. Epist. an die Thessalonicher am 2. Cap. Wir bitten dich, HERR GOTT Vater Himmels und der Erden, erhalte uns in deiner Wahrheit, und bekehre alle Ungläubigen und Verführten zu deinem allein seligmachenden Wort, du Richter alles Fleisches, durch dessen Stimme wir müssen alle auferstehen, stehe uns bey bis an das Ende, und führe uns aus dem Jammerthal dieser Welt in das ewige Leben, Amen.

GOTT allein die Ehre.

Send-Brief

An meine Lands-Leute.

Mit Wünschung von GOTT einen freundlichen Gruß herzliche Brüder, dasjenige Schreiben, so ihr mir geschicket, hab ich mit grosser Traurigkeit gelesen, und darinnen verstanden, daß ihr in grosser Trübsal und Verfolgung seyd, auch schon viel von der göttlichen Wahrheit abgetreten, und zu des Pabsts Greuel geschwohren haben. Übel gethan! denjenigen verläugnen, durch den sie hoffen selig zu werden. Euch aber, die beständig seyn, liebe Brüder, wünsche ich die Gnade des Vaters, und die Liebe von seinem Sohn Jesu Christo, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes, der stärcke euch in wahren Glauben.

Unser Anfang sey im Namen dessen, der Himmel und Erden gemacht hat, Ps. 19. O HERR, laß dir

dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Hergens vor dir, mein Hort und mein Erlöser: Ich bitte dich mein HErr und mein Gott: gib mir zu dieser meiner geringen Arbeit den Geist der Weisheit und der Offenbahrung, auf daß wir prüfen mögen, welches da sey der gute und wohlgefällige Gottes-Wille, damit ich nicht meine, sondern Gottes Ehre damit suche. Nicht uns, o HErr, sondern deinem Namen gib die Ehre. Dieses Send-Brieflein schreibe ich an meine Landsleute zu Salzburg: Aber ich schreibe es nicht darum, als wolte ich mich vor den Menschen rühmen, mit nichten, denn ich schreibe es um meines Gewissens willen, daß mich meine Freunde gebeten haben, das weiß Gott mein HErr, der den Grund meines Hergens kennt. Denn, was wolte ich armes ungelehrtes Erd-Würmlein mich rühmen vor meinem Gott, der ich doch nichts bin als ein sündiger Mensch, in Sünden empfangen und geböhren. Dir, dir aber, HErr Gott, gebühret Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

In diesem meinem Send-Brief bitte ich bey allen Menschen um Verzeihung, sonderlich bey den Geistlichen, denen die Schrift auszulegen geböhret, darum bitte ich, es wolle mich niemand verdencken, als wolte ich in das geistliche Amt greiffen, nein mit nichten, denn ich schreibe nicht für Sinn- und Geistsreiche Leute, sondern für meine einfältige Freunde und Bekannte, die noch in der Finsterniß des Pabstthums sitzen, damit sie doch sehen, was Licht und Finsterniß ist: Dann mein Gewissen überzeugt mich, daß ich ihnen schreiben muß, dieweil ich sehe, in was grosser Gefahr

fahr ihrer Seligkeit sie stehen. Jacobus gibt mir Zeugnis und spricht: Wer seinen Bruder von dem Irrweg zu der Wahrheit bekehret, der hat seiner Seele von dem Tode geholfen, Jac. 5. Möchte mir aber einer oder der ander sagen und sprechen: Es bedarff nicht viel Schreibens, denn es werden ja im Pabstthum auch viel Menschen selig. Ja, die Einfältigen, die es nicht besser wissen können, und auf das Verdienst Christi abschneiden, diese mögen wohl selig werden. Hingegen aber: So wenig als man Licht und Finsterniß vergleichen kan, so wenig kan man Gottes Wort und den Anti-Christ vergleichen. Ich weiß es gar wohl, daß viel Menschen aus der Vernunft sagen, es solte ein jeder bey seinem Glauben bleiben wie er getaufft ist, denn man kan an allen Orten selig werden. Ist recht, so viel das letztere betrifft: Das Land verdammet nicht, macht auch nicht selig; aber mit Belial wider Christum stimmen, das verdammt die Menschen: Denn der Unglaube scheidet Gott und den Menschen von einander: Wir haben einen Glauben, eine Tauffe, ein Abendmahl, einen Gott und Vater unser aller: Denn Ein Glaube machet selig, Ephes. 4. Und in einer Kirche ist Vergebung der Sünden, und nicht in allen: Christus hat die Schlüssel des Himmelreichs niemand gegeben als seinen Aposteln: und wer anders glaubt, oder anders lehret als die Apostel geglaubet haben, derselbige ist ausgeschlossen von dem Reich Gottes. Ja, spricht mancher: Es sagt aber Paulus, den Schwachen im Glauben nimm auf, und verwirre ihm sein Gewissen nicht. Antwort. Paulus redet in diesem Capitel von denen Schwachen, die ihnen über die Speiß ein Gewissen machen, nicht aber von denen, die selbst im Glauben

ben irren, darum spricht er: Daß man sie nicht gleich richten und verdammen solle, sondern man soll Mitleiden haben so fern mit ihrer Schwachheit, Röm. 14. und eben in diesem Capitel, darinn du dir eine Glos oder Einwurff machen woltest, und sprichst, man muß Mitleiden haben mit den Schwachen im Pabstthum, und ihren Glauben nicht verachten. Ich sage dir, eben in diesem Capitel verachtet Paulus einen solchen Glauben, und spricht: Wer wissentlich wider sein Gewissen sündiget, der ist verdammt, denn die Werke so er thut, gehen nicht aus dem rechten Glauben, und was nicht aus dem rechten Glauben gehet, das ist Sünde, und verdammlich, Röm. 14. Darum ist die Hoffnung des Heuchlers verlohren, Hiob 8. Und Petrus spricht: Es wäre dir besser, du hättest den Weg der Wahrheit nicht erkennen, als daß du ihn erkennest und thust nicht darnach. Was hilft es dich, daß du in dem Herzen Gott kennest, und mit dem Munde verläugnest du ihn, und stößest ihn von dir? Du Heuchler weisst des Herrn Willen, aber du thust nicht darnach; O fürwahr du must dafür gewiß desto mehr Streiche leiden, Luc. 12.

Aber meine lieben Freunde, ich bitte, laffet euch mein Schreiben lieb seyn, denn ich schreibe nicht für diese, die noch Pabstlich seyn, und von dem Weg der Wahrheit nicht wissen, sondern für euch schreibe ich, die ihr die Wahrheit durch Gottes Gnade schon empfangen habet, aber machet euch nicht selber verwerfflich: Denn was heisset ihr Gott einen Herrn, so ihr nicht thut was er euch saget; So ihr Gottes Wort wisset, selig seyd ihr, so ihr darnach thut: Nicht nur so ihr das wisset, sondern so ihr darnach thut, seynd meines Jesu Worte, Luc. 6. und Joh. 13. Fürwahr kein wahrer
oder

oder rechter Christ kan sich bey der Päpstlichen Kirche aufhalten, oder sich derselben theilhaftig machen mit gutem Gewissen, dieweil man nicht dem Einigen, sondern viel fremden Göttern dienet, 1. B. Mos. 12. Und der zu Abraham gesagt hat: Gehe aus von deinem Vaterlande! eben derselbige spricht zu euch durch sein Wort, daß ihr ausgehen solt von Babel, Offenb. Joh. 18. und 2. Corinth. 6. Denn zweyen Herren kan niemand dienen, man muß doch den einen lieben, und den andern hassen, liebest du aber auf dieser Welt etwas mehr als Christum, so bist du sein in Ewigkeit nicht werth, und kanst dich mit alle deinen zeitlichen Gütern vor Gott nicht entschuldigen am Tage des Gerichts; Denn Gott hat nicht vergeblich gesagt zu dem rechten Jüngling: Gehe hin, verlaß deine Güter, darnach komm und folge mir nach, Matth. 19.

Fürwahr es solte ein rechter Christ, so es möglich wäre, lieber tausendmahl sterben, als seinen Gott verläugnen, der ihn erschaffen und erlöset hat, und durch den er auch einmahl hofft selig zu werden. Ach was solte doch der liebe Gott gedencen, daß wir schwach gläubige Menschen um das liebe Wort Gottes willen nicht können ein Stücklein Erden verlassen, und Gott hat doch um unsert willen den Himmel verlassen, und ist zu uns auf Erden kommen, aus lauter Liebe, und hat uns mit seinem Blut erkauft von dem ewigen Tod. O grosse Liebe Gottes! dargegen aber wie geringe ist unser Vertrauen zu Gott. O wie oft will ein Mensch vertragen, wenn er nicht gleich hat was sein Herz wünschet, oder wenn man um das Seinige komt, oder sonst Mangel leidet an der Nahrung und zeitlichen Gütern. Da spricht mancher: Gott hat mich ver-

verlassen; aber o ein geringes Vertrauen zu Gott! schämen muß ich mich, wenn ich die Vögel unter dem Himmel ansehe, daß sie heut so fröhlich singen, und ihren Schöpffer preisen, Matth. 6. und wissen doch nicht wo sie morgen ihre Speise sammeln müssen: Dieweil denn Gott die Vögel nähret, warum denn nicht auch uns Menschen, seynd wir doch nach seinem Bild erschaffen, wir sind Christen, aber um des Bauchs willen sind wir oft ärger und schwachgläubiger denn die Heyden und Türcken, die von dem reichen Gott nicht wissen. Du verfluchte Bauchsorge! wie kanst du einen getauften Christen so gar zu einem Ungläubigen und Heuchler machen: Es spricht mancher Heuchler, es wird viel leicht so böß nicht gemeynet seyn im Pabstthum, seynd doch viel Menschen darinnen, die haben Lutherische Bücher, und haben ihren Glauben im Herzen, es kan ihnen nicht schaden, hat doch Nicodemus auch geheuchelt, und Petrus gar Christum verleugnet, und seynd doch wieder zu Gnaden kommen bey Gott. Lieber! hast du mit diesen zweyen Männern gesündigt, so must du auch mit ihnen Busse thun, sonst, wo du in der Heuchelei bleibest, ohne Busse und ohne Frucht, und verharrest darinnen, so bist du weder kalt noch warm, und betrügest dich nur selber.

Der grössste Sünder machet ihm einen Himmel in seiner Vernunft, wenn er aber nach Gottes Wort in sein Gewissen gehet, so wird er bald sehen, daß er ohne Busse keinen Himmel hat, und sich betrüge, fürwahr man kan den Teufel neben Gott nicht anbeten. Ich sage dir, wann kein Unterschied wäre, Pabstlich und Lutherisch, so würden sich so viel gottselige Lehrer nicht bemühet haben, so viel Streit-Bücher zu machen, um
des

um des Pabstes Greuel zu widerlegen, wenn es nicht nöthig gewesen wäre. Gottes Geist aber hat sie getrieben zu schreiben, damit die gemeinen Leute durch des Pabstes Lehre nicht gar verführet würden. O Ihr meine Lieben! betrüget euch doch nicht selber so übel. Ihr saget: Wir haben einen Wohlgefallen an denen Lutherischen Büchern, aber um des Bauchs willen liebet ihr die Lügen mehr denn die Wahrheit. O ewiger Gott! wie wird es euch doch einmahl ergehen, wenn alle Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts, und sich kein Mensch kan entschuldigen vor der Blut-Bancß Jesu Christi. O wehe demselbigen, den sein eigen Gewissen verdammen muß, daß er Gottes Wort so wenig betrachtet hat! Darum bitte ich euch noch einmahl, veräumet die edle Gnaden-Zeit nicht, damit ihr am Tage des Gerichts nicht dörsset zu Schanden werden. Und betrachtet eure Kinder, damit sie nicht Rache über euch dörsfen schreyen: Denn ihr stecket die Kinder samt euch in die größte Gefahr ihrer Seligkeit, und müsset sie wissenlich zu des Pabstes und Anti-Christen Lehre auferziehen, daran ihr doch selber einen Greuel habt. Ihr selbst stecket die Kinder in die Gefahr, da ihr sie viel mehr soltet heraus reißen, und zu Gottes Wort führen. O ihr Eltern, wie thut ihr so übel daran: An dem Leibe versorget ihr die Kinder, aber die arme Seel stecket ihr dadurch in das Verderben; O wehe einem solchen Vater, der seine Kinder also verführet, nur um der zeitlichen Güter, und um der guten Tage willen. O blinder Mensch, woltest du dann deinen Gott in dem Rosen-Garten suchen? O lieber Mensch nicht also, wenn du diejenigen Tage gut nennest, die deinem

nem Fleische wohl thun, so betrügest du dich selber. Fürwahr, wer Jesum suchen will, der suche ihn nicht im Rosengarten, auch nicht am Fische des reichen Mannes, sondern du must dein Creuz auf dich nehmen, und ihn suchen an dem traurigen Delberg. O gewißlich wirst du ihn daselbst finden, aber Fleisch und Blut verstehets nicht. O Christen-Herz! ich bitte dich, beschrachte doch in deinem Herzen, was die Ewigkeit ist, und wie es einmahl ergehen wird am Tage des Gerichts. O wie übel werden sie da bestehen vor dem Richterstuhl Gottes? Alldort sich niemand verbergen kan, sondern muß das Urtheil hören an, was er allhier in der Welt hat gethan.

Wahrlich, wann es ein Mensch recht betrachtet in seinem Herzen, so wird ihn gewißlich grausen vor dem Tage des Gerichts, und gedencen: Mein Gott und Herr, wie übel habe ich die Zeit meines Lebens zugebracht: Aber es reuet mich, darum will ich anfangen dein Wort zu lieben von ganzem Herzen, und nicht fürchten weder Noth noch Tod, weder Gut noch Blut, weder Welt noch Geld, sondern alles mit Freuden leiden, was mir die Welt um deiner willen thut.

Ja ich will mein Creuz mit Freuden auf mich nehmen, und dir nachfolgen. Ich will dein Wort mit Freuden bekennen vor aller Welt, und nimmermehr verläugnen, wie ich vorhin gethan habe, denn verläugne ich Gott und sein Wort in der Welt, so verläugnet mich Gott am Jüngsten Tage wieder vor seinem himmlischen Vater, darauf folgt die lange Ewigkeit. O Ewigkeit wie lang bist du!

Meine lieben Freund und Brüder, so viel mich mein eigenes Gewissen treibt und überzeugt, euch zu schreiben,

so will ich ihm auch mit Gottes Hülffe nachkommen; damit ich nicht allein in dieser Welt entschuldiget bin: Sondern auch dort vor dem Richterstuhl Jesu Christi will ich vor euch entschuldiget seyn; Denn ich sehe, in was grosser Gefahr ihr seyd, darum hab ich euch dieses Büchlein geschrieben, nunmehr möget ihr zusehen, was ihr thut, so ihr meinem Schreiben nicht glauben wollet: Ich aber hoffe, ich werde in diesem Fall vor Gott entschuldiget seyn, hie und auch dort am Tage des Gerichts, und ob die Bekehrung schon ist Gottes Werck, wie es auch ist, so habe ich doch geschrieben, so viel mich mein Gewissen getrieben hat, das wird der liebe Gott wohl wissen, der mein Herz besser kennet, als ich euch schreiben kan. Denn, liebe Brüder, ich schreibe nicht darum, als wenn ich euch das liebe Vaterland nicht gönnen wolte in guten Tagen: Ach nein, darum schreibe ich warlich nicht, wolte auch nicht gern einen Buchstaben schreiben, wann ich nicht wüste aus Gottes Wort, daß ihr in grosser Gefahr seyd, denn es trifft nicht den Leib, sondern die Ewigkeit und Seligkeit an.

Lieben Brüder, wir sind zwar aus Babel gezogen, daran sich viel Papisten ärgern, die es nicht verstehen, auch wohl unter euch etliche seyn, die da meynen, sie verstehen viel und wissen die Schrift, lehren andere, und seynd doch selbstn Kinder des Unglaubens und Heuchler, haben zwar einen Greuel vor den Gözen, seynd doch selber Gottes Dieb, sprechen, man soll nicht ehebrechen, und seynd selber Ehebrecher an Gottes Wort, treiben Hurerey mit der Babylonischen Hure, und ziehen am fremden Joch mit dem Anti-Christ, sie rühmen sich des Gesetzes, und seynd selber Ubertreter des

des Befehles, um ihrent willen wird Gottes Namen geschändet und geschmähet, aber sie werden Gottes Straffe nicht entgehen, so sie nicht Busse thun und sich bekehren. Ich sage noch einmahl, Gottes Name wird durch sie geschändet, wie wir solches lesen in der Ep. an die Röm. am 2. Cap.

Meine Lieben, ärgert euch doch nicht, daß wir aus unserm Vaterland gezogen sind, wie ich vor gemeldet, dann wir haben uns nicht getrauet selig zu werden unter des Antichrists Joch, das weiß der liebe Gott: Wir haben es um unserer Kinder Seligkeit willen gethan, das weiß Gott mein Herr, der aller Menschen Gedancken von ferne siehet, und Gott weiß, daß wir um seines Worts Willen grosse Gefahr erlitten und ausgestanden, auch mit grossem Schmerzen und Trübsal unsere Kinder haben verlassen müssen, wie ihr selbst gar zu wohl wisset; aber wir wollen nicht Rache schreyen über unsere Feinde, sondern bitten für sie, und sprechen: O Herr! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie an uns gerhan haben, nicht allein uns haben sie verfolget, sondern Gottes Wort gelästert und geschmähet, das wirst du gerechter und allwissender Gott zu deiner Zeit schon alles recht richten, du bist ein gerechter Richter zu belohnen das Gute, und abzustrafen das Böse.

O ihr meine Lieben, wer Gottes Wort lieben will, der muß Verfolgung leiden, und der Welt unter den Füßen liegen. Ich gedencke wohl an die Worte meines Jesu, so er spricht: Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn. Item: Man wird euch absondern von der Gemeine, und euren Namen verwerffen, als einen Boshaftigen, um des Menschen

Sohn willen, aber freuet euch und hüpfet, siehe, euer Lohn ist groß im Himmel, Luc. 6. Ja mein Gott, wir freyen uns, daß du uns würdig geachtet hast, um deines Namens und Worts willen Trübsal, Gefängniß und Verfolgung zu leiden, denn wir begehren nicht der sündigen Welt, sondern dir, o mein Gott, zu gefallen: Durch deine Gnade hoffen wir am Tage des Gerichts mit Freuden zu stehen, wider die, so uns geängstiget, und unsern Glauben verworffen und verdammt haben, B. der Weish. 5.

Wir dancken dir mein Gott, daß du uns zu deinem allein seligmachenden Wort geführet hast, erhalte uns darbey bis ans Ende, und ob wohl dein Wort vor der blinden Welt ist ein Zeichen, dem widersprochen wird, Act. 28, Luc. 2. Wir aber wissen, daß kein anderer Name uns Menschen unter dem Himmel gegeben ist, darinnen wir können selig werden, denn der Name JEsus, wie zu lesen Actor. 4. Dieses Büchlein schreibe ich, lieben Brüder, allen denen, die um des wahren Glaubens willen geplaget und verfolget werden, darzu wünsche ich euch allen die Gnade Gottes, und die Beständigkeit in dem Glauben, damit ihr kämpffet, und nach dem Kampf erlanget die Cron der ewigen Freud und Seligkeit.

Liebe Brüder, ich frage euch, ob unter euch etliche seyn, die beschwerte Gewissen haben in dem Pabstthum zu bleiben, aber nicht aus Fürwitz oder Muthwillen aus ihrem Vaterlande zu ziehen, auch nicht darum, daß sie anderwärts gute Tage haben wolten; fürwahr denenselben schreibe ich nicht, dürffen sich auch meines Schreibens nicht annehmen oder getrösten, sondern diesen schreibe ich, die von Grund ihres Herzens begehren bey

bey Gottes Wort zu bleiben, zu leben und zu sterben, ob sie schon um Christi willen etwas leiden müßten, wollen sie es doch mit Gedult überwinden, fürwahr denen wünsche ich von Gott, daß sie erlangen nach ihrem Begehren, hie zeitlich und dort ewig, Gott helffe ihnen darzu. Denen Heuchlern aber schreibe ich darum, daß sie in den Herzen Christen seyn wollen, aber mit dem Mund seynd sie Heuchler, und wollen zweyen Herren dienen, so es doch nicht seyn kan; Warlich, Gott läßt sich nicht betrügen, du Heuchler, wann der Herzklauben genug wäre, warum sagt dann Gott: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wiederum bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer aber mich verläugnet vor den Menschen, den will ich wieder verläugnen vor meinem himmlischen Vater, Matthy. 10. Fürwahr in diesem Capitel redet Gott nicht vom Herzklauben, sondern von der Bekänntniß des Mundes. Es wäre ja Thorheit, daß sich so viel Menschen hätten martern lassen, auch alle Apostel, ohne den einzigen Johannem den Evangelisten, warlich, die lieben Apostel hätten auch gewiß ihres Lebens verschonet, wenn der Glaube im Herzen allein genug wäre. O wie viel tausend Menschen wissen wir, die ihren Glauben mit dem Mund und ihrem eigenen Blute bezeuget haben, ist auch schon im alten Test im Buch der Maccab. am 6. und 7. davon zu lesen.

Ich frage dich, du beständiger Eliaser, was hat dich um dein Leben gebracht, der du schon bist neunzig Jahr alt, und in der Schrift wohl erfahren gewesen? Ich weiß, du würdest mir nicht anders antworten: die Bekänntniß und Beständigkeit hat mich ums Leben gebracht. Du gottsfürchtiger Daniel, du hast auch in

die Löwengrube gemust, daß du nicht andere Götter
 woltest anbeten, aber Gott hat dich darinn ernähret,
 und der Löwen Grimm erwehret. Du Geistreicher
 Apostel Paulus, du weißt auch was die Bekännniß
 ist, denn du hast selber die Bekännniß dem Festo und
 Agrippa mündlich dargethan, Actor. 26. und auch zu
 lest deinen Glauben mit Mund und Blut bezeuget,
 sprichst auch selber, so man mit dem Herzen glaubet, so
 wird man gerecht, so man aber mit dem Munde bekennet,
 so wird man selig, Röm. 10. Es stehet auch ge-
 schrieben: Du solst Gott deinen Herrn lieben, von
 ganken Herzen, von ganker deiner Seel und von all
 deinen Kräfte, es stehet nicht allein das Herz wie die
 Heuchler meynen, sondern den ganken Menschen will
 Gott haben, Luc. 10. In der Offenb. Johannis am
 3. Cap. lesen wir folgende Worte: Ach daß du warm
 oder kalt wärest, weil du aber lau bist, so will ich dich
 ausspeyen aus meinem Munde. Fürwahr die Be-
 kännniß muß mit Mund und Herzen geschehen, oder es
 ist nur Heuchelei, und die Hoffnung der Heuchler
 wird verlohren seyn, dann kein Heuchler kommt nicht
 für Gott, Hiob E. 8. 12. 13. deßgleichen Matth. 26.
 stehet geschrieben, daß der Apostel Petrus Christum nur
 mit dem Munde verläugnet: In dem Herzen hat er
 wohl gemust, daß er Gottes Sohñ selber ist, wie er
 auch bekennet hat, Matth. 16. wer kan denn sagen, daß
 Petrus nicht gesündigt, und wer seinen Glauben mit
 dem Munde verläugnet, der ist eben wie dieser Petrus,
 so fern er nicht umkehret und Buße thut, wird er nicht
 eingehen in das Reich Gottes, dann ohne Selbst-
 Erkännniß und wahre Buße, wird warhaftig kein Mensch
 selig: Aber du Heuchler glaubest wohl, daß Gottes
 Wort

Wort wahr ist, aber um des Bauchs willen bekennest du es nicht, auf daß du nicht in den Bann gethan wirst, Joh. 12. Warlich ich sage dir, der Knecht, welcher seines Herrn Willen weiß, und nicht darnach thut, muß viel Streiche leiden, Luc. 12.

Meine Brüder, habt ihr bishero mit Nicodemo geheuchelt, Joh. 7. so bitte ich euch, ihr wollet hinführo nicht mehr heucheln, dann aufhören und nimmer thun, ist die größte Busse; sprecht von Grund des Herzens mit mir also: Mein Herr und mein Gott, hab ich dein Wort bishero noch nie recht bekennet, ach so gieb Gnade, daß ich dein Wort vor allen Menschen recht bekenne, und nicht fürchte Gut noch Blut, denn ich habe mich ja mit dir mein Jesu in der Tauffe verpflichtet und versprochen bey dir zu bleiben in Lieb und Leid, und mit dir zu leben und zu sterben, darum wolte ich lieber tausendmal sterben, als meinen Tauff-Bund läugnen, den ich mit meinem Gott gemacht habe in der Tauffe. Ja fürwahr ein rechter Christ solte wohl betrachten, die schreckliche Stimme oder Worte meines Jesu, da er also spricht: Wer sich meiner und meines Worts oder Evangelii schämt, dessen will ich mich auch schämen, wenn ich kommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten, Luc. 9. Darum, o Mensch, schäme dich nicht Gottes Wort zu bekennen, denn das Evangelium ist eine Krafft Gottes selig zu machen alle, die daran glauben, Röm. 1.

Ach, lieben Brüder! wir seyn nicht gebauet auf Menschen-Wort, sondern wir sind gebauet auf Christum Jesum, den Eckstein, auf ihn ist der ganze Bau zusammen gefüget, Ephes. 2. Gottes Wort und Christi Verdienst ist mein Fels und Grund, darauf ich meine

Seligkeit baue, und nicht auf Menschen oder Menschen-Wort, sondern auf Gottes Wort bau ich meine Seligkeit, hoffe auch damit zu leben und zu sterben, aus Gottes Hand wird mich niemand reißen, das glaub ich für gewiß, ob schon ein Engel vom Himmel käme, und predigte uns ein ander Evangelium, derselbige Engel müsse verflucht seyn, nach den Worten St. Pauli, Galat. 1. Warlich, wer anders glaubt, oder anders lehret, als die Apostel geglaubt und gelehret haben, derselbige ist ein Wider-Christ, und wird keinen Theil haben an dem Reich Gottes; dann Gott spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir samulet, der zerstreuet, Luc. 11.

O ihr meine Lieben, ihr soltet des Pabstes Lehre stehen, so machet ihr euch derselben theilhaftig. Auf diese Weise kan ich bey euch keinen Glauben finden, und seyd weder kalt noch warm: Ihr seyd nicht recht Pabstisch, auch nicht recht Evangelisch. Ich sage noch einmal: Ihr seyd ohne Glauben: Ist es nicht Thorheit um euch, daß ihr an dem Pabstischen Glauben einen Greuel habet, und wollet noch darinnen selig werden: Fürwahr, Gottes Wort hat euch das nicht gelehret; mit einem Wort; In einer Kirche ist Heyl zu finden, und nicht in zweyen, wie ihr meynet, dann ein Glaube macht selig, Eph. 4. Ihr aber machet euch des Antichrists theilhaftig; wisset ihr nicht was Johannes sagt, sprechend: Wann einer zu euch käme und brächte die Lehre Christi nicht, denselbigen grüße nicht, nimm ihn auch nicht zu Haus; dann wer ihn aufnimmt, der machet sich theilhaftig seiner bösen Werke und seiner Lehre, denn wer übertritt und nicht bleibt in der Lehre Christi, der hat keinen Gott, 2. Epist. Joh.

Meine

Meine Schafe hören meine Stimme, aber eines Fremden fliehen sie: Ihr aber, meine Lieben, möget nicht sagen, daß ihr Christi Stimme allein hören könnet, sondern des Antichrists Stimme müßt ihr hören, von dem uns doch die H. Schrift fliehen und ausgehen heist, 2. Cor. 6. Wir aber, lieben Brüder, hören Mozen und die Propheten, Luc. 16. auch gebraucht sich die göttliche Stimme vom Himmel schreyend folgender Worte, nemlich: Diß ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den solt ihr hören, Matth. 17. Und er, der Sohn Gottes, spricht selber: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, auch wir sollen das halten, was er uns geboten hat, Matth. 28. Darum bitte ich euch, bekennet den Glauben recht vor allen Menschen, Gott wird euch nicht verlassen, wie er dann selber spricht: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten können, sondern den solt ihr fürchten, der Leib und Seele tödten, und in die Hölle werffen kan, Luc. 12.

Ey du Kleingläubiger fürchte dich nicht vor den Menschen, und bleibe bey Gottes Wort beständig, dann fürwahr keinen andern Grund kan niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus Iesus, 1. Cor. 3.

Meine Lieben, laßt euch nicht verführen, dann es werden viel Kommen in Christi Namen und werden grosse Zeichen und Wunder thun, ob es möglich wäre, so würden auch die Auserwählten dadurch verführet, dieses Wörtlein merckt euch, liebe Brüder, Matth. 24. Der ewiger Gott, wie klar ist das an dem Pabst erfüllet, mit seiner Lehre und Wunder-Zeichen, wir dancken dir, mein Gott, daß du uns davon hast ausgeführet,

nicht allein uns, sondern viel tausend andere Menschen schon vor uns. O Herr, erhalte uns bey deinem Wort, dann dein Wort ist die rechte Wahrheit, Joh. 17. Mein Gott, gib uns wahre Gedult in unser Herz, daß wir alles mit Freuden leiden und ausstehen, was uns die Welt zu wider thut, und lasse uns allezeit auf dem schmahlen Wege bleiben, den die Welt nicht gehen will, die Pforten ist zwar eng, und der Weg ist schmal, der zum ewigen Leben führt, o mein Gott, wie wenig seynd, die ihn finden, Matth. 7. Item, das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich, Matth. 11. Wo seynd aber die zu finden, so Gewalt zum Himmelreich brauchen, o wie wenig, und mag wohl heißen, wie Joh. spricht 5. Cap. Die ganze Welt liegt im Argen, will sich auch fast niemand der Geist Gottes straffen lassen, wie zu der Zeit der Sündfluth 1. B. Mos. 6. Hülf Herr Gott, daß ich mich an der sündhaften Welt nicht ärgere, sondern daß ich es annehme als ein Zeichen dabey zu erkennen, daß der Jüngste Tag vor der Thür ist, und es bald heißen wird: Stehet auf ihr Todten, und kommt zum Gericht, wann ich gedencke wie der Welt-Kinder Leben so gar wider Gottes Wort ist, so erschrocke ich dafür, warlich, ich betrachte es oft in meinem Herzen, aber noch zu wenig, wenn ich die erschrockliche Stimme zu Gemüth führe, welche lauten wird: Thue Rechnung; so entsetze ich mich, und betrachte, daß der Fromme kaum erhalten wird. O lieber Gott, wo müssen dann die Welt-Kinder bleiben, die ohne Buße leben, aber mein Jesus hat den Ausspruch selber gethan und spricht: Viel seynd beruffen, aber wenig auserwählt, Matth. 20. O ein hartes Wort! mercket das ihr Welt-Kinder.

Weis

Weiter lieben Brüder, laßt euch nicht verführen, weder im Leben noch im Glauben, dann es sagt der Apostel Paulus, daß in den letzten Tagen oder Zeiten, etliche von den Glauben abtreten, und werden sich an die Lügen-Geister hängen, man wird auch verbieten ehe-lich zu werden, u. die Speise so Gott geschaffen hat, 1. Tim. 4. It. 2. Epist. 4. schreibt er also, es wird eine Zeit kommen, daß sie die heilsame Lehre nicht mehr leiden wollen, verstehe das Wort Gottes, sondern sie werden ihnen selbst Lehren aufwerffen, u. ihre Ohren von der Wahrheit zu den Fabeln kehren, liebe Brüder, ist denn das nicht alles an dem Pabst und seiner Lehre schon erfüllet, er ist und bleibt der Antichrist mit seinem ewigen Schaden, Gott gebe, daß er bekehret wird.

Ihr meine Lieben, folget nicht nach seiner Lehre, denn ohne den rechten Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, Hebr. 11. darum bitte ich euch, laßt euch die blinden Papisten nicht verführen, die wider Gottes Wort streiten und toben, und die Menschen um Haus und Hof bringen, wie sie uns gethan haben, daß ihr selber wohl wisset, doch wollen wir es geduldig leiden, denn es währet eine kleine Zeit auf dieser Welt, wir müssen doch durch Kreuz und Leyden in das Reich Gottes eingehen, und alle die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden, 2. Timoth. 3. Aber doch müssen dem, der Gott liebet, alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8.

Ja spricht mancher, daß die Papisten die Menschen also verfolgen, macht ihr Eifer um des Glaubens willen: Ist wahr, aber ein verfluchter Eifer ist das! Denn der göttliche Eifer ist nicht Verfolgung, Schwert und Blut-Vergießen, wie sie es machen, und vielen gethan haben, sondern die Schrift sagt: die Apostel haben
mit

mit stillem sanftmüthigen Geist gelehret, nicht mit Schwert und Blutvergießen: Christus hat seinen Jüngern nicht befohlen, daß sie denjenigen um Haus und Hof bringen solten, oder gar um das Leben, der ihr Wort nicht aufnimmt, ach nein, wie die Pabstler noch heutiges Tags thun: Christus hat seine Jünger gestrafft, daß sie aus Zorn Feuer vom Himmel wolten fallen heissen, Luc. 9. Hat es auch nicht erlaubet, daß sie das Unkraut wolten ausrauffen, nein, sondern spricht: Lasset beydes mit einander wachsen, Matth. 13.

Fürwahr wann ich es recht betrachte, so möchte ich wohl mit weinenden Augen schreiben und sagen: O wie viel Christen-Blut ist um des Pabsts willen schon vergossen worden! Ach! wie muß auch noch heutiges Tags oft ein Unschuldiger nicht nur von Haus und Hof, ja wohl gar von seinen eigenen Kindern verjagt seyn? muß in dem Elend herum ziehen, nur um des Blutdürstigen Sauls willen zu Rom, und um seiner Rede willen, die er hat. O wie viel Blut ist durch ihre Hände vergossen! Fürwahr, Gott wird es gewißlich am Jüngsten Tag von ihren Händen fordern, ich will nicht sagen von denen, die sie getödtet, sondern von denen sage ich, die sie durch ihre Lehre verführet, und in das ewige Verderben gestürzet haben. O Irthumvolles Pabstthum! du wirst einmahl einen Fall thun, den du jetzt nicht vermeinst, darum, daß du bey Gottes Wort so blind bist, dich wird dein Gericht seyn, daß Gottes Wort so klar ist, in der Welt, du aber liebest die Finsterniß mehr als das Licht, wie Christus spricht, Joh. 3. Ihr schließet den Himmel zu vor den Menschen, und könnet selber nicht hinein, und die hin
ein

ein wollen, lasset ihr nicht hinein, Gott aber schreyet
derentwegen das Weh über euch, Matth. 23.

Fürwahr, Gott ist nicht kommen das Gesetz und
die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen, Matth. 5.
Ich weiß gar wohl, daß die Papisten ihre Leute von
Gott auf Menschen-Gebot weisen, wie sie uns gethan
haben, aber Gott spricht: Vergeblich dienen sie mir
mit Menschen-Gebot, Matth. 15. Ihr aber, lieben
Brüder, wisset daß in keinem andern Heyl, ist auch kein
ander Name den Menschen unter dem Himmel gege-
ben, darinnen wir können selig werden, als allein der
Name Jesus, Act. 4. Und Christus spricht selber:
Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, nie-
mand kommt zum Vater, denn durch mich, Joh. 14.
Wahrlich ich sage euch, wer nicht zur Thür hinein gehet
in den Schaf-Stall, sondern steigt anders wo hinein,
der ist ein Dieb und ein Mörder, Joh. 10. Wer nicht
durch Christum allein den Weg in das Reich Gottes
suchet, der kan nicht selig werden, denn es ist nur ein
Glaube, eine Tauffe, und ein Gott, Ephes. 4.

Meine Lieben, dieweil dann auffser Gottes Wort
kein Heyl noch Seligkeit zu finden, oder nicht zu hof-
fen ist, so bitte ich euch, ziehet nicht am fremden Joch
mit den Ungläubigen, oder was hat der Tempel Got-
tes für Gemeinshaft mit den Gözentempel? Ihr aber
seyd der Tempel Gottes, wie Gott selber spricht, dar-
um gehet aus von ihnen, und rühret nichts unreines an,
so will ich dein Gott und Vater seyn und verbleiben,
2. Cor. 6. Ihr habt wohl geschrieben, liebe Landsleu-
te, der Mensch so fromm lebet, kan an allen Orten selig
werden, ist gar recht, das Land verdammt nicht, macht
auch nicht selig, ist wahr, aber mit Belial wider Chri-
stum

stum stimmen, das verdammet die Menschen, denn der Unglaube scheidet Gott und Menschen von einander: Ohne den rechten Glauben ist es nicht möglich Gott zu gefallen, Hebr. 11. Warlich, mit dem frommen Leben könnet ihr Gott den Himmel nicht abverdienen, ist vergeblich, aber mit bösen Leben wohl denselben verscherzen. Denn so wir alles gethan haben, was wir zu thun schuldig, so seynd und bleiben wir doch unnütze Knechte, Luc. 17. Denn der Himmel wird uns von Gott frey geschencft, und nicht zum Lohn gegeben: Was schadets mir, sprichst du, wann ich schon im Pabstthum verbleibe, sie werden auch nicht alle verdammte seyn, sonst verdammten wir unsere Voreltern, die auch im Pabstthum gestorben seyn: Ach nein, ich verdamme sie mit nichten, dieweil sie es unwissend gethan haben, diejenigen aber, welche wissentlich sündigen, und dabey verbleiben, dieselben haben keine Hoffnung der Seligkeit zu erwarten; Ach wiewohl diß ein hartes Wort! ist es doch nicht mein, noch eines andern Menschen, sondern des Heil. Geistes Stimme selbst, der ruffet vom Himmel und spricht: So einer das Thier angebetet und sein Bild, und nimmt sein Mahlzeichen an seine Hand, oder an sein Gestirn, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trincken, Offenb. Joh. 14. O wie viel arme Leute im Pabstthum habens nicht besser gewußt, eben wie unsere Eltern, haben wol außser Gott niemand angebetet, und die Pabstfischen Fabeln nicht alle geglaubet, doch haben sie viel Pabstfische Werck gethan, in der Unwissenheit, wiewohl sie die Bibel gehabt haben, aber zulezt seyn sie auf das einige Verdienst Christi gestorben, das ist mein einiger Trost von ihnen, darum hoffe ich, Gott wird ihnen

ihnen Barmherzigkeit mitgetheilt haben, weil sie es unwissend gethan, euch aber, liebe Brüder, ist das Licht des Evangelii angezündet, und müßt selber bekennen, daß es die lautere Wahrheit ist, wolt ihr euch denn selber muthwillig in die Finsterniß stecken? O wehe euch! sag ich noch einmahl, ihr kommt dadurch in die ewige Finsterniß, da nichts seyn wird dann Heulen und Zähneklappen, Matth. 8. Ach lieben Brüder, habt ihr denn nicht gelesen was die Schrift sagt von denen, so die Wahrheit empfangen haben, und fallen wieder ab, denn also saget die Schrift: Es ist unmöglich, daß die, so einmahl erleucht seyn, und geschmückt haben die himmlische Gaben, und seynd theilhaftig worden des Heil. Geistes, und geschmückt haben das gürtige Wort Gottes, so sie aber wieder abfallen, creuzigen sie den Sohn Gottes auf ein neues, und halten ihn für einen Spott, dann so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen, so haben wir kein Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts Gottes, Hebr. 6. und 10.

Liebe Brüder, wann ein Mensch seine Güter verkaufen kan, und was mitbringen, so ist's gut, ist von Gott nicht verboten, aber fliehen so bald er kan, dann die Flucht ist auch eine Bekännniß, kan es aber heimlich nicht seyn, wie es uns ergangen ist, da es heißen wird: diß mußt du glauben, oder alles verlassen, Güter und Kinder; so bitte ich euch, machet keinen Gott durch die zeitlichen zergänglichen Güter, sondern seydt beständig in dem Glauben, weicht nicht von dem, der euch erschaffen und erlöset hat, und durch den ihr auch hoffet einmahl selig zu werden, darum bitte ich, laßt euch nicht schrecken vor den Menschen, denn Gott hats uns und euch

euch schon alles zuvor gesagt, wie es uns ergehen wird, um seines heiligen Worts willen, wie er denn in diese Worte herausbricht, sagend: wer euch tödtet, der wird meynen, er thue GOTT einen Dienst daran, haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen, aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn der Knecht ist nicht besser dann sein Herr, haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, o wie vielmehr werden sie seine Kinder also heissen, darum meine Liebsten heist es bey den Kindern GOTTES: Ihr werdet heulen und weinen, aber die böse Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn, doch aber eure Traurigkeit wird in Freude verkehret werden, Joh. 15. und 16. Dir aber, du Feind GOTTES, wird deine Freud zur Traurigkeit werden, der du bey dem hellen Licht des Evangelii so blind bist. O wehe dir, sag ich, wo willst du bleiben am Tage des Gerichts? Weist du nicht was GOTT der HERR sagt, indem er spricht: Wann ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, und ihre Verdammniß würde nicht so schrecklich seyn; Nun aber kan sich niemand entschuldigen, Joh. 15. Denn das ist ja das Gericht, daß uns das Evangelium in die Welt kommen ist, aber viel Menschen lieben die Finsterniß mehr denn das Licht, Joh. 3. O blinde Welt! weist du nicht, daß Christus spricht: Mein Wort, so ich geredet habe, wird euch richten am Jüngsten Tage, Joh. 12. Mein HERR JESU! ich dancke dir von Grund meines Herzens, daß du uns aus der Finsterniß geführet, und hast uns gebracht zu deinem allein seligmachenden Wort GOTTES, o erhalte uns dabey bis ans Ende, laß uns nicht wieder gerathen in die Finsterniß oder in Irthum

thum und Unglauben gehen, daraus du uns geführt hast, dann wer die Hand an den Pflug leget, und ziehet zurück, der ist nicht tauglich in das Reich Gottes, Luc. 9. Behüte uns vor Irthum, und gib uns allezeit getreue Lehrer, die uns dein Wort recht fürtragen, auslegen, und den Weg des Heyls zeigen, welchen wir gehen sollen in das ewige Leben. Sammle dir aus uns und unsern Kindern eine heilige Gemeine, die deinen Namen preisen hier zeitlich und dort ewig.

In diesem meinem Büchlein bitte ich alle Menschen um Verzeihung, es wolle mich niemand arg verdenscken, als griffe ich in ein fremdes Amt: Ach nein, meine Schwachheit ist dahin nicht gerichtet, dann ich schreibe darum, dieweil Gott nicht will, daß ein Mensch verdammt wird, sondern daß alle Menschen selig werden, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen solten. Die Befehrung ist nicht eines Menschen Werck, sondern Gottes: Wann Gott das Gedeihen nicht darzu giebet, so ist aller Menschen Rath und Weisheit vergeblich, und wann dieses mein Büchlein bey meinen Freunden ja nicht Frucht bringen wolte, wie dann alle Menschen schwach seyn, daß wir selber wissen, so verzoffe ich, der liebe Gott möchte meinen Kindern, die ich mit Schmerzen hinterlassen müssen, Barmherzigkeit mittheilen, wann sie dieses mein Büchlein sehen oder hören werden, daß sie auch noch zu der rechten Wahrheit kommen, und sehen könnten, was Licht und Finsterniß ist, denn sie sind in der Unwissenheit, Gott gebe ihnen seinen Segen, daß sie noch einmahl erleuchtet werden, Gott erbarme sich über sie!

O wie schmerzlich ist es, daß wir wissen, daß uns unsere eigene Kinder bey der Welt verdammen müssen,
E
aber

aber Gottes Hand kan wieder alles ändern, denn er thut nehmen und wiedergeben, das ist allezeit unser Trost, bey Gott sind alle Dinge möglich, und der liebe Gott, so alles höret, siehet und weiß, helffe uns dieses alles mit Gedult überwinden, und führe uns alle aus dem Jammerthal dieser Welt in das ewige Leben. Darzu helffe uns Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen.

Bermahnung zu der Beständigkeit in dem Glauben, an diejenigen, so um das liebe Wort Gottes verfolgt und vertrieben werden, daß sie ihre Hoffnung nicht setzen sollen auf die Welt, sondern sollen gedenccken, daß die Welt nur ein Jammerthal seye, und nicht ewig bleiben wird, aber dis soll ihr Trost seyn, daß ihre Namen in dem Himmel angeschrieben sind, daß sie mit Gott ewig leben werden in der ewigen Freude.

Wir thörichte Menschen, wie sind wir doch so blind, daß wir oft aus Furcht der zeitlichen Güter, oder aus Furcht des leiblichen Todes, die Wahrheit des Evangelii verläugnen, nur um ein Stücklein Erden, das wir doch oft in wenig Tagen verlassen müssen, wie dem reichen Mann geschah, der auch gedacht hat noch lange zu leben, aber es heist oft bald mit uns: Du Narr, heut must du noch in dieser Nacht sterben, wie Gott zu dem reichen Mann sprach, Luc. 12. Was ist reich seyn an zeitlichen Gütern, und in Gott ist man dabey arm, wie in der ganken Welt zu sehen ist? Was ist doch gute Tage haben, und in der Welt Freude leben, eine kleine Zeit, und doch dabey mit dem Wurm

Wurm des bösen Gewissens genagt seyn? Was hilft uns doch, daß wir eine kleine Zeit in Freuden dieser Welt leben, und darnach in alle Ewigkeit müssen gepeiniget werden? O Welt-Freude! wie betrüglich bist du.

Dargegen aber, wer um Christi willen und um seines heiligen Worts etwas verlässet, und in das Elend ziehet, der ist ein gesegneter Mann, mit einem guten Gewissen, und ob er schon wandelt in dem finstern Thal, so hat er doch kein Unglück zu fürchten, dann Gottes Stab und Stecken trösten ihn, Ps. 23. Der Reichtum eines guten Gewissens, ist mit der ganzen Welt nicht zu vergleichen.

Darum so bleibe doch du angefochtener Christ beständig bey Gottes Wort, in Freud und Leid, in Glück und Unglück, wie Gott will, wage Gut, Ehr, Leib und Leben mit deinem Jesu, es wird dich kein Mensch aus seinen Händen reißen können, und wann dich schon alle Welt verliesse, so hast du doch einen gnädigen Gott im Himmel, der dich nicht verläst, daran lasse dich begnügen, lieber Christ, und sprich darauf also: Mein Herr und mein Gott, geliebt es dir, mich auf die Probe zu setzen, dein Wort vor der Welt zu bekennen, so halte mich mit deiner Hand, daß ich nicht wancke, sondern, daß ich alles leide um deines Worts willen, es sey Bande oder Gefängniß, und so es möglich ist oder wäre, so wolte ich tausendmahl lieber sterben, als den Bund meiner Tauffe, und dich, mein Herr Jesu, verläugnen, dann du hast mich erlöset mit deinem Blut am Stamme des H. Kreuzes, darum hoffe ich auch durch dich allein gerecht und selig zu werden, und wann mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

O Welt, o Geld, dahin solst du mich nicht bringen, mit Christo hoffe ich ewig zu leben, darum scheue ich mich nicht, von wegen seiner Ehr und Lehr, zeitlich zu leiden oder zu sterben, es solte mir meine Hoffaung und Vertrauen auf meinen Gott, auch mitten in dem Tod niemand nehmen, das glaube ich fürwahr, und wann ich nur dich habe, HErr Jesu, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, Ps. 73. Ich bitte dich aber mein HErr und mein Gott, erhalte mich bey diesen Gedancken bis an mein Ende, und an meinem letzten Abdruck von dieser Welt, und führe mich aus diesem Jammerthal in das ewige Leben, das wollest du mir geben durch Christum unsern HErrn, der mit dir in Ewigkeit lebet und regieret.

Du allwissender Gott und HErr, du kennest aller Menschen Gedancken von ferne, dir ist nichts verborgen, du weißt, daß ich um deiner Ehr und Lehr willen das liebe Creuz auf mich genommen, und bin von den boshaftigen Feinden um deines Wortes willen, aus meinem Vaterlande vertrieben und verjaget worden in das Elend, doch aber, mein Gott, hast du mich bis hieher noch nicht verlassen, darum, so bitte ich dich, du Gott meines Heyls! stehe mir bey mit deiner starcken Hand, beschere mir fromme Mit-Christen, die sich meiner noch ferner annehmen, stärke in mir den wahren Glauben, die Hoffnung u. das Vertrauen, so ich auf dich, mein Gott u. HErr, allezeit setze, verleihe mir Gnade, daß ich alles in den Wind schlage, was ich dahinden gelassen habe, und nicht zurück sehe, wie des Loths Weib, auch nicht murre wider dich, wie die Kinder Israel thaten, sondern, o Gott! von deiner heiligen Wohnung hilff, daß ich in Noth und Gefahr bey dir verharre bis ans Ende.

Mein

Mein GOTT und HERR, der du selber von Jugend auf dein Leben in lauter Elend hast zugebracht, und schon in deiner Kindheit bist du von dem Blutdürstigen König Herodes verfolget worden: Darum, mein GOTT und HERR, bitte ich, laß dich nicht verdriessen, mit deiner Gnade bey mir zu bleiben, und mit mir Hülfflosen Exulanten in der Welt herum zu ziehen, mein treuer Geferte zu seyn allezeit, und wann mich auch alle Welt verliesse, so verlässest du diejenigen nicht, so auf dich hoffen, und dein Wort lieb haben: Darum, wann ich nur dich habe, o HERR! so frag ich nichts nach Himmel und Erden, ob ich schon mit Igar und Ismael solte Noth leiden, so kanst du mir noch wohl Speise und Franck schicken, denn du bist der rechte Vater über alles, was Kinder heist, in dem Himmel und auf Erden. Bin ich schon um deinet willen aus meinem Vaterlande getrieben, und in das Elend verjaget, wie Jacob und Joseph, so weiß ich, du wirst mich doch nicht verlassen, dann du sorgest für alle Menschen schon von Ewigkeit her, darauf verlasse ich mich allezeit, dann du kanst deine Gläubigen wunderbarlich erhalten, daß sie nicht verderben: Darum, o HERR! Mache mich nur an meiner Seelen reich, so habe ich genug hie und dort ewiglich. Nicht uns, o HERR, sondern deinem heiligen Namen gieb die Ehre.

Geliebte Freunde und Brüder in Christo, wider Gewalt ist kein Rath, das wissen alle Menschen. Wir lesen dort im ersten Buch Moses am 37. von dem unschuldigen Joseph, der war durch Neid und Gewalt von seinen Brüdern in fremde Lande verkauffet. Fürwahr, es wird dem frommen Joseph nicht Freude, sondern Trübsal gewesen seyn, auch sein lieber Vater Ja-

cob entsetzet sich an dem blütigen Rock seines Sohns, und wolte sich nicht mehr trösten lassen, sprechend: Nun muß ich sterben. Die Schuld aber ist nicht Josephs, sondern seiner Brüder, die ihn verkauften haben, aus seinem Vaterlande. Darum sprech ich noch einmahl: Wider Gewalt ist kein Rath.

Ich sage aber also: Wer aus Fürwitz oder Hochmuth sein Vaterland verlässet und anderswo gute Tage suchen will, der wird von Gott nicht ungestraffet bleiben, wie der verlorhne Sohn, Luc. 15.

Desgleichen auch, wer wissentlich von dem rechten Glauben abtritt, um weltlicher Güter, oder um guter Tage willen, der wird es in Ewigkeit nicht verantworten können, Cyr. 27.

Liebe Freunde, wir sind nicht um guter Tage willen aus unserm Vaterlande gezogen, sondern wir sind durch Verfolgung, wegen der reinen Lehre, mit Gewalt aus unserm Vaterland vertrieben worden, das wißt ihr selber wohl, fürwahr es ist nicht Freude, und gehet nicht mit lachendem Munde zu, Kinder und Güter zu verlassen, und das liebe Vaterland mit dem Rücken ansehen, wie Abraham und Jacob, dieweil es aber um das liebe Wort Gottes also geschehen, und an uns der Spruch erfüllet worden, da Christus spricht: Man wird euch verfolgen, von einer Stadt zu der andern, Matth. 10. So kan ja dawider niemand streiten oder sich ärgern daran, ihr auch nicht, liebe Freunde, wir haben um unser Seelen Heyl gethan, Gott weiß es. Warum wir aber die Pabstliche Lehre nicht angenommen, und den Pabst für einen Stadthalter Christi nicht bekennet, das haben wir aus viel und hohen Ursachen gethan, und umdes Himmereichs willen, das wird
der

der liebe und wahrhaftige Gott wissen, und zu seiner Zeit an das Licht bringen, wann alle Menschen müssen Rechenschafft geben. Wir getrauen uns, und wolens auch auf unser Gewissen verantworten, warum wir das gethan haben. Fürwahr, wir haben ja die Finsterniß nicht mehr lieben können dann das Licht, oder warum solten wir einen sündigen und sterblichen Menschen auf Gottes Stuhl setzen, und ihm die Ehre geben, die Gott allein gebühret. das sey ferne von uns, niemand ist gut, als der einige Gott. Ach fürwahr wir köntens in Ewigkeit nicht verantworten, vor dem Richter-Stuhl Jesu Christi, wann wir die Gewalt und die Ehre einem sterblichen Menschen zuschreiben, die dem lieben Gott allein gebühret und gehöret. Der himmlische Vater hat uns nicht befohlen eine fremde Lehre anzunehmen, die nicht aus Gott ist, sondern spricht: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich einen Wohlgefallen habe, den solt ihr hören, Matth. 17. Und der Sohn Gottes spricht zu seinen Jüngern, das sollen sie halten, was er ihnen befohlen, und sie gelehret hat, Matth. 28. Warlich, wir sind mit unserm Glauben nicht auf sterbliche Menschen gegründet, sondern wir sind gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Christus selber der Fels, Eckstein und Grund ist, 1. Cor. 3. und 10. 1. Petr. 2. und Esa. 28.

Zum Beschluß, und zu Rettung der Wahrheit, muß ich nach meiner Schwachheit, doch aus vielen Ursachen, schriftlich aufsetzen, was unser Glaube ist, oder auf was wir gegründet seyn in unserm Christenthum.

Zwar es ist uns nicht unbekannt, daß vor kurzer Zeit von Salzburg ein Schreiben ausgegangen ist, und zu Regenspurg in den Reichs-Rath übergeben worden,

darinnen gestanden, als wüßte man zu Salzburg nicht, was wir für einen Glauben gehabt haben, oder als wären wir der Augspurgischen Confession gar nicht zugethan, da sie in ihrem Herzen doch wohl wissen, daß wir zu Salzburg in der Gefängniß unseren Glauben mündlich und schriftlich, vor geistlich und weltlicher Obrigkeit, abgeleget und dargethan haben, wir können auch vor Gott und vor der Welt mit gutem Gewissen sagen, daß wir uns keiner fremden Secte, von Jugend auf, niemahls anhängig oder theilhaftig gemacht haben, das weiß der liebe Gott. Daß wir uns aber der Pabstlichen Lehre aus Schwachheit äußerlich theilhaftig gemacht, das können wir nicht läugnen. Jetzt aber, durch Gottes Gnade erleucht, bekennen wir uns mit Mund und Herzen zu dem Evangelisch-alleinseligmachenden Glauben, hoffen dabey zu leben und zu sterben, ob gleich demselbigen widersprochen wird in der ganzen Welt von dem Unglauben, wie Actor. 28. und Luc. 2. zu sehen ist.

So bekennen wir ihn für den rechten allein seligmachenden Glauben, haben auch schon in unserm Vaterland darnoch verlangt, und zu Gott geseuffzet, und ob es uns wohl an dem öffentlichen Gottesdienst gemangelt, so haben wir doch die Bibel und die Evangelischen Bücher gehabt, und die Knie unsers Herzens vor Abgötterey nicht gebogen, deßgleichen auch unsere Eltern, auf das Verdienst Christi gestorben, darum hoffen wir, Gott wird ihnen Barmherzigkeit mitgetheilet, und ihnen den Himmel geschenckt haben, dieweil sie es aus Schwachheit gethan, uns aber hat Gott aus Babel geführt, dafür sey ihm Lob, Preis und Ehre, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Glaub

Glaubens-Bekanntniß.

Ser zu Gott kommen will, der muß recht glauben, denn ohne den rechten Glauben, ist's nicht möglich Gott zu gefallen, Hebr. 11.

Erstlich, glauben wir in Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, wie wir ihn in dem Christlichen Glauben bekennen, und auch auf diesen Namen getauft seynd. Das aber ist der rechte Christliche Glaube, daß wir einen einigen Gott, in drey Personen, und drey Personen in einer Gottheit ehren, und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen, darum bekennen wir einen einigen Gott, aber in dreyen Personen; den Vater als einen Schöpfer, den Sohn als einen Erlöser, und den Heiligen Geist als einen Tröster.

Zum andern, glauben und bekennen wir, daß die Evangelische Kirche die rechte und wahre Kirche sey, darinnen allein Heil und Vergebung der Sünden zu erlangen ist, und sie billig eine Heilige allgemeine Apostolische Kirche genennet wird. Darum aber ist sie heilig, daß sie Christum zum Fels, Eckstein und Grund hat, und auf Gottes heiliges Wort gegründet ist. Ich nenne sie auch darum heilig, dieweil alle Puncten, und alle Christliche Glaubens-Articul auf Gottes Wort gegründet seynd, ohne menschliche Gebot oder Aufsätze der Menschen, darum wird sie auch die Pforten der Höllen in Ewigkeit nicht überwältigen, nach der Verheißung Christi, Matth. 16.

Zu dieser allein-seligmachenden Kirche bekennen wir uns auch mit Mund und Herz, vor Gott und der Welt, und sind gesinnet, mit Gottes Gnad und Beystand

dabey zu loben und zu sterben, wir hoffen auch un-
gezwweifelt aus lauter Gnaden von Gott darinn selig zu
werden.

Drittens, glauben und bekennen wir, daß der
Mensch durch die einige erworbene Gerechtigkeit Jesu
Christi, aus Gnaden mit dem Glauben ergriffen, vor
Gott gerecht und selig werde, nicht als wann wir mit
unsern Wercken bey Gott etwas verdienen könnten,
wie die Papisten lehren. Nein, mit nichten, sondern
wir glauben, daß unsere Gerechtigkeit nicht in uns, son-
dern außser uns seye, und die gnädige Vergebung der
Sünden erlangen wir bey Gott aus Gnaden, und
bestehet unsere Gerechtigkeit allein auf dem hochheili-
gen Verdienst Jesu Christi, und wird uns die Gerech-
tigkeit durch den Glauben vor Gott zugerechnet aus
Gnaden, und frey geschencckt aus Gnaden, und frey ge-
schenckt um Christi willen, Röm. 3. und Ephes. 2.

Viertens glauben und bekennen wir auch, daß wir
gute Werke thun sollen und müssen, von Gott selber
geboden, zu Beweifung unsers Glaubens, denn ohne
Wercke ist der Glaube todt, Jac. 2. Und Christus
spricht auch selber, nicht ein ieder, der zu mir sagt: Herr,
Herr, wird eingehen in das Reich Gottes, sondern
der da thut den Willen meines Vaters, Matthy. 7. Es
ist nicht genug, daß man spricht: Ich bin ein gefauffter
Christ, und habe Gottes Wort. Wollen wir Abra-
hams Kinder seyn, so müssen wir auch Abrahams Wer-
cke thun, Joh. 8. oder wollen wir Gottes Kinder seyn,
so müssen wir auch also leben, wie uns Gott befohlen
hat.

Wahrlich der rechte Glaube, der aus Gott ist, der
muß gute Werke mit sich bringen, oder es ist nur ein
wif

wissentlicher Mund- und Heuchler- Glaube, wie bey vielen Welt-Kindern zu sehen ist, die den Glauben in dem Munde führen, aber mit den Wercken verläugnen sie denselbigen. Auf die guten Werke aber, so wir thun aus Schuldigkeit, und Gott zu Ehren, sollen wir gar kein Vertrauen setzen, als wann wir damit etwas bey Gott verdienen könnten. Nein, mit nichten, der Himmel wird uns von Gott aus Gnaden geschenkt, und nicht zu Lohn gegeben, wie uns Paulus verspricht, Ephes. 2.

Sünststens, glauben und bekennen wir eigentlich zwey Sacramente, als die heil. Tauffe, und das heil. Abendmahl, von Gott selber eingesetzt, ist uns auch fürgebildet in dem Alten Testament, durch das Oster-Lamm und durch die Beschneidung.

Zum sechsten glauben und bekennen wir, daß Gott das heil. Abendmahl, in beyden Gestalten selber eingesetzt hat, zu Stärkung unsers schwachen Glaubens, dieweil es Gott also eingesetzt, so kan es ein rechter Christ mit gutem Gewissen in einer Gestalt nicht empfangen, weil es wider Gottes Ordnung und Befehl ist, wie denn Christus selber spricht: Trincket alle daraus, Matth. 26.

Und ob die Papisten schon sprechen: Der Kelch gehöret für die Geistlichen allein, so wollen wir sie mit der Epistel St. Pauli überweisen. Warlich, zu Corintho haben nicht allein die Geistlichen daraus getruncken, sondern die ganze Gemeine, wie in der Epistel an die Corinth. am 10. und 11. zu sehen.

Wir wissen auch, daß man das heil. Abendmahl in beyder Gestalt ausgetheilet und gereicht hat, das die Papisten selber nicht läugnen können, wofern sie die Wahr-

Wahrheit bekennen wollen aus ihren eigenen Schrifften.

Dieses ist unser Glaubens-Bekanntniß, durch uns arme Exulanten selber aufgesetzt und beschrieben, hoffen auch darbey zu bleiben bis in den Tod, und ob wir schon in dieser Welt Creuz und Leiden unterworfen seyn, so wissen wir, GOtt verläßt die nicht, so auf ihn hoffen, dann er errettete Joseph aus dem Gefängniß, Daniel aus der Löwengruben, und die drey Knaben aus dem Feuer-Ofen, und eben der GOtt, welcher die verlassene Hagar in der Wüsten durch einen Engel getröstet, und ihr einen Wasser-Brunnen angewiesen hat, 1. B. Mos. 21. Eben derselbige GOtt kan auch uns arme Exulanten in dieser streitenden Kirche erhalten und beschützen, auch mit Mose durch das rothe Meer der Trübsal in das himmlische und ewige Vaterland führen. Dem sey Lob, Preiß und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

GOtt allein die Ehre.

Meinen herzvielgeliebten Brüdern, Freunden und bekantten Landsleuten in Salzburg

Dienstwilliger allzeit bis in den Tod

Exulant von Salzburg und Bergmann.

Glaubens-Bekanntniß, so Anno 1686. dem Bischoff zu Salzburg, von uns selbst übergeben worden.

Sochwürdigster Fürst, gnädigster Herr, Herr, &c. Es sind recht harte und schreckliche Worte, welche unser Heyland Iesus selbst gethan, und geredet hat,

hat zu den Heuchel-Christen, die ihren Glauben vor den Menschen verläugnen, darum spricht er: Wer sich meines Worts schämet, und mich vor den Menschen verläugnet, dem will ich wieder verläugnen vor meinem himmlischen Vater, Luc. 9. Matth. 10. Eben diese Worte, Ihre Hoch-Fürstl. Gnaden, bewegen uns, daß wir unsern Glauben vor den Menschen nicht verläugnen können, sonst würden wir vor Gott und Menschen, als ungläubige Heuchler befunden, dafür uns Gott behüten wolle. Nun weiß Ihre Hochfürstl. Gnaden selbst, daß wir uns allezeit, als gehorsame Unterthanen erwiesen haben, dann wir wissen wohl, wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes-Ordnung, Röm. 13. Was aber geistliche Sachen, und die Seligkeit betrifft, da sind wir Gott mehr Gehorsam schuldig, als den Menschen, dann es stehet geschrieben: gebt dem Kaysler was des Kaysers ist, und Gott auch was Gottes ist, Matth. 22. In dem wir aber in unserm Gefängniß alle Articul unsers Glaubens mit Mund und Herzen bekennet haben, was wir glauben zur Seligkeit, wie auch die Herren Geistlichen selbst wissen werden, alsdann aus Ihrer Hochfürstl. Gnaden selbst gnädigst vorgetragen und befohlen, wir solten diese zween Puncten, als nemlich, von Anruffung der Heiligen, und von dem heil. Abendmahl schriftl. aufsetzen, welches wir einfältig, aber doch Schrift-mäßig mit Gottes Hülffe gethan haben.

Erstlichen glauben wir an Gott den Vater, Sohn und Heil. Geist, wie solches in den drey Articeln des Christlichen Glaubens gegründet ist. In diesem Namen wir auch wahrhaftig getauffet sind, in diesem Glauben, und durch das bittere Leiden und Sterben
des

des eingebornen Sohns Gottes verhoffen wir auch selig zu werden, wie zu sehen Apost. Gesch. 15. und Röm. 3. Dann also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3. Dann von diesem Jesu zeigen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen, Apost. Gesch. 10. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name uns Menschen unter dem Himmel gegeben, darinnen wir sollen und müssen selig werden, als allein in dem einigen Namen Jesu Christi, Ap. Gesch. 4. Dann keinen andern Grund kan und muß ja niemand legen auffser dem, der da geleget ist, welcher ist Christus, 1. Cor. 3. Und ohne den rechten Glauben kan Gott niemand gefallen, Hebr. 11. Wir aber glauben und bekennen, Gott den Vater als einen Schöpffer, Gott den Sohn, als einen Erlöser, und Gott den Heil. Geist, als einen Tröster, wie solches in der Augspurgischen Confession im ersten, andern und dritten Artickel gelehret wird, und wir glauben auch, was uns Christus und die Apostel gelehret haben. Und mit diesem unserm Glauben hoffen wir auch ungezweifelt selig zu werden, und damit vor dem Gnadenstuhl Jesu Christi zu bestehen, das gebe Gott uns allen, die solche Hoffnung mit uns haben und behalten.

Zum andern, was die Fürbitte der Heiligen Gottes belanget, haben wir aus Heil. Schrift kein Gebot, dieselbigen anzuruffen, wir haben nicht eine knechtische Furcht, sondern ein kindliches Vertrauen zu unserem Gott, denn er ist allein allwissend, allgegenwärtig, und bedarf nicht, daß wir ihn durch Mittels-Personen anzuspre-

pre-

sprechen, wie die Welt-Fürsten, aber nachfolgen müs-
 sen wir ihnen, Hebr. 13. Und was die Evangelische
 Augspurgische Confession im 21. Articul davon lehret,
 das bekennen wir auch, denn es stehet geschrieben, wir
 sollen GOTT anbeten, und ihm allein dienen, Matth. 4.
 Und Christus spricht selbst: Kommt her zu mir alle,
 die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqui-
 cken, Matth. 11. Item: Ich bin der Herr dein Gott,
 du solst nicht andere Götter neben mir haben, Exod. 20.
 Und GOTT der Herr spricht auch: So ihr den Va-
 ter um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird
 ers euch geben, Joh. 16. Ich bin der Weg, die War-
 heit und das Leben, niemand kommt zum Vater dann
 durch mich, Joh. 14. Und 1. Joh. 2. stehet ausdrück-
 lich: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürspre-
 cher bey GOTT dem Vater, nemlich IESUM Christum
 den Gerechten, der ist die Versöhnung für unsere Sün-
 de, denn es ist nur ein Mittler zwischen GOTT und den
 Menschen, nemlich der Mensch IESUS CHRISTUS,
 1. Tim. 2. Christus sitzet zur rechten Hand GOTTES,
 und vertritt uns, wer will uns nun verdammen? Chri-
 stus ist für uns gestorben, und uns zu gut wieder aufer-
 standen, der allein macht uns selig, Röm. 8. Darum
 laßt uns hinzu treten mit Freudigkeit, zu dem Gnaden-
 stuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und
 Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülffe vonnö-
 then seyn wird, Hebr. 5. Und ob wir durch die Anruf-
 fang der lieben Heiligen solten selig werden, so schein-
 et es ja klar, als wenn die alten Propheten, und auch die
 Apostel den Weg der Seligkeit gefehlet hätten, indem
 sie ja niemand angebetet als Gott allein, darum sind sie
 im N. Test. durch die Verheißung auf Christum auch
 schon

schon selig worden, dann Gott spricht selbst, Abraham hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen sollte, Joh. 8. Und hat ihn auch gesehen und sich erfreuet. Darum, alle Heilige und Gläubige von Anfang der Welt, haben diesen Glauben gehabt den wir haben, darum hoffen wir auch mit ihnen durch die Gnade Gottes, und durch das hochheilige Verdienst Jesu Christi selig zu werden, wofern wir uns nicht selbst mit unseren Sünden derselbigen verlustig machen, dieweil uns dann Christus unser Heyland selbst mit keinem Wort in heil. göttl. Schrift geboten hat die Heiligen anzuruffen, so sind wir ja gewiß, daß Gott darum nicht zürne, und auch wohl sicher, daß uns Gott darum nicht straffen wird, sonst ist er ein eifriger Gott, der die Missethat heimsuchet an denen, die seine Gebot nicht halten, hie aber ist kein Gebot, darum auch keine Strafe zu fürchten, und im 50. Psalm spricht Gott der Herr: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten. Er spricht nicht: Ruffe meine Heiligen an, sondern Gott allein, denn die rechten Anbeter die beten Gott im Geist und in der Wahrheit an, Joh. 4. Als dort Johannes niederfiel, und den Engel anbeten wolte, sprach er zu ihm: Thue es nicht, sondern bete Gott an, Off. Joh. 19. und 22. Darum beten wir niemand an, als allein den Drey-Einigen Gott, und das Wort, das Gott uns hinterlassen, und mit uns geredet, das wird warhaftig uns und alle Menschen richten am Jüngsten Tag, Joh. 12.

Zum dritten, was das Heil. Abendmahl und Testament unsers Herrn Jesu Christi betrifft, das haben wir in Erwekung unserer Seelen Seligkeit für das allerschwereste auf unsern Herzen und Gewissen vor

Gott

Gott und Menschen zu verantworten, daß wir aber
 bishero den Schatz unserer Seelen, das Blut Jesu
 Christi im Kelch nicht getruncken, nach Christi Befehl,
 das haben wir und unsere Väter allezeit Gott gekla-
 get, denn es stehet ja geschrieben: Trincket alle dar-
 aus, nicht allein die geistl. Priester, sondern alle Men-
 schen, Matth. 26. Und der heil. Paulus spricht: Ich
 habe es vom Herrn also empfangen, das ich euch ge-
 geben habe, denn der Herr Jesus in der Nacht, da er
 verrathen ward, nahm er das Bröd, dancket, und
 brachs, und sprach zu seinen Jüngern: Nehmet hin
 und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird,
 das thut zu meinem Gedächtniß. Und desselben glei-
 chen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl,
 und sprach: dieser Kelch ist das Neue Testament in
 meinem Blut, solches thut so oft thys trincket zu mei-
 nem Gedächtniß, 1. Cor. 11.

Und unser Jesus spricht auch: Warlich ich sage
 euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen
 Sohns, und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben
 in euch, wer aber mein Fleisch isset, und trincket mein
 Blut, der hat das ewige Leben, Joh. 6. Da siehet man
 ja klar, das Christus befohlen, alle daraus zu trincken,
 und ob auch ein Engel vom Himmel käme, und wolte
 uns anders lehren, der sey verflucht, Gal. 1. Und der
 Apostel Paulus hat auch das Heil. Abendmahl in bey-
 der Gestalt der ganzen Gemeine zu Corintho gereicht,
 wie dann auch solches die alte Catholische Kirche bis
 auf das Costnizische Concilium Anno 1415. also gehal-
 ten, und in beyder Gestalt gegeben hat, welches ja nie-
 mand leugnen kan, es sey dann, daß man die alten Con-
 cilia wolte über einen Hauffen stossen, und dieweil uns
 auch

auch Christus ausdrücklich befohlen, daß wir sein Blut im Wein eben so wohl trincken sollen, als seinen Leib in dem Brodt essen, und daß es eben der Schatz ist, durch wir alle von Sünden erlöset, und zum ewigen Leben erkaufft seyn. Derohalben, was uns unser lieber Herr und Heyland Jesus aus herglicher Liebe zu Trost hinterlassen, und als seinen letzten Willen und Testament uns vermacht hat, das wolten wir von Grund unsers Herzens gern nach Christi Befehl empfangen, dieweil es auch die heil. göttliche Schrift also befiehlt, und unser eigenes Herz und Gewissen solches verlangt.

Also ist an Eu. Hochfürstl. Gnaden, unser unterthänigst und gehorsamstes Bitten, Sie wollen durch die Barmherzigkeit Gottes und seiner milden Güte, uns bey unserer angezogenen Glaubens-Bekänntniß allergnädigst verbleiben lassen, dann wir wollen unsern Glauben vor dem Gericht Gottes auf unsern Gewissen verantworten, derohalben werden Eu. Hochfürstl. Gnaden unserthalben am jüngsten Gericht vor Gott hoffentlich entschuldiget seyn, daß Gott unsere Seel von seiner Hand nicht fordern wird, und ob uns Euer Hochfürstl. Gnaden bey unserer Gewissens-Freyheit nicht lassen wolte, so bitten wir herglich, man wolle uns unsere väterliche Güter verkauffen lassen, und unsere Kleine weggenommene Kinder uns wiederum zustellen, und uns in die Fremd begeben, wie Abraham und Jacob, beynebens aber bitten wir, daß man uns solches vor keine Vermessen- oder Halsstarrigkeit wolle annehmen. Hierauf thun wir uns Eure Hochfürstl. Gnaden gehorsamlich befehlen.

Gott allein die Ehre.

Die

Dieses Glaubens-Bekänntniß haben wir Anno 1686. unserm Gnädigsten Fürsten zu Salzburg übergeben.

Dieses mein Büchlein habe ich, der allergeringste Schüler meines GOTTES, geschrieben, meinen Landsleuten zu Nutz und Lehre, GOTT aber zu Preis und Ehre. Nicht uns, o HERR, sondern deinem Namen gieb die Ehre. Amen.

Schaitbergers Kurzer doch wahrhafter Bericht von der Salzburgischen Reformation, welche geschehen im Jahr Christi 1686. denen vertriebenen Exulanten, und deren Kinder zum Gedächtniß.

Luc. 23. v. 34. Vater vergib ihnen!

Seliebter Leser! Es ist doch wahr, und wird auch wahr bleiben bis auf den jüngsten Tag, was unser JEsus seinen Jüngern zuvor verkündiget, wann er spricht: Ihr müsset gehasset werden von jedermann um meines Namens willen, und wer euch tödtet, wird meynen er thut GOTT einen Dienst daran, Matth. 10. Joh. 16. Diese Vermahnung aber hat nicht nur die Apostel allein getroffen, sondern viel tausend fromme und standhaftige Glaubens-Bekenner haben solches um der Lehre JEsu willen jederzeit erfahren müssen, wie solches die traurige Erfahrung in Ungarn, in Franckreich und vielen andern Orten bezeuget. O wie viel tausend Evangelische Christen haben sich durch den päbstischen Zwang mit blutigen Köpffen müssen schlaffen legen, oder sind durch Verfolgung von Haus und Hof in das bittere Elend vertrieben worden, Wie ich

D 2

damit

dann solches selber vor wenig Jahren mit vielen Thränen habe erfahren und empfinden müssen. Es wird vielleicht jederman wohl bekant seyn, daß wir arme Exulanten insgesamt vor wenig Jahren aus unserm Vaterland Salzburg sind vertrieben worden, und uns in grosser Menge hin und wieder unter Evangelischen Reichs-Ständen aufhalten. Allein, dieweil wenig Menschen von uns den rechten Grund wissen, warum wir seyn vertrieben worden, so will ich hiemit dem geliebten Leser ganz kurz mit Grund der Wahrheit zu wissen machen, aus was Ursachen wir von der Römisch Catholischen Kirchen seyn abgetreten, und durch welche Mittel wir zum Evangelischen Glauben seyn erleuchtet und bekehret worden, denn ich bin selber von meinen Eltern in der papistischen Finsterniß gebohren und erzogen worden, und bis auf 28. Jahr meines Alters unter dem päbstlichen Joch gewesen, denn in unserm Vaterland war nichts Evangelisch, sondern alles Erz-Catholisch. Und ob wir gleich mitten unter dem Pabstthum keinen Evangelischen Prediger nicht gehabt haben, der uns in Gottes Wort recht gründlich unterrichtet hätte, so haben wir doch gleichwohl durch Gottes sonderbahre Gnade aus der heiligen Bibel so viel gelernet und verstanden, daß der Evangel. Glaube der rechte allein seligmachende Glaube sey. Dann wir haben ja klar gesehen, daß in dem Evangelischen Catechismo alle Glaubens-Puncte mit Gottes Wort ganz deutlich und gründlich übereinstimmen, welches wir aber in dem Catholischen Catechismo nicht also befunden haben. Denn unsere Väter und Vor-Eltern haben die liebe Bibel und viel andere schöne Evangelische Bücher gehabt, darinn sie uns nach ihrer Einfalt

von

von Jugend auf unterwiesen haben, allein das geschähe alles heimlich, ohne Wissen der weltlichen Obrigkeit, und der Herren Geistlichen selbst, welche wenig nach unserer Religion gefragt, was wir glauben. Und wiewohl ihnen unsere Vor-Eltern viel papistische Menschen-Gebot widersprochen, so haben sie doch allezeit stillgeschwiegen, und auf solche Weise seyn wir und unsere Väter lange Zeit in der unsichtbaren Kirche gewesen, gleich als wie Schafe, die keinen Hirten haben, und darum hat man uns auch allezeit die heimlichen Lutheraner geheissen, dann wir haben die Knye unsers Herzens für den papistischen Abgöttereyen nicht gebogen, gleichwie jene sieben tausend in Israel, Röm. 11.

Zulezt aber kuntten wir mit gutem Gewissen nicht mehr mit den Ungläubigen am fremden Joch ziehen, 2. Cor. 6. Darum beschlossen wir uns gänzlich von Babel auszugehen, Es. 48. Jer. 51. denn wir gedachten die papistische Lehre, und unser Vaterland ganz heimlich zu verlassen, darum sind wir zulezt nicht viel mehr in die Catholische Kirchen kommen, sondern wir haben unsern Gottesdienst mit Lesen, Beten und Singen, eine Zeitlang heimlich in den Häusern verrichtet, auch oft bey nächtlicher Weil. Allein die Herrschafft hat solches erfahren, darum haben sie auch alsbald zwey Männer von uns auf Hailein, für das Pfleg-Gericht citirt, und gefragt, wo wir unsere Lutherische Bücher haben? und warum wir nicht in die Kirchen und zur Beicht gehen. Als wir aber unser Bekänntniß deutlich abgelegt haben, und gesagt, was wir glauben, da ließe uns der Herr Pfleger ohne alle Gnade in das Gefängniß werffen, und über drey Tage hernach führte man uns gefangen und geschlossen, als Uebelthäter,

zwey Meil Weges nach Salzburg für das Hof-Ge-
richt, allwo man uns abermahl für weltlich- und geist-
licher Obrigkeit verhört hat, auch um alle Religions-
Puncten deutlich gefragt wurden, was wir glauben?
ob wir Lutherisch oder Catholisch seyn? Als wir aber
dieselbst nach der Vermahnung Petri 1. Epist. 3. un-
sern Glauben frey und öffentlich bekennet haben; Si-
che, da legte man uns beyde Männer wiederum 50. Ta-
ge in das Gefängniß, die andern unsere Mitbrüder da-
durch abzuschrecken. Es wurden auch zwey alte Cap-
puciner-Mönche beruffen, und über uns bestellet, die uns
in dem Catholischen Glauben wiederum auf ein neues
unterrichten solten, allein, die guten Herren Patres ha-
ben wenig mit uns ausgerichtet, dann sie konten unsern
Glauben mit Grund der Wahrheit nicht umstossen oder
widerlegen, dann der Bischoff hat uns gleichwohl diese
Gnade erwiesen, und hat uns im Gefängniß die Bibel
zugelassen, daraus wir unsern Glauben bewiesen, und
uns damit getröstet haben. Sonsten aber seynd sie mit
uns so scharf verfahren, daß ich mich oft meines Lebens
verziehen, und gedacht, wir müssen sterben, indem sie
uns allezeit gedrohet das Leben zu nehmen, oder auf das
wilde Meer zu schicken. Wie dann auch durch solchen
Schrecken und Gewissens-Zwang viele von den Unfri-
gen abgefallen und zurück geblieben seyn, welche aus
Furcht wider ihr Gewissen, zu der Catholischen Kirche
geschworen haben. Nachdem wir aber 50. Tage im
Gefängniß gelegen, und unsern Glauben den Herren
Cappucinern ganz deutlich und gründl. bewiesen hat-
ten, da wurden wir wiederum auf freyen Fuß gestellet,
allein, die weltliche Obrigkeit hat uns noch auferlegt
und befohlen, wir solten unser Glaubens-Bekännniß
schriffte

schriftlich aufsetzen, und dem Bischoff selbst übergeben. Als wir aber solches auch ganz williglich gethan haben; Siehe, da nimmt man uns erstl. unsere Bergarbeit, denn wir waren Bergknappen, und hatten große Freyheit. Zum andern haben sie uns verboten unsere väterliche Erbgüter nicht mehr zu besitzen, auch dieselbigen nicht zu verkauffen. Endlich haben wir noch zur Straffe, als Ubertreter der Röm. Kirchen 14. Tasse bey Wasser und Brodt in der Busse arbeiten müssen. Zu allerlegt aber wurden wir noch einmahl fürgeführt und gefragt: Ob wir von unserm kezerischen Glauben nicht wolten abstehen und Catholisch bleiben, allein wir wolten nicht, sondern wir bekantten uns allezeit zu der ungeänderten Augsp. Confes. und berufften uns auf das vorige schriftliche Bekänntniß, welches wir dem Bischoff selbst übergeben haben. Allein, das alles wolte nicht helfen, man hat uns doch mit Gewalt Kinder und Güter zurück behalten, und haben uns samt unsern Weibern mit leerer Hand aus dem Land geschafft. Und auf solche Weise seyn von uns Bergknappen und Tuffereckern im 1685. und 86. Jahr mehr als tausend Menschen aus dem Lande vertrieben, und über 600. Kinder zurück behalten worden. Was Kinder verlassen für ein Schmerzen gewesen, das ist Gott bekant und Christlichen Eltern, die solches erfahren haben. Als aber etliche von unsern Mitbrüdern gesehen haben, daß die Obrigkeit mit uns wider dem Dhnabrüggischen Frieden-Schluß von Anno 1648. so schart verfahren ist, da haben sie sich aufgemacht, und sind mit Weib und Kindern heimlich aus dem Lande gezogen, und haben das Ihrige freywillig verlassen und mit dem Rücken angesehen. Uns zwar, als die Ersten

D 4

haben

haben sie im Anfang mit guten Worten überreden wollen, auch der Bischoff selbst hat uns grosse Gnade versprochen, wann wir noch bey ihrer Religion Catholisch verblieben wären. Allein, unser Herz und Gewissen konte eine solche Last nicht ertragen, die sie uns wolten auflegen, denn wir solten mit einem Eyd Schwur öffentlich bekennet haben:

Erstlich: Daß der Evangelische Lutherische Glaube ein neuer ketzerischer, verdammlicher Glaube seye. Dagegen aber solten wir geglaubt und bekennet haben, daß der Röm. Catholische Glaube allein der rechte wahre Glaube sey, auffer dem niemand könne gerecht und selig werden.

Zum andern solten wir auch geglaubt haben, daß die Pabstische Messe ein Opfer sey für die Sünden der Menschen, nicht für die Lebendigen allein, sondern auch für die Abgestorbenen.

Drittens. Daß ohne der Jungfrau Maria, und ohne der verstorbenen Heiligen Fürbitte niemand könne gerecht und selig werden.

Viertens. Daß gewiß ein Fegfeuer sey, darinnen die verstorbene Seelen ihre Sünden können abbüßen, und durch solche Busse könten sie bey Gott wiederum zu Gnaden kommen.

Fünftens. Daß wir nicht allein durch den Glauben an Jesum Christum, sondern auch durch unsere gute Wercke müssen gerecht und selig werden.

Sechstens. So solten wir auch geglaubt haben, daß ihr Catholisches Abendmahl unter einer Gestalt, viel kräftiger sey, als bey den Evangelischen unter beyden Gestalten.

Diese und andere Articel mehr, haben sie uns für
ge

gehalten zu glauben, und über das alles, solten wir noch darzu einen Eydschwur abgeleget haben, daß wir solche Artickel alle gewiß glauben wolten, sofern wir anders wolten selig werden.

Wie schimpflich und unchristlich sie auch sonst vom sel. D. Marthin Luther, und von dem Evangelischen Glauben geredt haben, das will ich aus Christlicher Liebe mit Stillschweigen übergehen.

Ich bekenne hiermit öffentlich vor meinem Gott und allen rechtschaffenen Christen, daß ich mir auf solche Weise bey ihrem Glauben nicht getrauet habe selig zu werden. Dann wie könnte ich am Jungsten Tage vor dem Richter-Stuhl Jesu Christi bestehen, wann ich meinen Glauben, durch den ich hoffe selig zu werden, also schändlich verläugnet und verschworen hätte? Ach! das sey ferne. Sondern ich dancke meinem Gott viel tausend mahl dafür, daß er mich aus der Römischen päpstlichen Finsterniß geführet, und zum rechten Licht der Evangelischen Wahrheit gebracht hat. Nicht uns, nicht uns, o Herr! sondern deinem Namen gib die Ehre, Amen, Amen.

Kurze und einfältige Glaubens-Bekännisse der vertriebenen, exulirenden Landsleute aus Salzburg.

Zum Ersten,

Bekennen wir uns zu der reinen ungeänderten Augspurgischen Confession, und glauben auch mit derselbigen an den ewigen, wahren, Dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, in dessen Namen wir auch alle getauft sind, das aber ist der rechte

alte Apostolische Glaube, daß wir den wahren einigen Gott, in dreyen Personen, und drey Personen in einer Gottheit ehren, und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen; sondern wir ehren und bekennen Gott den Vater, als einen allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. Gott den Sohn als einen Erlöser aller Menschen Und Gott den Heiligen Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet, als einen Tröster. Und sind doch nicht drey Götter, sondern es ist nur ein Gott, aber in dreyen unterschiedlichen Personen, wie er sich selbst in seinem Wort, gegen uns Menschen geoffenbahret hat, Matth. 3. Joh. 14. 1. Joh. 5.

Zum andern. Glauben und bekennen wir die H. Bibel, als ein göttliches Wort, für die einzige Richtschur unsers Glaubens, und was mit derselbigen nicht klar und deutlich übereinstimmt, das solle von uns billig verworffen seyn, und nimmermehr geglaubet werden. Dann der Gerechte hält sich an Gottes Wort, und lebt seines Glaubens, Habac. 2. Gal. 1. 2. Tim. 3.

Zum dritten. Glauben und bekennen wir, daß wir in der Heiligen Tauffe durch das Wasser, welches mit Gottes Wort verbunden ist, von der Erb-Sünde abgewaschen und gereinigt werden, und durch Krafft dieses Sacraments der heiligen Tauffe, werden wir aus Wasser und Geist von neuem wiederum geboren, und in den ewigen Gnaden-Bund Gottes aufgenommen. Dann so viel unser getauft sind, die haben Christum angezogen, Marc. 16. Joh. 3. Gal. 3.

Zum vierten. Glauben und bekennen wir, daß wir in dem heiligen Abendmahl, unter dem gesegneten Brod
und

und Wein, auch zugleich unsichtbarer Weise, mit dem wahren Leib und mit dem wahren Blut unsers Herrn Jesu Christi gespeiset und geträncket werden, und so oft wir dieses hochwürdige Sacrament des heiligen Abendmahls, nach Christi Befehl, empfaben, so werden wir auch von allen Sünden loß gesprochen, und als himmlische Hochzeit-Gäste aller göttlichen Schätze und Wohlthaten aus Gnaden gewürdiget, und theilhaftig gemacht, Matth. 26. Joh. 6. 1. Cor. 11.

Zum fünften. Glauben und bekennen wir, daß wir ohne alle unsere menschliche Werke, durch die einige erworbene Gerechtigkeit Jesu Christi, welche wir mit dem Glauben ergreifen, aus Gnaden gerecht und selig werden, dann unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, bestehet nicht in uns, sondern auffer uns, einig und allein in Christi Verdienst, Leiden und Sterben, und wird uns solches durch den Glauben an Jesum Christum, aus Gnaden zugerechnet und geschenckt, Röm. 3. Galat. 3.

Zum sechsten. Glauben und bekennen wir, daß wir schuldig seyn, nach Christi Befehl gute Werke zu thun, unsern Glauben damit zu beweisen, dann ohne Werke ist der Glaube todt, Jac. 2. Und wo ein rechter Glaube im Herzen ist, da müssen auch nothwendig gute Werke seyn, und ein Christliches Leben folgen. Allein, die guten Werke, welche wir aus Christlicher Schuldigkeit verrichten, darauf müssen wir kein Vertrauen nicht setzen, als ob wir dadurch könnten den Himmel verdienen, und die ewige Seligkeit erlangen, als wie die Herren Papisten lehren. Ach nein, das ist falsch, und wider die heilige Schrift, sondern wir glauben und bekennen, daß wir ohne alle unsere Werke, ei-
nig

nig und allein, durch die Gnade Jesu Christi, gerecht und selig werden, Actor, 15. Ephes. 2.

Zum siebenden. Glauben und bekennen wir von der ewigen Gnadenwahl, daß der allmächtige, barmherzige Gott und Vater alle und ieder Menschen zum ewigen Leben erschaffen hat, Sap. 2. Und daß er auch noch täglich, alle und ieder Menschen, durch sein heiliges Wort zur Seligkeit und zum ewigen Leben beruffen läßt. Daß aber nicht alle und ieder Menschen selig werden, das kommt nicht her aus einem blossen gemachten Rathschluß Gottes, als wie Johann Calvinus lehret; ach nein, das sey ferne, dann der liebevolle Gott der will ja nicht, daß iemand solte verlohren werden, sondern er will, daß sich iederman zur Busse bekehre und lebe, 2. Petr. 3. Darum ist die ewige Verstoffung dem lieben Gott nicht beizumessen, sondern, es ist solches der Menschen Bosheit und Unglauben Schuld, dann wer die angebotene Gnade Gottes veracht, und nimmt das göttliche Wort zu seiner Befehring nicht an, der wird aus gerechtem Gericht Gottes durch sich selbst ewig verlohren und verdammt. Denn sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam, Joh. 3. Röm. 10.

Zum achten. Bekennen wir uns mit Mund und Herzen zu der reinen Evangelischen Kirche und Glaubens-Lehre, gedencken auch mit Gottes Hülffe dabey zu leben und zu sterben. Darum sondern wir uns auch von aller fremden Lehre gänglich ab, so wohl von der Römisch-Catholischen, als auch von der Reformirten. Dann wir hoffen und glauben nur allein, bey der Evangelischen Religion zu leben, zu sterben, und selig zu werden. Der allmächtige und barmherzige Gott erhalte uns durch seine Gnade im rechten Glauben und
Christe

Christlichen Leben bis an unser Ende, durch Jesum
Christum in Krafft des H. Geistes, Amen.

Gott allan die Ehre.

Wer recht, und mit Verstand diß Büchlein wird
durchlesen,
Muß sagen, daß mein Glaub ganz Christlich sey ge-
wesen.

**Geistlicher Christen-Spiegel, oder Christ-
liche Lebens-Regel, für fromme und gläubig-
e Kinder Gottes, die ihrem Herrn Jesu auf dem
schmalen Creng-Wege zum Himmel gedencken
nachzufolgen.**

Wie viel nach dieser Regel einber gehen, über die
sey Friede und Barmherzigkeit, Gal. 6, 16.

Son Gott Geliebte, durch Jesum erkauffte, und
im Heil. Geist erleuchtete Gottes Kinder! Ich
will euch hiemit, zur Nachfolge, ein geistliches Muster
eines rechtschaffenen Christens zeigen, und will euch
weisen, wie derselbige in seinem Leben muß beschaffen
seyn, denn das ist die höchste Glückseligkeit, und der
größte Reichthum eines wahren Christens, wann er
sich allezeit und in allen Dingen mit Leib und Seel dem
lieblichen Willen seines Gottes überläßt, und zu-
gleich in Armuth und Reichthum, in Gesundheit und
Krankheit, ja auch im Leben und Sterben, mit dem
Willen seines himmlischen Vaters, und mit der all-
weisen Regierung seines Gottes vergnügt und zufried-
den ist. Denn die göttliche Gelassenheit eines recht-
schaffenen Christen bestehet einig und allein in der Ver-
gnüglichkeit mit Gott, und das ist der größte Reich-
thum

thum unter allen Schätzen auf der ganzen Welt, dann die gedultige Zufriedenheit ist ein solches edles und theures Kleinod, daß dergleichen auf der Welt unter den Menschen-Kindern wenig wird zu finden seyn, und wer diese edle Tugend von Gott erbeten hat, und nützlich gebrauchen will, der kan billig mit allem Recht der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt genennet werden. Ja man kan von einem solchen glaubigen Christen mit Grund der Wahrheit sagen, daß er allbereit einen guten Theil seiner Seligkeit in diesem Leben schmecket und empfindet, und auch schon würcklich angefangen hat mit seinem Gott im Himmel zu leben, dann gleich wie das liebliche Anschauen Gottes, der seligen Himmels-Bürger, das größte und beste Theil ihrer Seligkeit ist; also ist auch das der größte und beste Reichthum eines wahren Christen, wann er allezeit mit Gott in reicher Vergnüglichkeit lebt, und mit dem Willen seines himmlischen Vaters zufrieden ist, denn ein rechtschaffener Christ der ist mit seinem Gott in der Liebe so vereinigt und verbunden, daß er mehr in Gott als in ihm selbst lebet; darum gehet er auch mit seinem Herzen von allen Creaturen dieser Welt gänzlich aus, und suchet seine Lust und Freude einig und allein in Gott seinem Heyland. Dann gleichwie die auserwählten Gottes-Kinder im Himmel von keiner Gefahr, Sorge oder Beschwerniß nicht das geringste wissen und empfinden, also ist auch hingegen ein Gott-gelassener Christ von allen unnützen Kummer und Sorgen dieser Welt gänzlich entlediget und befreyet, und ist in seinem Herzen niemahl traurig, sondern allezeit fröhlich und getrost, denn er weiß, daß er den starcken allmächtigen Gott zum Vater hat, der ihn nicht ver-
lassen

lassen noch verstoffen kan. Und ob er gleich in diesem Leben viel Creutz und Leiden empfinden und ausstehen muß, so weiß er doch aus dem unerschöpflichen Trost-Brünnlein seines Gottes so viel Süßigkeit zu schöpfen, daß er auch mitten in seinem zugeschickten Creutz dennoch mit dem Willen seines Gottes kan vergnügt und zufrieden seyn. Darum wirfft er allen seinen Kummer und Anliegen getrost und mit freudigem Herzen in den Schoos seines himmlischen Vaters, und verläßt sich einig und allein auf Gottes Hülffe, Zulage und Errettung, dann er ist mit seinem Gott allezeit vergnügt und zufrieden, sowohl wann er ihm die Freude des Himmels, als wann er ihm die Bitterkeit der Höllen empfinden läßt; denn er weiß, was Gott thut, das ist alles gut. Und auf solche Weise kommt keine Sorge oder Traurigkeit dieser Welt in sein Herz, als nur diese, wann er aus menschlicher Schwachheit etwas übersehen und begangen hat, welches seinem lieben Gott und dem Nächsten möchte zu wider seyn, dar-um befließiget er sich, allezeit gegen Gott und den Menschen ein reines Gewissen zu behalten, denn er weiß, daß er einmahl für Gottes Gericht muß Rechenschaft geben, Röm. 14, 10. Darum lebt er auch allezeit from, als ein gläubiger Christ, und wünschet täglich von den Sünden loß zu werden, und durch einen seligen Tod von der Welt-Unruhe auszugehen. Dann das macht ihn traurig, daß er so viel tausend elende Mit-Christen sehen muß, die noch in der Eitelkeit dieser Welt dahin leben, und von der Nachfolge Christi, oder von der Freude in Gott so gar nichts wissen und empfinden, allein er wünscht ihnen aus Liebe die Bekehrung, daß sie möchten selig werden. Er aber lebet unterdessen als
ein

ein guter Streiter Jesu Christi mit seinem Gott ver-
gnügt und zufrieden, und gilt ihm alles gleich, es mag
ihn die Welt loben oder verachten, denn er weiß, daß
ihn die menschliche Zunge vor Gott nicht besser oder
schlimmer macht, denn er, als ein Christ, beflisset sich
ohne das eines heiligen Lebens, nicht nur auswendig
vor den Menschen, sondern vielmehr inwendig in dem
Herzen, und für Gott, denn er weiß, daß Gott ein
Richter ist des Herzens und auch der Gedanken, dar-
um wandelt er fürsichtig, als ein rechter Christ, und
bittet dem lieben Gott seine sündliche Fehler täglich
ab, und beflisset sich auch, so viel möglich ist, auf dem
schmalen Kreuz-Wege seinem Jesu nachzufolgen,
wohl wissend, daß er durch viel Kreuz und Trübsal
muß in das Reich Gottes eingehen, Act. 14, 22. Dar-
um ist er auch willig und bereit, nach seines Gottes
Willen alles zu leiden und auszustehen, ja es ist keine
Armuth so groß, kein Kreuz so schwer, kein Tod zu bit-
ter, daß er ihn von der Liebe seines Gottes könne ab-
schrecken, denn er ist mit seinem Herrn Jesu im
Glauben so fest verbunden, daß ihn auch die Welt und
der Teufel mit all ihrer Macht nicht können überwäl-
tigen, oder zu Fall bringen, denn der H. Geist hat sein
Herz mit himmlischer Freude so erleuchtet und ange-
füllet, daß er auch in der allergrößten Marter mit dem
Willen seines himmlischen Vaters kan vergnügt und
zufrieden seyn, denn er empfindet in der Süßigkeit sei-
nes Gottes so viel Trost und Labsal, daß ihn auch der
bittere Tod selbst von der Liebe seines Jesu nicht
scheiden kan. Darum gehet er auch des Abends nie-
mahl schlaffen, er habe sich dann zuvor mit wahrer
Buße, im Glauben, mit seinem Gott und dem Näch-
sten

sten versöhnet und vereinigt, denn seine unsterbliche Seele kan doch sonst keine beständige Ruhe finden, als in Gott ihrem Schöpffer, darum befiehl er sich allezeit mit Leib und Seel in die Hand des himmlischen Vaters, und ist so wohl in bösen als guten Tagen mit der allweisen Regierung seines Gottes vergnügt und zu frieden, denn er weiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, Rom. 8, 28. Sehet, ihr Gott liebende Seelen, wann wir einen solchen Gottgelassenen Christen in seinem Gnaden = Stand mit geistlichen Augen recht beschauen und betrachten, so müssen wir warlich bekennen, daß für Gott und Menschen nichts schöners, nichts ruhigers, nichts freudigers und nichts seligers kan erdacht und erfunden werden, als ein solcher glaubiger und Gott gelassener Christ, denn er ist in seiner Seele von der Süßigkeit Gottes so entzündet und angeflammt, daß ihm alles andere, was auffer Gott ist, nichts als Schmerzen und Verdruß bringet, denn er lebet mit seinem Herzen nicht mehr in der Eitelkeit dieser Welt, sondern vielmehr im Himmel bey seinem Gott in höchster Zufriedenheit und Vergnüglichkeit, und hat den Himmel auch schon hie auf Erden, und wann gleich alle Teufel aus der Hölle und alle böse Menschen auf der Welt wider ihn zusammen geschworen hätten, so Können sie ihm doch an seiner Seligkeit nicht das geringste schaden, darum fürchtet er sich auch nicht für ihnen, denn er weiß, daß er wohl daran ist, und bey Gott in Gnaden stehet, er weiß auch, daß ihn Gott lieb hat, und nicht verlassen kan. Darum hält er sich mit festem Glauben an das Versprechen seines Gottes, und ergreiffet die Hoffnung, die ihn nicht läßt zu Schanden werden, und wenn

E

er

er unter der schweren Creuzes-Last von allen Creaturen verlassen ist, und gar nicht weiß wo aus oder ein, so verbirgt er sich getrost hinter den starcken Schus und Schirm seines Gottes, und lebt in dieser Bestung der göttlichen Allmacht, ganz frey, sicher, und ohne Sorge, denn er weiß und glaubt gewiß, daß ihn Gott, sein himmlischer Vater, in Ewigkeit nicht verlassen noch verstoßen kan, Hebr. 13, 5. Denn in der Krafft seines Gottes, und durch die Gnade Jesu Christi, kan er alle seine Feinde, die Welt, den Tod, und den Teufel überwinden, und auf solche Weise lebet er allezeit in Gott, und Gott lebet wiederum in ihm, denn das ist die Ruhe Gottes in dem Menschen, und die menschliche Ruhe in Gott, wohl dem, der die Ruhe suchet, selig, wer sie findet, Matth. 11, 29. Ps. 132, 14. Sehet, ihr Menschen-Kinder, dieses alles würcket die Gnade Gottes in einem gläubigen Christen, wann er sich allezeit mit Leib und Seel in Gedult dem allerheiligstem Willen seines Gottes überläßt, und so weit solte auch ein wiedergebahrner Christ sein Leben durch die Gnade Gottes bringen, allein, dieweil wir sündige Adams-Kinder in unsern Kräfte[n] aus menschlicher Schwachheit nichts gutes vermögen zu verrichten, so erleuchte du allerliebster Herr Jesu unsern Verstand, heilige unsern Willen, und reinige unsere Herzen, damit wir allezeit als wahre Christen im rechten Glauben und gottseligen Leben mögen erfunden werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Thue das, so wirßt du leben, Luc. 10, 28.

Muß.

Nützliche Todes-Gedanken, zu Betrachtung menschlicher Sterblichkeit, samt einem Christlichen Testament.

Wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Christi dargestellet werden, Röm. 14, 10.

Als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Sterbenden, und siehe, wir leben, 2. Cor. 6, 10.

Son Gott Geliebte und Auserwählte in Christo, zu der himmlischen Freude und Seligkeit berufene, und durch das Blut Jesu erkauffte Christen-Seelen! Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben, darnach aber das Gericht, Hebr. 9. und folget auf die kurze Lebens-Zeit die erschrockliche lange Ewigkeit, darum wird von einem Christen, der da will selig werden, erfordert:

Erstlich der rechte wahre Christliche Glaube. Zum andern muß er haben ein fromm und gottseliges Leben, gegen Gott und seinen Nächsten, so kan er auch einmahl freudig und selig sterben, wie uns der Mann Gottes, Mose, solches lehret, wann er spricht: Herr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, Psalm. 90. Nun bin ich ja auch ein sterblicher Mensch, gleichwie alle meine Väter, und habe hie in dieser Welt keine bleibende Statt, dann dieses Jammer- und Thränen-Thal muß ich doch verlassen, darum hab ich mir vorgenommen, mit Hülffe meines Gottes, oft und viel an mein Ende, an das jüngste Gericht, und an die erschrockliche Ewigkeit zu gedencken, die weil ich auch durch den traurigen Sündenfall dem Tod unterworfen bin, Röm. 5. so wird es gewiß

lich mit mir auch einmahl heißen: Mensch, thue Rech-
 nung von deiner Haushaltung, Luc. 16. und bestelle
 dein Haus, dann du mußt sterben, Esa. 38. darum will
 ich allezeit mit Hieronymo die erschröckliche Stimme
 in meinen Ohren schallen lassen, welche lauten wird:
 Stehet auf, ihr Todten, und kommet vor Gericht, Joh.
 5. Was dieses eigentlich für eine Stimme seyn wird,
 davon die Todten am jüngsten Gericht werden aufer-
 stehen, das weiß Gott allein am besten. „Der geist-
 „reiche Heinrich Müller gibt uns dessen einen guten Be-
 „richt in seiner Apostolischen Schluß-Kette, über das
 Evangelium am 25. Sonntage nach Trinitatis: Ach
 Jesu, liebster Heyland, wie ein erschröcklicher Tag soll
 das den Gottlosen seyn, wann die Posaunen Gottes
 in den Wolcken schallen werden, 1. Thess. 4. O wann
 wir Menschen nur fleißig an das jüngste Gericht
 gedächten, wir würden uns fleißig hüten zu sündi-
 gen; mich deicht ich höre die Verdammten in der Höl-
 le Ach und Wehe schreyen, und reden mich gleichsam
 an: O Mensch, thue Buße in der güldenen Gnaden-
 Zeit, sonst kommst du in die erschröckliche Ewigkeit:
 und in solcher Betrachtung der Ewigkeit will ich bis
 an mein Ende verbleiben; steigt mir ein sündlicher
 Gedanken auf in meinem Herzen, so will ich an die
 Hölle und ewige Verdammniß gedanken, sprechend
 zu meiner Seele: Ach liebe Seele, sündige nicht wis-
 sendlich wider deinen lieben Gott und Vater, der dir
 allezeit in deinem ganzen Leben so viel Gutes gethan
 und bewiesen hat, willst du deinem lieben Gott das Gu-
 te mit Bösen bezahlen? Schäme dich ins Hertz hinein.
 Siehe die einige Sünde im Paradi'e, die unsere er-
 ste Stamm-Eltern begangen, 1. B. Mos. 3. die hat
 Gott

Gott dem himmlischen Vater seinen allerliebsten Sohn an das Creus gebracht. Darum halte deine Sünde nicht für gering, dann Gott höret und siehet alle Dinge. "O liebe Seel! gedencke an den erschrecklichen Tag, wann die Posaune schallen, Joh. 5. und erscheinen wird des Menschen Sohn in den Wolcken mit grosser Krafft und Herrlichkeit, samt allen heiligen Engeln, zu richten die Lebendigen und die Todten, Luc. 21. darauf die todten Körper lebendig werden, darum aus den Gräbern herfür gehen werden, nach wird Himmel und Erden zerbrechen, und die ganze Welt im Feuer verbrennen, 1. Thessal. 4. O ein schreckliches Gericht, da werden die Verdammten wünschen, daß sie nicht geböhren wären, und den Tag ihrer Geburt verfluchen. Sie werden den Tod suchen, aber nicht finden, sie werden ruffen: O ihr Berge sallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns, damit wir das strenge erschreckliche Urtheil und Gericht Gottes nicht sehen oder hören dürffen, Luc. 23. O wehe uns Verdammten in alle Ewigkeit, ach hätten wir in der edlen Gnaden-Zeit Busse gethan und uns bekehret, o hätten wir noch die güldenen Stunden zur Busse, die wir manchen Tag mit Sünde und Laster haben zugebracht. O was hilfft uns nun die weltliche Freude und Ergetzlichkeit unsers kurzen Lebens. O was haben wir doch gethan, wir unsinnige Thoren und Weltkinder, nun ist es aus mit uns; alle Hoffnung ist uns abgeschnitten. O Ewigkeit du lange Zeit; O Ewigkeit du bist lang; O Ewigkeit du machest uns bang; O Ewigkeit, wer kan dich ertragen; O Ewigkeit, du erschreckliche Ewigkeit.

O wehe, was hab ich nun davon,

Das höllische Feuer ist mein Lohn,
 Nun lieg ich in des Teufels Band,
 Und bin ein armer Söllens-Brand,
 Muß ewig bleiben in Gottes Zorn.
 O wehe, daß ich ein Mensch gebohrn.
 O wehe uns Verdammten all,
 In dieser schweren Pein und Qual.
 O Ewigkeit, du Angst und Noth,
 Wie bitter ist der ewig Tod?
 Wie unaussprechlich ist die Pein,
 Darinn wir ewig müssen seyn!
 Die Marter möcht seyn wie sie wolte,
 Wanns nur ein Ende haben solte,
 Aber ewig ohne Ende und Ziel.
 Das ist ja leider gar zu viel.

Stehe, liebe Seele, das ist denen Verdammten
 ihre Klag; O wehe ihrer armen Seel in alle Ewig-
 keit.

Ihr aber, o ihr gläubige Kinder Gottes, dürft die
 Zukunft Christi am jüngsten Tage nicht fürchten,
 dann eure Traurigkeit wird sich in himmlische Freude
 verkehren; Joh. 16. und was den Gottlosen schrecklich,
 das ist euch fröhlich, dann ihr werdet die freudige Stim-
 me hören: Kommet her zu mir, ihr Gesegneten meines
 Vaters, ererbet das Reich, so euch bereitet ist im Him-
 mel, Matth. 25. O Herr Jesu mein Leib und Seel
 erfreuet sich, wann ich diese Stimme in meinem Herzen
 recht betrachte und zu Gemüthe führe, dann was der
 ewige gütige Gott in seinem Wort versprochen hat,
 geschworen bey seinem Namen, das hält und gibt er ge-
 wiß fürwahr, Gott helff uns zu der Engel-Schaar,
 durch Jesum Christum, Amen.

O wie eine erschrockliche Donner-Stimme werden die Verdammten hören am Jüngsten Tage, wann es heißen wird: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, Matth. 25. O Christen-Hertz, gedencke in deiner Lebens-Zeit an die lange Ewigkeit, von der fröhlich- und traurigen Ewigkeit kan der Christliche Leser in dem Nürnbergischen Hand-Büchlein lesen. O wie nützlich ist das meiner armen Seele, wann ich oft und viel an die himmlische Freude und ewige Verdammniß gedencke: Befinde ich mich träge zum Christlichen Wandel, oder ungedultig zum Creuz und Leiden, so thue ich einen Blick hinauf in den schönen Freuden-Himmel, Hebr. 11. und beschau die seligen Kinder Gottes, die auch in dieser Welt viel gelitten und ausgestanden haben, nun aber sind sie in ewiger Freude und Seligkeit, dahin, liebe Seele, will ich auch gedencken: Es lebt kein Mann, der aussprechen kan, die Glory und den ewigen Lohn, den mir der Herr wird schencken.

Ach, liebe Seele, da wirst du Friede haben, wann dir dein Jesus die schöne Krone wird auf dein Haupt setzen, da wirst du alle Propheten und Apostel wiederum mit Freuden sehen. Ach ja, da werden wir den getreuen Kirchen-Vater Lutherum, und alle seine Nachfolger, samt alle unsern Bekannten, die in Jesu entschlaffen seyn, mit Freuden sehen; sie werden uns küssen und mit grosser Freude empfangen, dahin ist auch meine Freude und Verlangen allezeit, danck da wird Freude seyn, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und noch nie in keines Menschen Hertz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, 1. Cor. 2. Darum sey du auch gedultig in deinem Creuz und Leiden, hoffe auf den lieben Gott, er wird dich nicht ver-

lassen in der Noth, leide mir und sey gedultig, ob du gleich bist unschuldig, und gedencke, dieser Zeit Leiden, ist nicht werth der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden, Röm. 8. Ey darum des HErrn Wille geschehe allezeit im Creuz und auch in Traurigkeit, keine Woche, keinen Tag, ja keine Stunde solte dahin gehen in meinem ganzen Leben, darinn ich nicht meinen Willen in Gottes Willen setze und aufopffere. Bricht der liebe Tag an, so befehle ich meine Seele und Leib in Gottes Hand, und spreche aus kindlichen Herzen: Ach HErr, mein Gott! wie du wilt, dein Wille geschehe allezeit; Schicket mir dann mein lieber Gott und Vater diesen Tag ein Creuz zu Hand, so sprech ich abermahl, aus kindlichen Vertrauen: HErr mein Gott! wie du wilt, dein Wille geschehe allezeit. Nun bin ich ja viel Jahr frisch und gesund gewesen, ey warum solt ich dann nicht auch nach meines Gottes Willen gedultig auf meinem Krancken-Bettlein liegen, habe ich die gute Tage von Gottes Hand empfangen, so will ich auch das Creuz und böse Tage mit Gedult und Freude überwinden, Hiob 2, 6. Dult ich schon hier Creuz und Pein, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

Bricht die liebe und finstere Nacht herein, so spreche ich abermahl: HErr, mein Gott! wie du wilt, dein Wille geschehe allezeit, in Freud und auch in Traurigkeit. O wie viel Menschen legen mit dem Schlaff auch das zeitliche Leben hin, mancher Mensch steigt frisch und gesund in das Bette hinein, aber nicht wieder heraus. Ach du, mein lieber Gott! soll dein Wille an mir auch also geschehen, HErr, mein Gott, wie du wilt, dein Wille geschehe allezeit, auch in des Todes

Bitz

Bitterkeit; O wie freudig wolt ich sterben, die Welt macht mir bang, ach Jesu wie so lang, Komm du lieber Tod und führe mich aus der Noth, komm wann du wilt, so will ich hinfahren mit Fried, Sterben ist meine Freude und schreckt mich nicht, denn ich komme aus dem Jammer-Stand in das himmlische Vaterland, dahin hoff ich mit Freuden, wenn ich aus dieser Welt werd scheiden; So, und auf diese Weise muß ein Kind Gottes seinen Willen allezeit in Gottes Willen setzen, und ihm aufopfern, dann Gott weiß am besten, was uns nützlich ist, er braucht an uns kein arge List, das sollen wir ihm vertrauen.

Ach Herr mein Gott, wie gern wolt ich die un- barmherzige Welt verlassen, denn ich habe mich satt geleet auf dieser Welt, es ist wenig Lieb und Treu zu finden hie auf Erden, das liebe Wort Gottes ist meine Freude und Trost, sonst müste ich vergehen in meinem Elende, Ps. 119. O wie freudig wolte ich singen, gute Nacht du Stolz und Pracht, dir sey ganz du La- ster-Leben, gute Nacht gegeben.

Ach wie hat sich das Christliche Leben so gar verlo- ren bey uns Menschen, darum sehen wir wenig Fried in der ganzen Welt, sondern die Gerichte Gottes geh- en über uns, das ist unsre Himmel-schreyende Sün- den-Schuld, möchte man doch Blut weinen über das Leben der Menschen-Kinder, es hat alles überhand ge- nommen, Krieg, Ungerechtigkeit, Hoffart, Übermuth, das verdammliche Fluchen und Schwören ist so ge- mein, auch bey den jungen Kleinen Kindern. Ach Gott vom Himmel sieh darein, und laß dich das erbarmen, wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind die Ar- men, dein Wort man nicht läßt haben wahr, der

Glaub ist auch verlohren gar, bey allen Menschen-Kindern, Ps. 12. O ihr stolze Töchter Zion, die ihr über Stands-Gebühr in Silber und Gold herein pranget, zur Kirchen und Tempel, aber Gott ist euch feind, Esa. 3. denn was vor der Welt hoch ist, das ist Gott ein Greul, Luc. 15. aber seyd mir darum nicht feind, die Wahrheit muß ich euch zu Schanden sagen, wie jenesmahl der Esel dem ungläubigen Bileam, 4. Mos. 22. aber ich bitte, bessert euch, so wird euch Gott nicht also straffen.

Ich will mich an euch nicht ärgern, aber die Kinder Gottes möchten Blut weinen über eurem Stolz und Pracht, ich entseze mich, wenn ich bedencke, daß der fromme König Himmels und der Erden von harten Dornen eine Kron auf seinem Haupt getragen hat, Marc. 15. und die stinckende Adams-Kinder können sich mit fremden Haren und Kleider-Pracht nicht genugsam aufbrüsten, 1. B. Mos. 3. Ach du armer Maden-Sack, schäme dich in das Herz hinein, dann du bist ja nur eine Speise der Würmer, und weiter nichts, wilt du mir das nicht glauben, so gehe hin auf den Kirchhof oder Gottes-Acker, und beschau deine Vor-Eltern Gestalt, oder ihre Bein in der Erden, und bedencke dabey, daß du auch also must sterben, allein die Welt-Kinder nehmen das nicht zu Herzen, sie wollen nur getrübet seyn, aber nicht gestraft werden, Es. 30. Damit ihnen das Gewissen-Hündlein nicht aufwacht und sie anbelle, sprechen auch wohl gar, sie seyn gute Evangelische Christen; O fürwahr, der äußerl. Mund Glaube ohne ein Christliches Leben, ist nur eine historische Wissenschaft, und macht sie nicht selig, dann der Teufel weiß auch Gottes Wort, kan aber darum nicht
selig

selig werden, Ps. 91. Habe ich recht geschrieben, so zürne nicht mit mir, Joh. 18. denn Recht muß doch Recht bleiben, und deme werden alle fromme Herzen zufallen, Psalm 94. Ich schreibe nicht darum, als ob wir in dem Christenthum gar unsträflich leben könnten; Nein, mit nichten, denn es haben auch die Gläubige und Fromme, so lang sie leben, noch sündliche und sträfliche Fehler an ihnen, allein das geschieht aus Schwachheit, sie haben nicht Gefallen daran, wie die Welt-Kinder, so wisfentlich in der Sünde und Bosheit leben, als ob kein Gott im Himmel wäre, der sie strafen würde, das sag ich, sey verdammlich und sträflich an ihnen. Glaube mir, viel tausend brennen in der Hölle, die frommer gelebet haben als ich und du. Fürwahr nicht die blossen Worte allein, sondern die Werke beweisen einen Christen, wie dann der sel. Lehrer Johann Arndt in seinem Buch von dem wahren Christenthum anmercket. Es ist wahr, Gott will, daß allen Menschen geholffen werde. Wir seynd alle in Christo Jesu zur ewigen Freude und Herrlichkeit beruffen, nicht nur etliche aus einem blossen Rathschluß Gottes, wie Johann Calvinus und seine Nachfolger lehren. Ach nein, mit nichten, wir Evangelische halten ihnen das klare Wort Gottes für, zu einem Gegensatz, und sprechen mit dem Apostel Paulus: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, Tit. 2. Denn der Mensch, Christus Jesus, hat sich selbst gegeben für uns zur Erlösung, und hat seinem himmlischen Vater in der göttlichen Gerechtigkeit für uns alle vollmächtigen Abtrag gethan, 1. Tim. 2. Wir Menschen aber, wenn wir die Mittel, so uns in Gottes Wort fürgetragen werden, nicht annehmen zu unserer Bekehrung, so bleibt ja Gott wahrhaftig entschul-



schuldiget, denn wir wissen, daß GOTT die Welt also geliebet hat, daß er ihr seinen eingebornen Sohn zu einem Heyland gegeben, auf daß nicht nur etliche, sondern alle, alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3. Denn GOTT will nicht, daß ein Mensch solte verlohren gehen, darum hat er auch heisse Thränen vergossen über die Stadt Jerusalem, Luc 19. Denn er hat im Licht seiner göttl. Allwissenheit schon vorhergesehen ihren zukünftigen Untergang und Straffe an Leib und Seele, denn sie haben die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt oder zu Herzen genommen, und ob GOTT im Fleisch leiblicher Weise über uns nicht mehr weinet, wie jenes mahl über die Stadt Jerusalem, so weinet er doch über unsere Sünde. Durch die Prediger und Kirchen-Diener nöthiget er uns zu der himmlischen Mahlzeit einzugehen, Luc. 14. Fürwahr ein recht eyfriger Prediger, der sich um den Schaden Josephs bekümmert, und den Sünden-Grenel der heutigen Welt betrachtet, muß ja sein Amt mit Seuffzen verrichten, Hebr. 13. aber das ist uns Zuhörern nicht gut. O fürwahr, Prediger-Thränen seynd 1. Liebes-Thränen, sie suchen unser Seelen-Heyl und Seligkeit. Ach um GOTTes willen lasset uns das zu Herzen nehmen und frömmen werden, damit wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden.

2. Prediger-Thränen seynd auch Prophetische Thränen, denn sie verkündigen den Unbußfertigen ihren zukünftigen Untergang, zeitliche und ewige Straffe.

3. Prediger-Thränen seynd auch väterliche Thränen, denn sie beweinen mit David den Ungehorsam ihrer Sünden-Kinder und Zuhörer, 2. B. Sam. 18. aber wehe

wehe ihnen an Leib und Seel, wenn sie sich nicht befehren und frömmen werden. O Christen-Herz, bedencke das in deiner Lebens-Zeit, sonst bist du verlohren in Ewigkeit. O wie schrecklich aber!

4. Prediger-Thränen sind auch Richters-Thränen, denn sie verklagen uns um der Sünde willen vor Gottes Gericht, und vor der Blut-Banck Jesu Christi, denn das Wort, so sie uns im Namen des Herrn Jesu geprediget haben, das wird die Sünder und Unbußfertigen am jüngsten Tage richten und verdammen, Joh. 12. O wehe alsdenn der armen Seele in alle Ewigkeit! wer Ohren hat zu hören, der höre! Luc. 8.

Gott läßt uns sein heilig und allein seligmachendes Wort ja reichlich predigen, aber wenig dancken ihn dafür, darum muß Gott straffen, oder vielleicht bald gar mit dem Jüngsten Tage darein schlagen. O sichere Welt, thue Buße, denn Gott hat einen erschrecklichen Tag gesetzt, daran zu richten alle Menschen, Act. 17. O fürwahr, da wird das Lachen theuer werden, oder meynen wir, Gott habe unser gar vergessen, Ps. 33. Ach nein, Gott ist gerecht und warhaftig, es wird ein Tag kommen, daran das Gute belohnet, und das Böse gestrafft wird werden, dieses erfordert die göttliche Wahrheit und Gerechtigkeit.

Daß wir satt und überdrüßig seynd Gottes Wort zu hören, das ist ja schrecklich, aber die tägliche Erfahrung ist uns vor Augen. Man gehet viel lieber der weltlichen Eitelkeit nach, als einer schönen Predigt. Ich habe oft gesagt, man solte Gottes Wort mit Fleiß und Andacht hören, denn es ja eine göttliche Kraft, selig zu machen alle, die daran glauben, Röm. 1. O fürwahr, es möchte eine Zeit kommen, daß wir Gottes Wort

Wort gern hören, wenn wir nur könnten, wie ich auch selbst unter dem finstern Pabsthum gesehen und erfahren habe, allein der fromme Gott ist langmüthig gegen der undanckbaren Welt, und wann ist der Pabst seine dreyfache Kron, und der Türckische Kayser alle sein Reichthum dafür gebe, so können sie keine solche Predigt hören als wie wir, Gott aber sey dafür Danck gesagt in alle Ewigkeit! seynd nicht meine Worte, sondern des Kirchen-Vaters Lutheri Worte selbst. Ja es ist freylich Gottes Wort und der Apostel Schall in die ganze Welt ausgangen, alle Menschen zu beruffen, Juden und Heyden, Röm. 10. aber der grosse Theil der Menschen haben die Gnaden-Zeit ihrer Heimführung nicht erkannt, darum hat Gott aus gerechtem Gerichte sein Wort von ihnen genommen, und ist ist der edle Schatz, das Evangelium, vor ihren Augen verborgen, Luc. 19. und können sich mit ihrer Unwissenheit derentwegen nicht entschuldigen, dieses wird der grosse Gerichts-Tag offenbar machen, und ausweisen. O ihr Menschen-Kinder, laßt uns doch um unserer Seeligkeit willen Gottes Wort lieben von Herzen, und dafür dancken. Ach Herr Jesu, was seyn wir für arme Erden-Würmer, wenn wir dein Wort nicht haben, fürwahr besser nie gebohren, als dein heiliges Wort verlohren, was kan uns trösten, stärken und selig machen, wenn es dein Wort nicht alles thut? O Herr, nimm dein heiliges Wort nicht von unserer lieben Stadt, und aus unseren Herzen; Das ist mein Gebet, O Herr, was dein Kind bittet und begehret, das wollest du mir nach deiner Verheißung geben.

Gott der Vater aber aller Gnade und Barmherz

herzigkeit gebe uns allen den Geist der Weisheit und des Verstandes zu unser Selbst-Erkennen, auf daß wir dich Vater, und den du gesandt hast, Christum Jesum in seinem geoffenbartem Wort und Willen recht erkennen, zum ewigen Leben, Amen. Nicht uns, nicht uns, o Herr, sondern deinem heiligen Namen gib die Ehre, Amen.

Der allmächtige, ewige, gütige, barmherzige und wahrhaftige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, demselben sey Ehre, Macht, Gewalt und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Trost der Krancken, samt einem Christlich-Sterbenden Testament.

HERR, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, Ps. 90. v. 12.

Von Gott dem Vater Geliebte, und in Christo Jesu berufene Gottes-Kinder, es ist doch wahr und bleibt dabey, wie die Arbeit, also ist auch der Lohn, darum folget auf ein sündliches Leben ein böser Tod; aber auf ein Christliches Leben folget ein seliger Tod; Dann die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, 1. Tim. 4. Darum soll ein rechter Christ nur darauf bedacht seyn, wie er Christlich leben und selig sterben kan, denn das Leben dieser Welt vergehet, was hülfte es mich, wenn ich die ganze Welt hätte, lebete hier tausend Jahr, und hätte alles, was mein Herz wünschte, solte aber hernach ewig in der Hölle brennen, was hülfte dieses meiner armen Seele

Seele? O fürwahr unsere kurze Lebens-Zeit ist nur ein Augenblick gegen der langen Ewigkeit. Daß wir Menschen alle sterben müssen, lernet uns die heilige Schrift, und auch die tägliche Erfahrung:

Man trägt eins nach dem andern hin,

Wohl aus den Augen und aus dem Sinn.

Hätte Adam und Eva im Paradies nicht gesündigt, so dörrften wir nicht sterben, dieweil wir alle durch den traurigen Sünden-Fall so verderbet seyn, daß wir alle täglich sündigen, Röm. 5. so müssen wir auch alle dem zeitlichen Tod unterworfen seyn, Röm. 7. denn der Sünden Sold ist der Tod. Darum aber nicht traurig, wir tragen hie Christi Joch, ob wir gleich sterben, so leben wir doch. Denn selig seynd die Todten, so im Herrn Jesu sterben, Offenb. 14. mit euch rede ich, ihr arme, krankte und sterbende Gottes-Kinder, damit ich samt euch in Gottes Wort getröstet, gelehret und bekehret werde, damit wir nicht traurig oder ungeduldig seyn, wann uns der liebe Gott nach seinem väterlichen Willen heut oder morgen mit Creuz und Leyden heimsuchen, oder vielleicht gar aus diesem Jammerthal abfordern wird, sollen wir darum nicht traurig seyn, wie die blinde Heyden, welche keine Auferstehung des Fleisches glauben. Wir Christen aber sollen alles dem väterlichen Willen Gottes heimstellen, denn er weiß allezeit besser als wir Menschen, was uns an Seel und Leib nützlich und heilsam ist. Darum, liebe Seele, wann dich der liebe Gott auf das Kranken-Bettlein legen wird, so lege alle weltliche Geschäfte von dir zurück, damit dir das zeitliche Gut an dem ewigen Leben nicht schädlich ist, habe Reue und Leid über deine Sünden, bitte um Vergabung derselben und befiehle ihm
dein

dein Leib und Seel in seine Hände, er wird dich nicht verlassen. Betrübts dich etwan, daß du deine liebe Freunde, Weib und Kinder verlassen mußt, ey darum nicht traurig, dein lieber Gott wird sie dir in dem ewigen Leben alle wiederum zustellen.

Oder bist du vielleicht traurig, daß du in deinen jungen Jahren das schöne lustige Welt-Gebäu verlassen mußt. Ey du lieber Christ, du weißt ja, daß die ganze Welt mit ihrem Pracht und Herrlichkeit am jüngsten Tage muß durch das Feuer verbrennt werden. Siehe, die ganze Welt ist ja nur ein sündliches Jammerthal, und ist warlich keine rechte Liebe und Treue auf der ganzen Welt mehr zu finden. Ey, liebe Seele, siehe in Himmel, wo dein Jesus mit seinen lieben Engeln und Auserwählten Gottes lebet und regieret; Da muß ja grössere Freude seyn, als hie in diesem Jammerthal. Oder fürchtest du vielleicht die heßliche Todes-Gestalt, oder das finstere Grab der Erden; Ey darum nicht traurig, dann du glaubest ja mit Hiob, daß dein Erlöser noch lebet, Hiob 19. und siehe, dein Erlöser Christus Jesus wird deinen verstorbenen Leib am jüngsten Tage aus der Erden wiederum auferwecken zum ewigen Leben, Joh. 5. O fürwahr, liebe Seel, der Tod eines gläubigen Christen ist nur ein Schlass zu nennen, wie auch unser Jesus selbst spricht: Lazarus unser Bruder schläfft nur, Joh. 11. da er doch schon gestorben, und vier Tage im Grabe gelegen war, darum fürchte dich nicht zu sterben, du gläubige Christen-Seele, denn du gehest aus diesem Jammerthal in das ewige Leben, und wenn der Tod dein Herz zerbricht, so lasse nur deinen Jesus nicht, und sprich mit gläubigen Herzen: Herr mein Gott, mein Heyland, mein Trost, meine
F
Freu

Freude, meine Hoffnung und Seligmacher, mit dir will ich leben und sterben. O Herr Jesu, ich lebe oder sterbe so bin ich dein, du bist allein der einige Trost und Helfer mein.

Sey nur getrost, du sterbende Christen-Seele, denn du hast dich nicht zu befürchten, wie die Papisten meinen, daß du nach diesem Leben im Fegfeuer brennen und braten must, deine Sünden darinnen abzubüssen, als der spißfindige Jesuit Bellarminus lehret. Ach nein, liebe Seele, so unbarmherzig ist unser Jesus nicht gegen seine Gläubigen, die heil. göttliche Schrift weiß auch nichts von diesem Buß-Feuer, darum halten wir es billich und recht für ein Menschen-Gedicht und Fabel; Hingegen aber halten wir uns an das klare Wort Gottes, und sprechen mit dem Apostel Paulo: Ich begehre aufgelöst zu werden, und bey Christo zu seyn. Denn der Gerechten Seelen stehen in Gottes Hand, und keine Pein noch Quaal rühret sie an, Buch der Weish. 3. denn die Bußfertigen haben durch den Glauben an Jesum Christum vollkommene Vergebung aller ihrer Sünden, hie in diesem Leben, Luc. 18. wie das Exempel vom Zöllner und Schächer am Creuz ausweiset, Luc. 23. Ja, spricht mancher Mensch, ich wolte gerne sterben und die Welt verlassen, allein meine begangene Sünden machen mich traurig und zaghaftig zu sterben, denn es reichen meine Sünden bis an des Himmels Ende, kein grösser Sünder auf Erden kan nicht gefunden werden.

Es ist wahr, lieben Brüder, wir Menschen sind alle Sünder, und manglen des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, wenn wir aber Reue und Leid über unsere Sünde haben, und in rechter Buße Gott um Vergebung

bung bitten, so werden wir um Christi Willen vor
 Gott dem himmlischen Vater von allen Sünden
 frey gesprochen, wenn du auch aller Welt Sünden al-
 lein gethan und begangen, hättest aber ein bußfertig
 gläubiges Vertrauen auf das vollkommene Verdienst
 Jesu Christi, so könntest du doch selig werden, denn das
 Blut Jesu Christi, so für deine Sünden ist vergossen
 worden, macht dich rein von allen deinen begangenen
 Sünden, 1. Joh. 1. Das ist ja ein theuer und werthes
 Wort, daß Christus Jesus in die Welt kommen sey,
 alle arme Sünder selig zu machen, 1. Tim. 1. Liebe
 Seele! dieser Bibel-Spruch ist dir nützlicher als die
 ganze sichtbare Welt, darum bete mit mir also: Je-
 su, allerliebster Heyland und Seligmacher, du Liebha-
 ber aller Menschen, du Trost der Betrübten und Freu-
 de aller Traurigen, du einige Zuflucht der Verlasse-
 nen, du Leben aller Sterbenden, siehe lieber Vater!
 ich armer Wurm liege vor deinem heiligen Angesicht,
 und bin von allen Menschen verlassen, denn es kan mir
 niemand helffen, weder im Himmel noch auf Erden,
 denn du allein, lieber Herr Jesu. Ich bin krank, du
 aber bist mein Arzt; Ich bin traurig, du bist meine
 Freude; ich bin um meiner Sünde willen verdammt,
 du aber bist um deiner Barmherzigkeit willen mein
 Seligmacher, darum lieber Vater, ist es dein gnädi-
 ger Wille, daß ich auf dieser Welt noch länger leben
 soll, so geschehe dein Wille, soll ich aber von hinnen schei-
 den, so bin ich auch bereit, dein Wille geschehe allezeit,
 lasse dir nur meine arme Seele befohlen seyn, hie zeitlich
 und dort ewig.

Sey nur getrost liebe Seele, und fürchte dich nicht,
 denn sterben müssen wir alle, ist wahr, spricht unser

Kirchen-Vater Lutherus, diß aber ist mir ein grosser Trost, spricht er weiter, daß ich aus Gottes Wort weiß und glaube, Gott sey mein gnädiger Vater, ey darum fürcht ich mich nicht zu sterben, hat er mir doch seinen lieben Sohn geschenckt zu einem Heyland und Seligmacher, sein Wort kan nicht lügen noch betrügen, wiewohl ich ein armer Sünder bin, Ps. 33. so machet mich doch sein heiliges Blut rein von allen meinen Sünden, 1. Joh. 1. das ist mein Trost im Leben und Sterben. Warlich, Sterben ist nicht so ein leichter Handel oder Kunst, wie die Welt-Kinder spotten, sondern es muß rechter Glauben und Gottes Wort im Herzen seyn, bey deme, der selig sterben will. Es geschicht offft, daß die Frommen und Gläubigen in der Todes-Stunde der Höllen Bitterkeit empfinden müssen, oder wann uns die Sünden-Last will zu Boden drucken, wie David und Manasse, Ps. 88. Da ist nichts bessers als Gottes Wort mit festem Glauben im Herzen behalten, als das Schwerd des Geistes, denn der Teufel ist listig, und macht uns offft die Sünde grösser denn Gottes Barmherzigkeit, 1. B. Mos. 4. auch ist unser Fleisch schwach zu streiten in der letzten Stunde, und unser jaghafftes Gewissen flagt uns an vor Gottes Gerichte. O wie muß einer solchen Seele zu Muth seyn wenn sie sterben soll, und hat Gottes Trost nicht im Herzen; verborgen seyn ist unmöglich, und vor Gottes Gericht zu erscheinen ist ja unerträglich, ach Herr! wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Ps. 139. oder wo soll ich hinfliehen vor deinem heiligen Angesicht, wenn das Buch meines Gewissens wird aufgethan werden? In die Wunden meines JESU will ich fliehen, und aus kindlichem Vertrauen zu ihm spre

sprechen: Gott sey mir armen Sünder gnädig und
 barmherzig, Luc. 18. Das Blut Jesu Christi, so für
 meine Sünden vergossen ist, will ich Gott dem Vater
 im Glauben fürhalten und zu ihme schreyen: Barm-
 herziger Vater, siehe an das Blut deines lieben Kindes,
 und sey mir um seiner willen gnädig, gedenccken will ich
 an deinen Tod, Herr Jesu, deine Wunden roth, die
 werden mich erhalten. O Jesu, mein Heyland, mein
 Trost, meine Freude, mein Erretter und Seligmacher,
 dir bekenne und Klage ich meine Sünden mit bußfertig-
 gem Herzen, du bist ja darum in die Welt kommen,
 alle arme Sünder selig zu machen, Matth. 9. Ach
 mein Herr Jesu, mache mich auch selig um deines
 Namens willen; Ach lasse dein heiliges Leyden und
 Sterben an meiner armen Seele nicht verlohren wer-
 den, denn du bist meine einzige Zuflucht und Hoffnung.
 Du sprichst ja selber, so wahr als ich lebe, begehre ich
 nicht den Tod des Gottlosen oder Sünders, Ezech. 33.
 Du allerliebster Jesu, warum hättest du am Creucke
 sterben dörfen, wenn du den armen Sünder nicht
 woltest selig haben? Diesen Trost laß ich mir am letz-
 ten Ende dem Satan nicht aus meinem Herzen neh-
 men, wenn er mich in meinen Sünden verdammen will,
 Luc. 18. Es ist wahr, ein grosser Sünder bin ich, und
 nicht werth, daß ich meine Augen aufhebe gen Himmel,
 aber mit dem mörderischen Cain will ich nicht glauben,
 daß meine Sünden grösser seyn als Gottes Barm-
 herzigkeit, 1. Mos. 4. Ach hein, von Jesu zeugen alle
 Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn
 glauben, Vergebung der Sünden empfaben sollen,
 Act. 10. Auf diese gnädige Verheißung Gottes will
 ich leben und sterben, denn Gott hat mich mit seinem
 Blut

Blut theuer erkauft, und durch den Glauben an Ie-
 sum Christum habe ich Vergebung aller meiner Sün-
 den. O wie tröstlich ist dir das, du armer Sünder, ab-
 sonderlich in deiner letzten Stunde, wenn dich deine
 Sünden drücken und ängstigen? Ach Iesu! mein
 Heyland, verlasse mich nicht in meiner letzten Stunde,
 wenn ich da werde liegen von allen Menschen verlassen,
 mit meinen Ohren nicht hören, aus meinem Munde
 kein Wort mehr sprechen, und mit meinen Augen nicht
 sehen kan. Ach Iesu! Iesu! wie wird mein Herz da
 in Aengsten liegen, aber fürchte dich nicht, du gläubige
 Seele, und sey nicht so traurig, denn es wird dein Für-
 sprecher Iesus Christus auch bey dir seyn, und dich
 nicht verlassen mit seiner Gnade, denn er ist unser Für-
 sprecher und Mittler, bey Gott seinem himmlischen
 Vater, 1. Joh. 2. wie könnst er dich verlassen, der from-
 me Herr Iesus. Ja wann dein Creuz ist am größten,
 will er dein Helffer seyn, 1. Tim. 2. Darum sey nur
 getrost, du armer bußfertiger Sünder, und fürchte dich
 nicht, kommt dann die Gerechtigkeit Gottes, und for-
 dert dich für das strenge Gericht, deine Sünde zu stras-
 fen, so zeige du auf Christum deinen Erlöser, und sprich:
 Siehe lieber Vater, meine Sünden liegen alle auf
 meines Iesu Rücken, fürwahr er trug unsere Kranck-
 heit, und lud auf sich unsere Schmerzen, denn durch
 seine Wunden sind wir alle geheilet, Es. 53. O wie
 tröstlich ist dir das, du armer Sünder, will dich die Ge-
 rechtigkeit des himmlischen Vaters straffen, so fällt
 ihm die Barmherzigkeit Iesu (also zu reden) um den
 Hals, bittet für dich, und spricht: Ach du gerechtes
 Vater, schone, schone, und laß Gnade für Recht gehen,
 warum woltest du den armen Wurm verstoßen und
 ver-

verdammten, den ich mit meinem Blut und Tod so theuer erkauft habe. Siehe lieber Vater, ich habe am Stamme des Creuzes mit meinem Blut bezahlet, was er dir schuldig war, ich habe dir auch in der göttlichen Gerechtigkeit völligen Abtrag gethan für ihm, und mit meinem heiligen Blut aus meinen Wunden habe ich ihn besprenget zur Vergebung aller seiner Sünden, du heiliger Vater wirst ja mein Blut nicht lassen verlohren seyn, das ich für diesen armen Sünder vergossen habe, denn in meine Hände habe ich ihn gezeichnet, Es. 49. Darnach nimmt der himmlische Vater das Blut seines Sohnes an, zur Versöhnung und spricht: Sey getrost mein Kind, alle deine Sünde sind dir vergeben, Matth. 9. Siehe, mein lieber Sohn, das göttliche Lamm, so aller Welt Sünde getragen, hat für dich alles bezahlet und genug gethan, nun bist du ein Kind der ewigen Freude und Seligkeit. Darauf spricht der arme Sünder mit freudig- und gläubigen Herzen zu seinem Jesu also: Dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärck und Krafft, daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kan reine, ja gar aus Teufels Rachen, frey, loß und ledig machen. Darum allein auf dich Jesu, verlaß ich mich, so kan ich nicht verderben, dein Reich will ich ererben, denn du hast mirs erworben, da du für mich gestorben.

O fürwahr, das ist mein kernhafter Trost in meiner letzten Stunde, spricht der selige Heinrich Müller, in seinem himmlischen Liebes-Ruß, das soll auch, ob Gott will, mein bester Trost seyn, wenn der leidige Satan auftritt, weist mir das schwarze Sünden-Register für, und spricht, ich sey verdammt, Satan du leugest will ich antworten, nicht verlohren, nicht ver-

damnit, denn alle, die an Christum IESum glauben, haben das ewige Leben, und kommen nicht in das Gericht, Joh. 3. sondern seynd vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5. Es ist auch nichts Verdammliches an denen, die in Christo IESu seynd, Röm. 8. Darum fürchte ich mich nicht, Gott ist mein gnädiger Vater, und seine Gnade ist viel mächtiger als meine Sünden, denn Gott ist nicht kommen die Welt zu richten oder zu verdammen, sondern selig zu machen, darum hat auch IESus sein Blut am Creuz für mich vergossen, und hat seinem himmlischen Vater alles anstatt meiner bezahlt, was ich schuldig war, deß tröst ich mich allezeit und hoffe auf Gottes Barmherzigkeit, darum kan oder mag mich nichts scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo IESu unserem Herrn, Röm. 8. Ey darum hast du nichts an mir Satan, denn du bist ein Lügner, fahre hin in die höllische Pein, ich glaube nicht den Worten dein. Komt denn Mose, der unerträgliche Gesez-Geber, 5. Mos. 27. schlägt das Gesez- oder Schuld-Buch auf, und will von mir bezahlet seyn, so will ich zu ihm sprechen: Mose! du bist ein harter Mann, aber du kanst mich nicht verfluchen. Der gnädige Mann, welcher IESus heist, ist für mich Bürge worden, und hat dir auch den letzten Heller bezahlet, das kanst du mir auch nicht läugnen, denn Christus, der wahre Sohn Gottes, hat sich für uns Menschen unter das Gesez gethan, Röm. 8. und uns, die wir un-er dem Gesez gefangen waren, erlöset, auf daß wir die Kindtschaft empfangen durch Christum, Gal. 4. Das ganze Gesez hat der Sohn Gottes erfüllt, Röm. 3. damit seines Vaters Zorn gestillt, der über uns ging alle. Mose, du kanst mich wohl anklagen, aber nicht
ver

verdammten, läßt mich der Richter loß, so frag ich nichts nach dir, du unbarmherziger Mann, mußt auch wissen, daß die göttliche Gerechtigkeit nicht zuläßt, daß meine Sünden-Schuld soll zweymahl gestraft oder bezahlt werden. Nein, das kan nicht geschehen, nun hat mein IESus am Creus mit seinem Blut alles bezahlt, was ich schuldig war, 1. Joh. 1. darum sprech ich mit dem Apostel Paulo, Röm. 8. Wer will mich verdammten? Gott ist hie, der mich gerecht und selig machet, denn er hat für mich den Tod überwunden, das Gesetz erfüllet, und mit seinem Blut meine Sünden bezahlt, 1. Joh. 2. Er ist auch mein einiger Mittler und Fürsprecher, vor dem Thron der göttlichen Majestät, 1. Tim. 2. O wie tröstlich ist das meiner armen Seelen in der letzten Stunde. Ach HErr IESu, so oft ich nur gedencck an dich, mein Leib und Seel erfreuet sich.

Will mich dann die schwere Sünden-Last traurig machen zu sterben, so will ich gläubig und freudig singen: Weicht ihr Trauer-Geister, dann mein Kreuzden-Meister, IESus tritt herein, denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrübten lauter Zucker seyn, dult ich schon hie Schmerz und Pein, dennoch bleibst du auch im Leide, IESu, meine Freude.

Warum soll ich mich fürchten, hab ich doch IESum noch, wer will mir den Himmel rauben, den mir schon Gottes Sohn hat geschenckt im Glauben.

O wie freudig und herz- gläubig will ich meinen am Creus hangenden IESum mit Glaubens-Armen umfassen, und zu ihm sprechen, gnädiger IESu, ich lasse dich nicht, wann der Tod mein Herz zerbricht, dann dein Blut, das für meine Sünd vergossen ist, HErr IESu Christ, bezahlt mein Schuld zu dieser Frist.

Zum Beschluß meines Lebens will ich ein Testament aufrichten, dann Silber und Gold habe ich nicht, bin selber nur ein armer Epulant, auch von meinem Vater und Mutter nicht in großem Reichthum auferzogen worden, und kan meinem Weib und Kindern nicht mehr hinterlassen, als mit Gottes Hülffe einen redlichen Namen, mehr habe ich nicht. Das aber ist mein letzter Wille und Testament:

Meinem lieben himmlischen Vater, der mich und die ganze Welt, alle Menschen, erschaffen zum ewigen Leben, dem vermache ich an meinem letzten End meine arme Seel in seine Hand, er wird mich nicht verlassen.

Meinem Heyland Jesu Christo, der mich am Stamm des heiligen Creuzes mit seinem Blut erlöset und erkauftet, 1. Joh. 1. vermache ich meine schwere Blut-rotthe Sünden, ach nimm sie auf deinen Rücken, du Lämmlein Gottes, der du aller Welt Sünde getragen hast, Joh. 1. und wirff sie in das tiefe Meer deiner Wunden, damit ihrer in Ewigkeit nicht mehr gedacht werde, Mich. 7. laß dein Leiden und Sterben, allerliebster Herr Jesu, an meiner armen Seelen nicht verlohren werden.

Und Gott dem H. Geist, der mich in meiner Tauffe geheiligt hat, vermache ich an meinem Ende die letzten Lebens-Gedancken, damit ich nicht im Tode entschlaffe, und wann ich nicht reden kan, so nimmt er meinen letzten Seufzer an, durch Jesum Christum, Amen.

Denen lieben Engeln, die mich in meinem Leben oft auf den Händen getragen und behütet, Ps. 91. befehle ich meine Seele, daß sie von ihnen getragen werde in den Schoß Abrahä, Luc. 16. damit sie komme durch
das

das finstere Todes = Thal in des Himmels Freuden = Saal, zu der Auserwählten Zahl, in das ewige Leben.

Die Erde, welche unser aller Mutter ist, Sirach 40. hat mich lange Zeit getragen, durch Gottes Kraft und Segen gespeiset und erhalten, dafür verschaffe ich ihr meinen abgestorbenen Leib, dann die Mutter soll des Kindes Grab werden, recht so, dann Erden muß wieder zur Erden werden, nach Gottes Befehl, 1. B. Mos. 3. darum ein Tuch in das Grab, ist mein Reichthum und Gab, aber ich hoffe und glaub, Gott wird mich am Jüngsten Tage wieder auferwecken aus meinem Grab, Hiob 19. durch Jesum Christum.

Meinem Weib und Kindern verschaffe ich den reichen Gott im Himmel zu einem Vater, der allem Fleische Speise gibt, und sättiget auch alles, was da lebet mit Wohlgefallen, Ps. 145. Der wird auch mein Weib und Kinder nicht verlassen, dann er ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heist im Himmel und auf Erden, Ps. 14. Frommen Wittwen und Waisen ist Gott ein Vater treu, er kan sie wohl erhalten, das glaub ich allezeit. Herr, mein Gott, behüte mein Weib und Kinder an Seel und Leib, hie in dieser Zeit, so werd ich sie auch sehen dort in der ewigen Freud.

Nun bitte ich alle Menschen um Verzeihung aus Grund meines Herzens, alles was ich aus menschlicher Schwachheit unrecht wider sie gethan habe. Meinen Feinden und Beleidigern wünsche ich alles Gutes, Gott gebe ihnen wahre Buss, und behalte ihnen ihre Sünden nicht zum Tod. Die Frommen aber, welche mir und den Reinen viel Gutes bewiesen, selbige wird Gott im Himmel belohnen nach seiner Verheißung.

sung. Dann ich armer Erd-Wurm kan sie nicht bezahlen, darum wünsche ich ihnen Gnade, Friede und Barmherzigkeit, durch Jesum Christum samt zeitlich und ewiger Wohlfahrt.

Und zum Beschluß meines Lebens will ich den wahren Leib und das wahre Blut meines HErrn und Heylandes Jesu Christi mit der Hülffe Gottes zu guter Letzt noch empfangen, Matth. 26. meinem Gewissen zum Trost, und Vergebung aller meiner Sünden, das soll auch mein letzter Reize-Pfennig seyn aus dieser Welt in das himmlische Vaterland. Der liebe Gott helfe mirs gnädig überwinden. Mein Jammer und Elend wird bald kommen zu einem seligen Ende. HErr, allmächtiger Gott, himmlischer Vater, ich bitte dich in dem Namen deines geliebten Sohnes Jesu Christi, bleib bey mir mit deiner Gnade, dann es will Abend werden, und der Tag meines Lebens gehet zu Ende: Ach wie sehnlich wart ich auf dich, wann du, HErr! kommen wirst, und mich aus diesem Jammerthal zu dir im Himmel führst, Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o Komm und hole mich. Ach du schöne Stadt Gottes, du Wohnung meiner Seelen, du himmlisches Jerusalem, du bist ein Haus voller Freuden; Wann ich nur gedenc an dich, mein Leib und Seel erfreuet sich, darum mit Freud fahr ich von hinnen, o Welt, thu dich besinnen, dann du mußt auch hernach, thu dich zu Gott bekehren, und Gnad von ihm begehren, im Glauben sey du auch nicht schwach.

Fahr hin, du schöne Welt, mit deinem Gut und Geld, darum fahr immer hin, gen Himmel steht mein Sinn. Welt gute Nacht, wir scheiden mit Freuden, nimm das Deinig und lasse mir das Meinig. Mein
nen

nen Jesum laß ich nicht, ob gleich der Tod mein Herz zerbricht. Gute Nacht, ihr meine Lieben, warum wolt ihr euch betrüben, dann mein Leiden, kommt zu Freuden, wann ich aus dieser Welt muß scheiden. Welt, gute Nacht, mit deinem Stolz und Pracht, dann deine Frölichkeit vergeht in kurzer Zeit, das Himmlisch ich betrachte, das bleibt in Ewigkeit.

O wie oft hat die stolze und unbarmherzige Welt meine arme Seele mit Ungerechtigkeit und Lügen, bis auf den Tod geängstiget, und mich oft betrübet, ey darum fahr ich mit Freuden aus dem Jammer-Leiden, aus dem Sünden-Stand, in das himmlisch Vaterland. Ach Herr, der du in das Verborgene siehest, und aller Menschen Herzen kenneest, du weißt wie oft ich in meinem Herzen heimlich bete, auch singe: Herzlich thut mich verlangen nach einem seligen End, weil ich hie bin umfangen mit Trübsal und Elend, ich hab Lust abzuschneiden von dieser bösen Welt, sehn mich nach ewigen Freuden, o Jesu, komm nur bald.

Führ wahr, die Welt macht mir nicht viel Freude lang zu leben, die Erde macht mir bang, ach Jesu, wie so lang, darum sing ich freudig:

Ob gleich süß ist das Leben, der Tod sehr bitter mir, will ich mich doch ergeben zu sterben willig dir, ich weiß ein besser Leben, da meine Seel fahrt hin, deß freu ich mich gar eben, Sterben ist mein Gewinn.

Soll ich dann die heßliche Todes-Gestalt oder das finstere Grab fürchten. Ach nein! Komm, du lieber Tod, und führ mich aus der Noth.

Der Leib zwar in der Erden, von Würmlein wird verzehret, doch auferwecket werden, durch Christum schon verklärt, wird leuchten als die Sonne, und leben ohne

ohne Noth, in himmlischer Freud und Wonne, was
schadt mir denn der Tod.

Soll mich das zeitliche Gut zu sterben traurig ma-
chen, ach nein! fahr hin Welt, mit deinem Gut und
Geld.

Ob mich die Welt gleich reißet länger zu leben hier,
und mir auch immer zeigt Ehr, Geld, Gut, all ihr Zier,
doch ich das gar nicht achte, es währt ein kleine Zeit, das
Himmlich ich betrachte, das bleibt in Ewigkeit.

Soll mich etwan betrüben, daß ich von meinen
Freunden, Weib, Kindern scheiden muß, mit nichten,
diß macht mich nicht traurig zu sterben, dann ich wer-
de in kurzer Zeit, sie alle wiederum sehen, dort in der
ewigen Freud.

Wann ich auch gleich muß scheiden von meinen
Freunden gut, das mir und ih'n bringt Leiden, doch tröst
ich meinen Muth, daß wir in grossen Freuden zusam-
men werden kommen, und bleiben ungescheiden, im
himmelschen Thron.

Ey darum fürcht ich mich nicht zu sterben, dan Chris-
tus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, dem thut
ich mich ergeben, mit Freud fahr ich dahin.

Dannenhero singe ich mit dem alten Gottesfürcht-
Vater Simeon: Nun, Herr, laß deinen Diener im
Frieden fahren, wie du gesaget hast, Luc. 2. dann ich
habe nun, vorertwehnter massen, mit den Augen des
Glaubens meinen Heyland Jesum Christum gese-
hen, welchen Gott, der himmlische Vater, bereitet hat,
vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden,
und zum Preis seines Volcks Israels. Dieses Wort
lein Nun, so der alte Simeon gebraucht, hat eine son-
derliche Betrachtung, als wolte er sagen; Nun, Herr,
will

will ich gern sterben, es geschehe gleich iest alsobald, oder wann es nur deiner göttlichen Majestät gefällig, so ist es mir auch lieb, daß ich aufgelöset werde, mit Pauls zu reden, war ein Gleichniß hergenommen etwan von einer Schildwacht, dann auf einer Schildwacht darf einer nicht gleich davon lauffen, wann er will, sondern muß fleißig warten bis er abgelöst wird: Also soll ein Christ auch mit Gedult die von Gott bestimmte Zeit willig erwarten, und die vorhergehende Creuz- oder Marter- Wochen ihm nicht zu lange werden lassen, es wird ja keiner gecrönet, er kämpffe dann recht, hat doch Christus, mein und aller Welt Heyland, selber müssen zuvor leiden, ehe er in seine eigene Herrlichkeit eingangen, und wir wolten in eines andern Herrlichkeit gleichsam auf lauter Rosen gehen, das kan gar nicht seyn. Ein rechtschaffener tapfferer Kriegs-Held, der achter seiner Wunden nicht, wann er siehet, daß sein Obrister verwundet ist; Solcher massen sollen wir auch unsers Jesu Wunden ansehen, und sein Leiden betrachten, so dann werden wir befinden, daß unser Creuz und Leiden dargegen für nichts zu rechnen sey. Als will ich mir einen Muth fassen, und hierauf sprechen: Mit Freud fahr ich von dannen zu Christ, dem Bruder mein, auf daß ich zu ihm komme, und ewig bey ihm sey.

Nun hab ich überwunden Creuz, Leiden, Angst und Noth, durch dein heilig fünf Wunden bin ich veröhnt mit Gott.

Sey getrost, liebe Seele, und fahre hin aus dem Jammerthal dieser Welt in das ewige Leben, denn Gott, der himmlische Vater, der dich zum ewigen Leben erschaffen, wird dich mit seiner göttlichen Gnade nicht verlassen.

Fahr

Fahre hin in dem Namen Jesu Christi, der dich am Stamm des heiligen Creuzes erlöset, und mit seinem Blut von dem ewigen Tod erkauffet hat.

Fahre hin im Namen Gottes des Heiligen Geistes, der dich in deiner Tauffe zu einem Kind Gottes angenommen und geheiligt hat.

Sey getrost, liebe Seele, dann die Engel Gottes werden deine Seele führen durch das finstre Todes Thal in den himmlischen Freuden Saal, dann heut wird deine Stadt im Frieden seyn, und deine Wohnung in dem ewigen Leben, da wirst du Christum Jesum mit Freuden anschauen, er wird dir alle Thränen von deinen Augen abwischen, darum sey getrost, und fahre hin in dem Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit. Gott der Vater bewahre dich, Gott der Sohn behüte dich, Gott der Heilige Geist tröste dich, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Das ist mein einfältiges Gespräch, von Jesu mit meinem Herzen, welches mir bringt Trost und Freude, in Traurigkeit und Schmerzen. Schreib, lieber Leser, was ich gelehret habe, sein tief in das Herz hinein, und lasse meiner Rede Ziel und Zweck nur Gottes Ehre seyn. Hab ich aber vielleicht an einem oder dem andern Ort etwas hart wider dich geschrieben, und auch dein Gewissen getroffen, so halt mirs nicht für ungut, sondern gedенcke, es sey die Wahrheit, und hintühro bessere dich. O fürwahr, kurz ist unsere Lebenszeit, aber lang die erschrockliche Ewigkeit, denn der Tag des Herrn ist nicht weit, und es wird vielleicht bald heißen: Wachet auf, ihr Todten, und kommet zum Gerichte! Darum hilf mir um Gottes Willen wachen und beten, damit wir unsere Seelen

len erretten, und nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden, sondern die ewige Freude, und Seligkeit erlangen mögen, durch JEsum Christum, unsern HErrn und Heyland.

Der GOTT Abraham, Isaac und Jacob, der Heyland aller Welt, welcher ist ein zukunfftiger Richter der Lebendigen und der Todten, gebe uns allen seines Geistes Gnad, dieses heylsamlich zu betrachten, damit meine einfältige Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich sey; Nicht uns, o HErr, sondern deinem Namen gib die Ehre ewiglich, Amen.

Christliches Gespräch zwischen einem Jüngling und armen Mann.

Zielgeliebter Christ, man schreibet von einem Jüngling, der GOTT gar oft mit Thränen gebeten, er soll ihm doch auf dieser Welt einen frommen, Gottliebenden Christen zeigen, zu dem er sich halten und Freundschaft mit ihm machen könnte; Allein es begabe sich ohngefehr, als der Jüngling frühe Morgens zur Kirchen gienge, da kam er in dem Wald zu einem armen Mann, welcher, um der Religion willen, aus seinem Vaterland vertrieben, der war schlecht und gerecht, und lebet nach GOTTes Willen, der hatte ein Buch in seiner Hand, und laß darinnen, der Jüngling grüßet denselbigen Mann, und wünschet ihm einen guten Tag.

Der arme Mann danckete ihm ganz freundlich, und sprach: Liebster Jüngling, ich habe die Zeit meines Lebens noch nie keinen bösen Tag gehabt, denn alles, was mir der liebe GOTT zuschicket, es sey Armuth oder Reichthum,

G

thum, Gesundheit oder Kranckheit, Freude oder Traurigkeit, mit dem bin ich zu frieden, und nehme es geduldig an; Dann ich weiß, was Gott thut, das ist alles gut, und auf solche Weise habe ich noch nie keinen bösen Tag gehabt, denn ich bin allezeit mit meinem Gott zu frieden.

Der Jüngling. Gott stärke dich in deinem Glauben, dann ich höre, daß du ein frommer und Christlicher Mann bist.

Der arme Mann antwortete und sprach: Niemand ist fromm als der einige Gott, ich aber bin ein sündiger Mensch, und mangle des Ruhms, den ich vor Gott haben solle. Allein, so viel mir möglich ist, befeisse ich mich gegen Gott und den Menschen ein reines Gewissen zu behalten: denn ich bin schuldig als ein Christ, meinen Glauben mit einem frommen Leben zu beweisen.

Der Jüngling. Mein, sage mir doch, wie heist du mit Namen.

Der arme Mann. Ich heisse Gottlieb.

Der Jüngling. Gottlieb, du hast warlich einen schönen Namen, und beweist ihn auch mit der That, allein, sage mir nun, aus welchem Land bist du, oder wer ist dein Vater?

Der arme Mann. Ich bin eines reichen und frommen Königs sein Sohn, und habe auch viel Brüder und Schwestern, aber mein Vaterland und mein Königreich, das ist nicht hie.

Der Jüngling. Gottlieb, du bist aber ganz arm, und hast auch schlechte Kleider an, darum kan ich nicht glauben, daß du eines reichen Königs sein Sohn bist.

Der arme Mann. Ja, für menschlichen Augen hat
mein

mein königlicher Stand wohl ein schlechtes ansehen, Das ist wahr, aber doch ist mein Vater, den ich habe, viel reicher, als alle Könige auf Erden; Denn Jesus, der unsterbliche König, der ist mein Vater, der Himmel ist mein Königreich, und alle fromme Christen seynd meine Brüder und Schwestern, und dieser Reichthum ist mir lieber als die ganze Welt, mit allen ihren Schätzen, denn mein Reichthum bestehet, wann alle Welt vergehet.

Der Jüngling. Gottlieb, nun sage mir auch, wo bey erkennet man einen frommen und gläubigen Christen.

Der arme Mann. An dreyen Dingen: Zum ersten, an seinem Glauben, der auf Gottes Wort gegründet ist, zum andern, an der Liebe seines Nächsten, und zum dritten, an seinem frommen Leben, und Christlichen Wandel.

Der Jüngling. Gottlieb, wie kan aber ein sündiger Mensch zu dieser Christlichen Vollkommenheit gelangen.

Der arme Mann. Auch durch drey Mittel: Zum ersten, durch wahre Busse, zum andern, durch ein anächtiges Gebet, und zum dritten, durch einen eifrigen Kampf wider die Sünde.

Der Jüngling. Gottlieb, was hat dich aber zu dieser göttlichen Gelassenheit gebracht, daß du in allen Dingen mit dem Willen deines Gottes so vergnügt und zu frieden bist?

Der arme Mann. Drey Dinge: Mein Stillschweigen, meine geistliche Gedancken, und meine Einsamkeit; dann ich habe von Jugend auf meine Freude niemahl in den zeitlichen Dingen gesucht, Gott aber und sein Wort,

das habe ich allezeit für meinen größten Schatz gehalten; denn meine unsterbliche Seele kan sonst nirgend Ruhe finden, als in Gott, ihrem Schöpffer, und wie ich alle weltliche Freude verlassen, da hab ich Gott gefunden, und bin damit reich und vergnügt in alle Ewigkeit.

Der Jüngling. Gottlieb, ich muß bekennen, du bist in allen Dingen mit dem Willen deines Gottes zu frieden; aber höre, wann dich Gott, dein himmlischer Vater, nach seiner strengen Gerechtigkeit von ihm stiesse, und würffe dich in die Hölle, was woltest du machen? denn Gott ist gerecht, du aber bist ein Sünder.

Der arme Mann. Ja, ein Sünder bin ich, das weiß ich wohl, und habe mit meiner Sünde den ewigen Tod tausendmahl verschuldet, aber siehe, das ist mein Trost, Gott ist barmherzig, und will nicht, daß ein Mensch soll verlohren werden, dann seine Barmherzigkeit ist viel grösser, als seine Gerechtigkeit, und wann mich Gott wolte von ihm stossen, und in die Hölle werffen, so hätte ich zween Arme, damit wolte ich ihn umfassen, der eine Arm ist seine Barmherzigkeit, und der andere ist mein Glaube, damit wolte ich Gott halten, und nicht lassen, und wann es möglich wäre, wie wohl es gang unmöglich ist, so wolt ich lieber nach Gottes Willen in die Hölle gehen und Gott bey mir haben, als wider Gottes Willen im Himmel seyn, und Gott nicht haben, denn wo Gott ist, da will ich auch bleiben, so hab ich überall den Himmel.

Der Jüngling. Gottlieb, wann du Nahrung und Kleider hast, und bist dabey gesund, so kan ich wohl glauben, daß du mit Gott zufrieden bist, aber in Armut, Creuz und Kranckheit, dein Vertrauen auf
Gott

Gott sehn, und mit ihm zu frieden seyn, das, das beweist einen rechtschaffenen Christen, allein ich fürchte, du hast diese Kunst von Gott noch nicht gelernt.

Der arme Mann. Ach lieber Jüngling, ihr sollt nicht gedencken, daß ich ohne Creus lebe, und lauter gute Tage habe, o nein, ich bin oft Franck, und darzu auch ganz arm, allein ich bin mit meinem Gott zu frieden. Reichthum habe ich nie verlangt, hoffe auch, der liebe Gott wird mich mit dieser Last nicht beschweren, doch aber, was mir Gott zuschicket, es sey Armuth oder Reichthum, Gesundheit oder Kranckheit, mit dem bin ich zu frieden, und nehme es gedultig an, denn ich weiß, was Gott thut, das ist alles gut.

Der Jüngling. Gottlieb, nun sage mir auch, was thust du, wann dich der leidige Satan, dein Fleisch oder die böse Welt, zur Sünde anreizen.

Der arme Mann. Ich gedencke allezeit an drey Dinge: Zum ersten, an das göttliche Auge, das alles siehet, zum andern, an das Ohr, welches alles höret, und zum dritten, an das Gerichts-Buch, darein alles geschrieben wird, und in allen meinen Verrichtungen habe ich Gott für Augen und in meinem Herzen, denn ich bin ein sterblicher Mensch, der einmahl für Gott muß Rechenschaft geben, darinn gedencke ich allezeit an mein Ende, an das jüngste Gericht, und an die unendliche Ewigkeit.

Der Jüngling. Gottlieb, du thust recht und wohl daran, daß du allezeit an solche Dinge gedenckest; allein sage mir, fürchtest du dich aber nicht zu sterben?

Der arme Mann. Ach nein, gar nicht, denn der Tod ist nur ein Schlaf, und warum sollt ich mich fürchten, meine Sünden können mich nicht mehr verdammen,

men, dann sie seynd von mir in der Gnaden-Zeit bereu-
et, von GOTT vergeben, durch IESUM bezahlet, und
die theuer erworbene Gerechtigkeit IESU Christi, die
ich im Glauben ergriffen habe, macht alle Rechnung
gut; denn wer glaubt und getaufft ist, der wird selig.
Ach ja, mein GOTT, mache mich und alle Menschen
selig, in IESU Namen, Amen.

GOTT allein die Ehre.

Zwey kurze Trost-Schriften an eine
GOTT-liebende Person, die erste, von der
wahren Erkantniß Christi im Leben, die andere, von
des Glaubens Freudigkeit, zum Sterben.

Kommt her und höret mir zu alle, die ihr GOTT
fürchtet, ich will erzehlen, was der HERR an mei-
ner Seele gethan hat, Ps. 66, 16.

Die erste Trost-Schrift.

Von der wahren Erkantniß Christi im
Leben.

Zielgeliebte Kinder Gottes, der andächtige Herr
Scrifer spricht: Christum recht erkennen, ist die
beste Wissenschaft, und der größte Reichthum auf der
ganzen Welt, denn wer das in seinem Herzen recht er-
kennt, was ihm GOTT der himmlische Vater, an Chri-
sto seinem Sohn geschencket hat, der kan in seinem Her-
zen niemahlen traurig seyn, sondern allezeit frölich, denn
er weiß, daß ihn GOTT um Christi willen lieb hat, u. nicht
verlassen kan; ja er weiß auch, daß in dem rechten, le-
bendigen Erkantniß Gottes wahrhaftig das ewige Le-
ben bestehet, Joh. 17, 3. O warlich, der Mensch ist reich

genung, der Christi Verdienst mit gläubigen Herzen ergriffen hat, und seine Wohlthaten recht erkennet.

Denn was schadet ihn das, ob er gleich arm vor der Welt, wann er nur reich in Gott ist; denn Gott hat ihm ja erwählt die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, Jac. 2, 5. Nur das ist zu beklagen, daß die gläubigen Kinder Gottes in ihrem zugeschiekten Kreuz oft so traurig seyn, und den geistlichen Seelen-Reichthum in Christo nicht allezeit recht zu schätzen wissen, allein das machts, ihre ewige Glückseligkeit liegt noch unter viel Kreuzdornen allhie verborgen. Denn Gott selbst verbirgt oft eine Zeitlang seine väterliche Liebe den Frommen, die ihn fürchten, Ps. 31, 20. Hernach aber gibt er sich ihnen so süß und lieblich wiederum zu erkennen, daß sie oft vor Freuden nicht wissen, was sie thun, oder, wie sie Gott genug loben und preisen sollen.

Nun mein Gott, diese deine Güte und Lieblichkeit habe ich unwürdiger Sünder in meinem Herzen auch empfunden. Denn, als ich vor kurzer Zeit bin tödtlich franck darnieder gelegen, so hast du mich aus Liebe nach deinem väterlichen Willen dem bitteren Tod wiederum aus dem Nachen gerissen, und hast dich durch das liebe Kreuz meiner Seelen innerlich so lieblich und süß zu erkennen gegeben, daß ich nicht weiß, wie ich dich davor genug loben und preisen solle. O führwahr, darunah hieß es wohl in meinem Herzen. Sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist, Ps. 34, 9.

Ich selber kan diese Freude nicht aussprechen, oder beschreiben. Gott-liebende Seelen, die solches empfunden, wissen schon, was es sey, Gott im Herzen recht empfinden und schmecken. Ich darum, so lob ich dich

dich billig, mein Gott, und will auch die Zeit meines Lebens nicht vergessen, was du mir an Leib und Seele Gutes gethan hast. Ich will deine Langmuth, Güte und Barmherzigkeit an mir täglich preisen, und will auch hinführo, zu Lobe deines Namens, die Ubertreter deine Wege lehren, auf daß sich die Sünder zu dir bekehren, Ps. 51, 15.

Ach mein Gott und Vater, ich dancke dir von Grund meines Herzens, daß du mich armen Sünder so lange Zeit geduldet, und aus grosser Liebe zu deinem Kind wiederum auf und angenommen hast. Ich lobe dich auch, o mein Jesu, du Hirt und Bischof meiner Seelen, daß du mich durch dein Blut von dem ewigen Tod erfauffet, und mich von allen meinen Sünden gewaschen und gereiniget hast. Ich preise dich auch, o du werther Heiliger Geist, daß du mich durch das Evangelium aus der Finsterniß zum Licht beruffen, und das Füncklein des Glaubens in meinem Herzen angezündet hast. Und was soll ich sagen, mein Gott und Vater! Siehe, ich bin viel zu gering, alle deine Wohlthaten auszusprechen, welche du an mir von Jugend auf gethan und erwiesen hast, 1. B. Mos. 32, 10. Ach Jesu, mein Jesu, laß mich nur auch hinwiederum mit einem heiligen Wandel dir allezeit dienen, und im Leben und Sterben mit deiner allweisen Regierung vergnügt und zu frieden seyn, dann die Vergnüglichkeit ist der beste Reichthum. Ach ja, mein Gott,

Nicht viel mir zu geben,
Bitt ich aus deiner Hand,
Geld, Gut und langes Leben,
Keine Ehr noch hohen Stand,

Dann

Dann dieses ist nur nichtig,
 Und lauter Eitelkeit,
 Vergänglich, schwach und flüchtig,
 Verschwindt auch mit der Zeit.

Du aber, O Gott, bist mein Schatz und Reichthum
 ewiglich, dann du bist mir ja alles in allen, bin ich arm,
 so bist du mein Reichthum, bin ich verlassen, so nimmst du
 mich auf. Bin ich traurig, so bist du meine Freude,
 bin ich krank, so bist du mein Arzt. Solt ich dann nach
 deinem Willen sterben, so bist und bleibst du, dennoch O
 Jesu mein Leben. Ach ja, legt man mich gleich in das
 Grab, wann ich nur meinen Jesum hab. Kommt dann
 die Welt mit ihrer Freud und Herrlichkeit aufgezo-
 gen, weist mir ihre Schätze und spricht: Siehe, das Haus
 und dieser Reichthum ist mein, so zeig ich mit meiner
 Hand gen Himmel und sage: siehe Welt, das schöne
 Himmels-Haus ist mein, dann ich bin ewig reich an
 der Seele, du aber nur zeitlich am Leibe.

Spricht sie: ich habe schöne Kleider; so antworte ich:
 Christi Blut und Gerechtigkeit ist mein Schmuck und
 Ehren-Kleid. Spricht sie: ich lebe alle Tage herrlich und
 in Freuden; so sage ich dargegen: ich auch, denn ich lebe
 in dieser Gnade Gottes, in der Liebe Jesu Christi,
 und in der Gemeinschaft des Heil. Geistes. Spricht
 sie: ich habe grosse Ehre auf dieser Welt; so gebe ich ihr
 zur Antwort: ich habe grosse Ehre droben in dem Him-
 mel, siehe, ich heisse ein Gnaden-Kind Gottes des
 himmlischen Vaters, ich bin ein Erbe des ewigen Le-
 bens, und habe die Ehre, daß ich mit meinem Gott al-
 lezeit reden darf, so oft ich will, als wie ein Kind mit sei-
 nem Vater. Mit einem Wort: Ich habe Christum
 Jesum, von Gott mir geschencket zu einem Heyland,

und mit ihm hab ich alles in allen, den Himmel und die Seligkeit. Was will ich dann mehr? Ach ihr Menschen-Kinder! lasset uns doch das recht bedencken, was der liebe Gott an uns gethan hat, wie hoch er uns geliebet, und wie herrlich und selig er uns in Christo Jesu gemacht hat. Allein es ist mit Thränen nicht genug zu beweinen, daß sich die heutigen Maul-Christen mit dem Munde des Glaubens rühmen, und doch um das wahre Erkenntniß Christi so gar wenig bekümmert seyn. Sie sagen wohl, sie erkennen Gott, aber mit ihren bösen Wercken und unchristlichem Leben verläugnen sie ihn, Tit. 1, 16. Glaube mir, mein Christ, wo kein neues Leben, keine Feindschafft wider die Sünde, kein Vorsatz zum Guten, keine Lust zum Wort Gottes, keine Verschmähung der Welt, und kein Verlangen nach dem Himmel nicht ist, da ist Jesus nicht im Herzen, da erkennet man ihn noch lange nicht recht, und ob man gleich mit dem Munde viel von ihm schwäret, so kan man doch auf solche Weise nicht selig werden, denn es ist alles nur ein äußerliches Wesen ohne Gottes Krafft. Wo aber der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, im Herzen recht empfunden wird, da muß gewiß ein Christl. Leben folgen, denn der Heil. Geist beweist ja seine Früchte an den Menschen durch ein heil. Leben, er öffnet ihm das Geheimniß des göttl. Worts, und zeigt ihm die Gnade Gottes in Christo. O herrlicher Schatz! Ach darum seyd getrost ihr Gottliebende Seelen, und lasset uns im Kreuz nicht kleinmüthig oder zaghaftig werden. Denn es ist unserm Herrn Jesu verkleinerlich, wenn seine lieben Kinder im Kreuz so gar traurig und kleinmüthig seyn, denn wir sollen es für lauter Freude achten, wenn wir in mancherley

Trieb

Trübsal und Anfechtung fallen, Jac. 1, 2. Siehe mein Christ, hast du Jesum recht lieb, so folge ihm auch mit einem heiligen Leben fleißig nach, und wirf dein Vertrauen im Creuz nicht weg. Denn rechtschaffene Christen rühmen sich nicht nur der zukünftigen Freude und Herrlichkeit im Himmel, sondern sie rühmen sich auch des Creuzes und der Trübsal hie auf Erden, Röm. 5. v. 2. 3.

Die fleischliche Welt verwundert sich, daß die gläubigen Kinder Gottes im Creuz so freudig und getrost seynd, und sich mit völliger Macht des Himmels rühmen. Allein ich wundere mich nicht, denn sie empfinden die Krafft Gottes in Christo schon würcklich in ihren Herzen. Darum seyn sie nicht nur in guten Tugden, sondern auch im Creuz geduldig und mit Gott zu frieden.

Ach ja, sie sind mit Gott im Glauben so fest verbunden, daß sie auch der bittere Tod selbst von der Liebe Jesu nicht scheiden kan, Röm. 8, 39. Dargegen aber seynd diejenigen wohl recht elende Leute, die von Christo nicht mehr wissen, als den äußerlichen Buchstaben, und in ihren Herzen den göttlichen Trost nicht schmäcken, oder seine Krafft in ihrer Seele nicht empfinden. O fürwahr! es mag ein Mensch in der Welt sonst haben was er will, wenn er aber Christum Jesum nicht wohnhafft in seinem Herzen und in seiner Seele hat, so hat er nichts, warlich nichts, und ist dabey arm an Leib und Seele, in Zeit und in der Ewigkeit. Ey darum:

So fahre hin, du eitle böse Welt,
 Mit deinem Gut und Geld,
 Dann deine Frölichkeit,
 Vergeht in kurzer Zeit,

Das

Das Himmlisch' ich betrachte,
Das bleibt in Ewigkeit.
Ach ja, das bleibt in Ewigkeit, Amen.

Die andere Trost = Schrift.
Von des Glaubens Freudigkeit zum
Sterben.

Seliebte Freunde in Christo! Unser seliger Kirch-
en-Vater Lutherus spricht: Es ist zum Ster-
ben kein besserer Trost, als wenn wir uns mit gläubig-
en Herzen fest an Gottes Wort halten. Denn die
unsterbliche Seele des Menschen kan doch sonst nir-
gend keine sichere Ruhe finden, als in der Gnade Got-
tes, und in den blutigen Wunden Jesu Christi. Dar-
um mercket das, ihr Gottliebende Seelen zum Trost,
und dencket daran, sehet, wenn es mit uns auch ein-
mahl dahin kommt, daß wir durch den zeitlichen Tod
müssen in ein anders Leben treten, so ist es nützlich und
gut, daß wir unsere Sünde mit bußfertigen Herzen be-
reuen und Gott um Verzeihung bitten, aber wir müs-
sen dabey wohl zusehen, daß uns die schwere Sünden-
Last nicht gar zu Boden drücket, und der Glaube in
uns schwach wird, denn der leidige Satan ist in der
lezten Todes-Stunde überaus geschäftig, und wolte
uns gern mit seiner List den Glaubens-Trost und die
gewisse Hoffnung aus dem Herzen hinweg reißen;
Darum lasset uns mehr auf das sehen, was uns Chri-
stus mit seinem Leyden und Sterben erworben hat;
als auf das, was wir mit unsern Sünden verschuldet
haben, denn wer sich beym Sterben nicht fest an Gottes
Wort hält, und Christi Verdienst im Glauben ergreif-
fet

fet, der kan gar bald in Verzweiflung und Kleingläubigkeit gerathen, als wie der Gottes vergessene Bruder-Mörder Cain, 1. Mos. 4, 13.

Wenn wir uns aber mit festen Glauben an Gottes Wort und seine Verheissungen halten, so haben wir schon den gewissen Trost im Herzen, daß uns Gott will gnädig seyn; denn unser Herr Jesus spricht ausdrücklich: wer an mich glaubt, der wird ewiglich leben, Joh. 11, 25. Und ein rechtgläubiger Christ, der zweifelt auch nicht an Gottes Zusage und Verheissung, sondern er spricht, ich bin gewiß in meinem Herzen, daß mich Gott will selig haben; darum kan mich auch nichts mehr scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unsern Herrn, Röm. 8, 38. O warlich, wer dieses Hauptstück recht gelernet und im Glauben ergriffen hat, der ist schon selig in der Hoffnung, denn er hat das rechte Bild gefast. Er hat Jesum, den Himmel u. das ewige Leben in ihm; O grosse Glückseligkeit!

Ja, spricht mancher Mensch, wenn ich so fromm und heilig gelebt hätte als wie dieser oder jener, so könnte ich mir diesen Trost auch zu Nutz machen, und im Herzen fröhlich seyn; Allein, ich bin ein grosser Sünder, und habe die Zeit meines Lebens gar wenig Guts gethan; darum fürchte ich mich billig zu sterben. Ja, liebe Seele, wenn wir unsere Sünde ansehen, was wir dadurch verlohren haben, so seyn wir traurig, wenn wir aber das bedencken, was uns Christus mit seinem Blut erworben und geschencket hat, so können wir gar wohl fröhlich seyn. Denn der Gerechte ist auch mitten in seinem Tode getrost, verstehe, der Gläubige, der in Christo seine Gerechtigkeit suchet, Spr. Gal. 14, 33.

Darum sey getrost und fürchte dich nicht; Siehe;

109

wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade Gottes noch viel mächtiger, Röm. 6, 20.

Dem wir Menschen sind ja allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, auch die Allerheiligsten sind nicht rein für Gott, Röm. 3, 23. Hiob. 15, 15. Aber höre, lieber Christ, Gott nimmt Busse an vor die Sünde, und er will nicht, daß ein Mensch soll verlohren werden, Sap. 12, 19. 2. Pet. 3, 9. Denn unser Herr Jesus ist ja nur für die Sünder gestorben, und nicht für die Gerechten, Marc. 2, 17. Die stolzen Werckheiligen, die mit ihrem Leben wollen den Himmel verdienen, die haben keinen Theil an ihm. Denn unsere menschliche Wercke sind viel zu gering, daß wir dadurch könnten gerecht und selig werden. Zwar ein getaufter Christ, der muß sich allezeit eines frommen Lebens bestrengen, und seinen Glauben mit guten Wercken bezeugen, Jac. 2, 14. 17. 26.

Aber wenn es einmahl mit ihm zum Sterben kömt, so ist das alles noch viel zu wenig, und darf sich niemand darauf verlassen: denn alle unsere gute Wercke, Frömmigkeit und Heiligkeit sind noch lang keine Mittel, Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu erlangen, nein, durchaus nicht, wir müssen viel eine andere und bessere Gerechtigkeit haben vor Gott, als diese; denn der himmlische Vater nimmt keine andere Bezahlung an, für unsere Sünde, als das blutige Opfer Jesu Christi seines geliebten Sohns. Ach liebe Seele! an diesen Mann halte dich mit festen Glauben, so bist du unverlohren; denn er spricht ja selber: Ich bin der Weg zu dem ewigen Leben, Joh. 14, 6. Und, wer an mich glaubt, der wird nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16.

Neh ja, es ist fürwahr kein anderer Weg zu Gott im Himmel, als die Buße und der Glaube an Jesum Christum, und dieser Glaubens-Weg ist der Grund unserer Seligkeit, dieser fällt nicht, und kan unmöglich betriegen; denn Gott ist wahrhaftig in seiner Verheißung, Ps. 33, 4. Es müssen ehe Himmel und Erden fallen, ehe daß uns Gott in solcher Glaubens-Hoffnung liesse zu Schanden werden. Denn es ist das wahrhaftige Trost-reiche Evangelium, welches uns der Sohn Gottes Christus Jesus selber vom Himmel gebracht hat, und uns befohlen daran zu glauben, man darf nicht weit darnach lauffen, oder ihm sauer darum werden lassen, nur daß mans in dem Herzen annimmt, und mit dem Glauben fasset; Allein die blinde Vernunft will immer mit Gesetz und guten Wercken gen Himmel steigen; da wir doch aus Gottes Wort klar wissen, daß wir ohne die Werke, einig und allein durch den Glauben an Jesum Christum, müssen gerecht und selig werden, Röm. 3, 28.

Denn der gläubigen Kinder Gottes ihre Gerechtigkeit heist nicht Gesetz, gute Werke oder Vollkommenheit; O nein, sondern es heist Buße, Glauben und Gottes Erfahrung. Mit einem Wort, der Glaube allein macht uns gerecht; die Werk seynd nur des Nächsten Knecht. Ich habe oft gesagt, und sage es noch: die rechtschaffene Christen thun auch gute Werke ohne Unterlaß, aber nicht zu dem Ende, daß sie dadurch wolten selig werden. O nein; sondern Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Nutzen; denn sie schauen ihren Herrn Jesum täglich an, als einen hellen Spiegel der Tugend, und folgen ihm, so viel in dieser Schwachheit möglich ist, mit einem frommen Welt-

Welt

verschmähten Leben nach. Aber das ist alles noch lange nicht genug, und macht sie nicht selig, denn das alles seynd sie vorhin schuldig zu thun, Luc. 17, 10.

Es kan auch wohl ein Heuchler solches äußerliche Schein-Werck verrichten, und dennoch mit seiner eingebildeten Heiligkeit verlohren werden, als wie jener stolze Pharisäer, Luc. 18, 14. Der Glaube aber, der die Verheißung Gottes in Christo ergriffen hat, der hält sich blos an Christi Verdienst, Blut und Tod, und bleibt einig und allein an der Gnade Gottes hangen. Denn es ist alles sein; Christi Geburt, Leyden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt ist alles ihm geschencket und zu gut geschehen, darum ist er auch mitten im Tode frölich und getrost, denn er weiß, daß ihn sein Herr Jesus mit Gott versöhnet hat; er weiß auch, daß er für ihn das Gesetz erfüllet, den Tod erwürget, den Teufel überwunden, und ihm das ewige Leben wiederum gebracht und geschencket habe. Denn das göttliche Wort gibt ihm eine solche Krafft in seinem Herzen, daß er auch im Gewissen versichert seyn kan, er habe einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünden und das ewige Leben in ihm. Darum ist er getrost, und fürchtet nunmehr keine Sünde, keinen Tod und keinen Teufel nicht, denn er hält sich mit gläubigen Herzen fest an das Versprechen seines Gottes, und dringt mit Jesu durch Noth und Tod, Creuz und Unglück hindurch in das ewige Leben. O fürwahr, ein solcher gläubiger Christ, der in seiner letzten Todes-Stunde den gecreuzigten Jesum mit wahren Glauben und bußfertigen Herzen also gefasset hat, der stirbt wohl und selig, und kan unmöglich verlohren werden, denn Gott wohnet in ihm, Röm. 8, 11. Ach ja, ein solcher Mensch, der das Leben

lebendige Zeugniß des Heil. Geistes in seinem Herzen empfindet, der kan fröhlich leben, geduldig leiden und selig sterben, seine Sünden können ihn nicht mehr verdammten, denn sie seynd von ihm in der Gnaden-Zeit durch wahre Busse bereuet von Gott vergeben, und mit Jesu Blut bezahlt; darum spricht er freudig und getrost:

Nun fahr ich hin zu Jesu Christ,
 Meine Arm thu ich ausstrecken,
 Jetzt schlaff ich ein und ruhe sein,
 Kein Mensch kan mich aufwecken,
 Denn Jesus Christus, Gottes Sohn,
 Der wird die Himmels-Thür aufthun,
 Mich führen zum ewigen Leben.

Ach ja mein Gott, laß mich auch einmahl mit gläubigen Herzen so fröhlich und selig von dieser Welt abscheiden, durch Jesum Christum unsern Herrn, Am.

Dictatum Ratisbonæ, die 13. Nov.

1731. per Chur-Sachsen.

Vorstellungs-Schreiben an Ihre Röm. Kaiserl. Majestät, 2c. 2c. vom Corpore Evangelicorum Sub dato Regensburg den 27. Oct. 1731. allerunterthänigst abgelassen, dermahligen Zustand vieler Tausend in Erz-Bischöflichen Salzburgerischen Landen zur Evangelischen Religion sich bekennder an gehöriger Emigrations-Freyheit aber wider rechtlich verhandelter auch sonst sehr hart gedruckter Einwohner, oder was mehr dahin einschlägt, und die Reichs-Gesetze und Friedens Schlüsse dikkfalls erfordern, betreffende.

S

Allen



Aller-Durchlauchtigster, Großmächtigster und
unüberwindlichster Römischer Kayser, auch in
Germanien, Hispanien, Ungern und Böhheim
König, &c. &c.

Allergnädigster Kayser König und Herr!

Sor. Kayserl. Maj. sollen hierdurch im Nah-
men unserer Höchst- und Hohen Herren Prin-
cipalen, Oberen und Committenten Wir gezie-
mend und resp. allerunterthänigst nicht verhalten,
was zwar sicheren Vornehmen nach dero allerhöchsten
Wissenschafft seit etlichen Monathen schon sonsten je-
doch Zweifels frey auch ntr in gewisser und grösten
Theils einseitiger Masse gediehen ist; Wie nehms-
lich in dem Erz-Bischoffthume Salzburg, führ-
nehmlich gegenwärtiges Jahr und jüngst verwich-
nen Sommer über recht sonderbahre Weise an-
fänglich nur einzelne Personen und Familien, nach
der Hand aber, und je mehr jene deswegen von O-
brigkeit und Geißlichkeit sehr übel angesehen, ver-
folget, bedruckt und auf mancherley Art an ihrer
stillen Emigrations-Freyheit behindert worden,
viele, ja wohl mehr denn 20000. Seelen von der
Römisch-Catholischen zur Evangelischen Religi-
on abgetreten, letzter freymüthig zu bekennen be-
ginnen, da sie sich von ihren Landes-Herrn der Er-
laubniß dieselbe behörig auch mit privatim ge-
schweige publice zu üben kaum getrösten dürfen
eventualiter zu emigriren verlangen; und welcher
Gestalt endlich nunmehr schwere und gefährliche
Troublen daraus entstehen wollen.

Wir

Wir bekennen gerne daß diese Religions-Sache eine von denen bedenklichsten und unanstößigsten ist, welche in langer Zeit und vielleicht seit dem Westphälischen Frieden vorgefallen. Eben darum jedoch erfordert sie auch auf allen Seiten nur desto grössere Besorgsamkeit und Reichs-Constitutionis mäßige Einsicht. Wie wir denn unsers Orts gewißlich so wenig aus einem unstatthaften Religions-Eyfer oder irgend anders unbilligen Absichten wahrhaftig widerspenstigen frevelhaften aufrührischen Pflicht und Schuldigkeit vergessende Unterthanen wider ihren Landes-Herren und fursesetzte Beamte das Wort zu reden oder sub prætextu Religionis in politische Handel Uns einzumengen gemeynet seyn, als hingegen Unsere Höchst- und Hohe Herren Principalen oder Committenten ruhig zu sehen und zugeben können, daß ein Reichs-Stand aus einem über die Reichs-Gesetze hin- und ausgetriebenen Religions-Eyfer ihre alt oder neue Glaubens-Genossen vertilge was denenselben die heiligste und theuerste Friedens-Schlüsse beylegen, unter entweder ganz ohn erfindlichen oder sehr verdächtlichen, wenigstens noch zur Zeit ganz unerwiesenen Prätexten Ihnen notorie versage, abschneide und entziehe, mithin seine Con-Status & Com-Paciscentes Selbstem directe vel saltem per indirectum impune beleidiget.

Keine Materie scheint fast in Instrumento Pacis Westphalicæ mühsamer und deutlicher ausgeführet und ausgedruckt zu seyn, als eben, wie es mit Unterthanen die nicht nur vor und zur Zeit des Westphälischen Friedens andere denn des Landes-Herrn Religion gewesen samt ihren Nachkommen, sondern auch denenjenigen, welche zu aller Zeit nach besagten Frieden, als Legi Im-

perii fundamentali in perpetuum valitura die Religion verändert, gehalten werden solle.

„Es ist ferner beliebet worden (heist es im 5. Art. S. 34. daß die Unterthanen der Catholischen, so der Augspurgischen Confession zugethan, wie auch die Cathol. derer Augspurgischen Confessions-Verwandten Unterthanen so No. 1624. das öffentl. oder Privat-Exercitium ihrer Religion zu keiner Zeit des Jahres gehabt, ingleichen auch diejenige welche nach Publication des Friedens etwan in künftiger Zeit eine andere Religion als des Landes-Herrn ergreifen und annehmen würden, solten geduldet werden und mit freyen Gewissen an ihren Häusern ohne Gefahr der Inquisition oder Turbirung privatim ihrer Andacht abwarten können. Es soll ihnen auch nicht verwehret werden, in der Nachbarschaft so oft und wes Orts es ihnen beliebig, dem öffentlichen Religions-Exercitio benzuwohnen, oder ihre Kinder fremden und auswärtigen ihrer Religion zugethanen Schulen oder zu Hause privatis Präceptoribus und die Unterweisung zu gehen. Ibid. S. 36. Da aber ein Unterthan, so weder öffentlich noch privatim seiner Religion Exercitium im Jahr 1624. gehabt, oder auch erst nach publicirten Frieden die Religion ändern wird, von sich selbst abziehen wolte, oder von den Landes-Herrn, solches zu thun, befehliget wäre, dem soll frey stehen, entweder mit Behaltung oder Veräußerung seiner Güter abzuziehen, die behaltene durch Diener verwalten, und so oft es die Sache erfordert, sein Gut zu besichtigen, seine Prozesse zu führen oder Schulden einzutreiben, frey und ohne Seleiths-Briefe sich dahin zu versügen. Ibid. S. 37. Es ist aber jeglichen, denen

denenjenigen Unterthanen, so entweder öffentliches
 noch Privat-Exercitium ihrer Religion besagtes Jahr
 gehabt, den Termin zum Abzuge nicht geringer als
 unter 5. Jahren, denen aber so nach publicirten Frie-
 den die Religion ändern, nicht unter drey Jahren, es
 sey denn daß sie eine geraume und längere Zeit erlan-
 gen möchten, angefekt werden soll. Es sollen auch de-
 nenjenigen, so entweder von sich selbst, oder aus
 Zwang abziehen wollen, keinesweges die Zeugnisse
 wegen ihrer Geburt, freyen Ankunfft und ehrlichen
 Wandels verweigert, oder dieselben mit ungewöhnli-
 chen Reversen, hochgespanneten Abzugs-Geldern ü-
 ber die Gebühr belegt, vielweniger denen, so von sich
 selbst abziehen, unter dem Vorwand einer Dienst-
 barkeit, oder unter andern Schein Verhinderun-
 gen gezogen werden.

Diesen Sonnen-klaren Buchstaben nach seyn wir
 hiesige Saltzburgische Gesandtschaft (zumahlen man
 bey dem Reichs-Convent insonderheit auf Erhaltung de-
 rer Reichs-Grund-Gesetze samt Friedens-Ruhe, Ei-
 nigkeit und guten vertraulichen Vernehmens haupt-
 sächlich bedacht seyn soll mit Fürbitte und Verstellun-
 gen so wie es derer Umstände weniger oder mehrere
 Weitläufftigkeit und Wichtigkeit zu erforschen geschie-
 nen) mündlich oder schriftlich angegangen, wenn wir
 schon in denen abgewichenen Jahren jezweilen ver-
 nehmen müssen, wie Saltzburgischen von der Catholi-
 schen zur Evangelischen Religion tretenden einzelnen
 Unterthanen der Privat-Gottes-Dienst zur Emigra-
 tions-Freyheit, bald durch Ketten und Banden oder
 mindestens anderes hartes Gefängniß, bald durch
 Vorenthaltung oder wenigstens Verkürzung ihres
 Ver-

Vermögens worzu gemeinlich die doch von denen Beamten wider rechtlich und muthwillig verursachte Straff-Gerichts-Kosten und Prätext herleihen müssen bald durch Versagung ihrer unter väterlicher Gewalt befindlicher, auch die annos discretions noch nicht erreichender, mithin selbst eine Religion zu wehlen unfähiger Kinder sehr schwer, ja gar zu Wasser gemacht werden wolle. Denn ob gleich etwan manche vielleicht unter vernünftig und mitleidigern Beamten gestanden, noch ziemlich beglückt entkommen seyn mögen; So ist doch keinesweges zu vermuthen, daß viele andere, die kaum vor ihre eigene Person halb nackend und blos sich salviren können, die obige Drangsalen benöthigten Falls endlich zu erhärten sich erboten, darüber ohn allen Grund vergebliche Beschwerden führen solten. Man hat auch ehender in ihren Händen die Originalia derer Salzburgischen so genannten Schub-Scheine gesehen, vermöge deren sie nemlich, weil sie Lutherisch wären von Gericht zu Gericht in Begleitung gewaffneter Leute, aus dem Lande geschaffet worden. Dergleichen Verfahren alleine mit obangezogenen Worten §. 36. & 37. Artic. V. I. P. bereits schlecht übereinstimmet, und das übrige nur desto verdächtiger macht. Der Salzburgischer Seits selbstn guten Theils eingestandener, öftters mit jählingen Überfall in eigenen Häusern bewerkstelligter scharffen Inquisition auf Bibeln und Evangelische Bücher (so wenig auch selbige inter libros prohibitos gerechnet, noch wann im Römischen Reiche per jam deducta denen Unterthanen die Religion zu ändern und eine andere im gedachten Röm. Reiche recipirte zu ergreiffen frey stehet, ihnen die Media darzu, als eben die H. Schrift und sonstn Evan-

Evangelische Bücher füglich abgeschnitten werden können) vorisio Kürze halber nicht ausführlicher zu gedeneken.

Statt oberwehnte jederzeit aufs glimpflichste eingerichtet gewesene unsere Fürbitten und Verstellungen im geringsten etwas verfangen zu lassen oder freundlich und mit nöthigen Unterricht in facta zu beantworten, hat man lieber sich derselben auf einmahl zu entschütten gesucht, da im Febr. 1730. hiesiger Salsburgische Gesandte ein Corporis Evangelicæ Ihme von Ebur-Sächsischen Legations-Secretario präsentirtes Pro-Memoria, sondern es nur zu lesen unter Verschüfung des Herrn Erz-Bischoffs Hoch-F. Gn. gemessen Verboths und das Statuis-Evangelicæ über Constatus Catholicus sich einer Jurisdict. anmassen wollen, gar schlechterdings abgewiesen, dennoch, so viel an ihme das Commercium damahls mit uns rumpirt.

Wir haben hierauf im Nahmen und Krafft specialer Befehle unserer Höchst- und Hohen Herren Principalen, Oberen und Committenten vermittelst bewaehenden Schreiben von dato 22. Ap. 1730. an des Herrn Erz-Bischoff von Salsburg Hoch-Fürst. Gn. Selbsten uns gewendet, die so übel ausgedachte Beschuldigung, als ob sich Corpus-Evangelicorum einer Jurisdiction anmasse, satzsam beleuchtet und abgelehet, auch sonsten die Nothdurfft mit so vieler Moderation als Befugniß vorgestellet und gebeten. Es ist jedoch von Sr. Hoch-Fürstl. Gnaden weder irgends einige Antwort noch Remedur erfolget, gleich als ob unsere Höchst und Hohen Herren Principalen, Obere und Committenten in die Länge mit einem Stande des Reichs quoad Politica in einer Societät füglich bleiben

ben könten, welcher in Religions-Materien von so gar keiner Connexion und Correspondenz mit ihnen wissen will. Des ietzt regierenden Herrn Erz-Bischoffs von Salzburg Hoch-Fürstl. Gn. eigene Herren Vorfahren, haben, wie theils in der Sache selbst also auch freundschaftlichste Communicanten belangende, sich ganz anders erwiesen, so, daß von ihnen zahlreiche ad Corpus Evangelicorum erlassene Briefe und Antwort verhanden seyn.

Inzwischen die wieder Salzburgische der Religionen halber ihren Beamten und Geistlichkeit verdächtige Unterthanen unermüdet fortgesetzten harten Proceuren über derjenigen, so sie verhängt, Vermuthen, präcise den contrairen Effect gethan, das immer mehrere, und darunter gewiß manche, welche ohne besagte Proceuren menschlichen Ansehen nach, ob sie die Catholische Religion gänzlich verlassen solten wenigstens noch eine Zeitlang zweifelhaftig geblieben wären, der Evangelischen Religion zugethan zu seyn öffentlich sich erkläret, ja seit angeordneter Commission, glaubwürdigen Vornehmen nach über zwanzig tausend Seelen, von welchen dann zum Glück etliche vor Ihre Personen ohne Haab und Vermögen, noch heraus gekommen, und wie hingegen die übrige wohl hundert und tausendfach stärckere Anzahl behörig nicht dimitirt zu werden, grose Gefahr lieffen, mit solchen Umständen, die wir unmöglich schlechterdings verwerffen, noch man Salzburgischer Seits solche bis dato sattfam widerlegen, oder auch nur gänzlich läugnen können, zu erzehlen gewußt.

Unsere Höchst, und Hohe Herren Principalen Obere und Committenten haben folglich schon damahls
Zwei

Zweifels frey hohe Ursache gehabt, auf diese aufferordentliche Begebenheit, damit selbe weder dem Westphäl. Frieden derugiren, noch sonst unglückliche Folgen daraus erwachsen möchten, in denen Reichs Gesetzen autorisirte, ja vermöge solcher obliegenden Attention zu machen, und in ihren Namen durch ein geziemend und allerunterthänigstes Schreiben die Sache an Ew. Kaiserl. Majest. zu höchst nöthiger schleuniger Hüffe ungesäumt zu bringen, seyn wir auch wirklich damahl bereits instituiret und befehliget gewesen dithals jedoch zu einen überzeugten Merckmahle, daß weder Ew. Kaiserl. Majestät. wir ohne dringende Noth beheiligen, noch Granvantibus uns zu nöthigen, noch sonst irgends etwas wider Recht und Billigkeit verlangen wollen, so fort gerne und mit Vergnügen still gestanden, als hiesige Salzburgerische Gesandtschaft zu Ausgang Juli und Anfang Augusti a. c. verschiedentlich in Substantialibus declariret: Denen Salzburgerischen Unterthanen, so die Religion verändern, solle und werde das Beneficium Emigrations in aller derjenigen Vollkommenheit, welche der Westphälische Frieden mit sich brachte und fürsichriebe, ohngefränckt, ohngehindert und ohnfehlbar angedeyen.

Wer hätte in Betracht solcher Versicherung, die, wann die That damit überein gekommen wäre, unsere höchste u. hohe Herren Principalin, Obere und Comittenten mit allen Danck würden erkennet, und dabey völlig acquiescirt haben, meynen sollen, daß zu gleicher Zeit, als sie her geschehen, oder doch sehr kurz hernach questionirte Salzburgerische Unterthanen auf allen Ecken und Enden nicht ein einziger, wann es auch mit Sin-

terlassung Weib und Kinder, Haab und Vermögens wäre, mehr über die Gränzen an sichere Orte herauskommen, oder nur seinen vorhin schon emigrirten Freunde, weniger dann Corpori Evangelico den mindesten Brief und Nachricht, wie es ihnen ergehe, zubringen können, eingeschlossen und eingesperrt, ja ohngefehr 20. Personen, welche gleichwohl Eur. Käyserl. Maj. Territorium bereits erreicht gehabt, von dannen zurücke geführet, und in solche Gefängnisse, von deren schlimmern Beschaffenheit alleine sie in die Länge crepiren müssen, geworffen, andere mit Zusiehung militärischer Gewalt aus ihren Häusern und Betten aufgehoben in scharffe Verwahrung gebracht werden solten.

Dieses ist unterdessen, Allernädigster Käyser und Herr, mit wenigen Worten der traurige Zustand und die gefährliche Crisis, worinnen sich die bereits in einen guten Theil von Europa vieles Aufsehen machenden Salzburgerische Emigranten-Angelegenheit, so viel weiß bis heute dato davon erfahren können gegenwärtig befindet.

Zwar scheint man Hochfürstlicher Salzburgerischer Seits sich damit zu entschuldigen gesonnen, 1.) Die Leute statuiren solche Dinge, welche mit der Augsburgerischen Confession nicht überein kämen oder wünten selbstnen nicht, was sie glaubeten, wären also blosse Schwärmer und deren Privilegien des Westphäl. Friedens nicht theilhaftig. 2.) Sie hätten wider ihren Landes-Herrn und dessen Beamte durch verbittene Zusammenkünfte Verweigerung Steuern und Gaben Bedrohung mit Feuer und Schwerd, oder andern Schmach

Ed mach und Laster-Worten, Abreißung der Paten-
ten rebelliret, müßten dennoch, ehe man, einige von Ih-
nen emigriren liesse, durch eine genaue Untersuchung we-
nigsten die Rätbelsführer ausfindig gemacht und exem-
plarisch bestraffet werden. 3.) Inspecie bäten sie ja
nicht einmahl um die Emigration, sondern wolten ledig-
lich dem Landes-Herrn ein Exercitium Religions Pu-
bli um im Lande selbst contra statum anni decretorii
manifestissimum vermittelst gedachter Ihrer Rebellion
abtrogen. 4.) Da man sie also suo tempore hätte kön-
nen und wollen emigriren lassen, folglich denen dieser
wegen gegebenen Versicherungen eine Genüge leisten,
sey es ietzo schlechterdings nicht mehr de tempore; wann
nach vorgängiger rechtschaffenen Abstraffung wenig-
stens derer Rätbelsführer die übrigen sich gesiemen-
d und hinlänglich zuförderst submittirten, alsdenn werde
sich erst weiter zeigen, was in puncto emigrationis zu
thun sey.

Sintemahl iedoch ad primum questionirte noch dar-
zu mehrentheils, wo nicht gar allerseits, einfältige in ih-
rem Gewissen darum gleichwohl keinesweges zu bestrif-
fende Bauersleute bishero weder Evangelische Geist-
liche noch Schulmeister gehabt, sondern lediglich aus
ihren Eltern Privat-Information und etlichen weni-
gen Büchern ihre solchergestalt schon seit der Refor-
mation in Saltzbürgischen Wurzel geschlagene und
fortgepflanzte Wissenschaft, von der Evangelischen
Religion erlanget haben, ist endlich kein Wunder,
wann dieselbe noch sehr unvollkommen. Solten nicht
bisweilen in der Catholischen Religion durch ihre Geist-
liche und Schulmeister von Kindheit an unterrichtete
gemeine Leute, wann sie darüber von Evangelischen
Pre-

Prediger, gleich denen neuen Salzburgischen Glaubens Bekennern von Catholischen geschiet, examiniret würden, auch wohl die leichtesten Fragen seltsam und unförmlich genug beantwortet. So viel ist einmahl sicher und gewiß daß quästionirter Salzburgische Unterthanen aus blossen Gewissens-Scrupel und Triebe (denn was gedächten sie statt handgreiflichen Schadens und Verlusts in zeitlichen Dingen doch sonst immer bey solcher Veränderung zu profitiren?) von der Catholischen zur Evangelischen Religion treten wollen, und werden künftig leßtere an Orten, wo sie darzu Freyheit und Gelegenheit haben gleich wie davon die Exempel seit vielen Jahren an bisherigen Emigranten würcklich gesehen, schon besser fassen, und in kurzen genaure Rechenschaft davon geben können. Es erwächst aus dieser Objection ehender in desto stärkerer Periculum in mora die Leute von nähern Unterricht in ihre Religion nicht länger aufzuhalten und ist eine grosse Gewissens-Sache, manche in von blosser Unwissenheit etwan herrührenden Irrthum nicht nur leben, sondern auch ihn sterben zu lassen.

Ad Secundum wiederholen wir noehmahls unsere bald Eingangs prämittirte Declaration daß Rebellen das Wort zu reden uns keinen Augenblick in Sinn kommen würde, wann auch nicht in Instrum. Pacis selbstem Art. V. S. 34. der uns sehr wohl erinnerliche Passus stände: Es sollen aber auch der gleichen Landsassen, Vasalen und Unterthanen in übrigen ihr Amt mit gebührender Unterthänigkeit und Gehorsam verrichten und zu keinen Verrichtungen Ursache geben. Als welchen, ob er gleich eigentl. von denenjenigen Unterthanen einen andern denn des
 Lan

Landes-Herrn Religion, so indessen der Landes-Herr mit vollständiger Freyheit exercitii privati in seinem Territorio duldet, handelt, Wir doch ganz gerne nicht minder auf die Emigranten appliciren. Nur muß man hinwiederum viele Unschuldige mit wenigern Schuldigen, wovon höchstens iesz im Saltzburgischen die Frage seyn mag, nicht confundiren, vielmehr der Landes-Herr nebst denen Regulis Juris & Equitatis selbst die Regulas Prudentiæ fürwalten lassen, damit er durch allzu scharffe oder gar schlechthin ungebührliche Proceduren die Leute zur Desperation nicht bringe? So zwar nachgehends die Delinquenten hinlänglich nicht entschuldiget, aber auch zugleich andere, so mit ihnen zu härte verfahren haben, vor Gott und aller Welt responsabel machet. Wie leichtlich können die Saltzburgische Unterthanen über ihre gegenwärtige Einsperrung in Ihrer Einfalt auf die unglücklichen Gedancken verfallen, ob es mit ihnen, ihrer Gewissens- und Emigrations-Freyheit vor beständig alles gänglichlich aus und vollkommen verlohren sey.

Ad Tertium. Mag ja wohl Unterthanen so wenig vor ein starcker Ahndung würdiges Crimen wieder gar Rebellion ausgeleget werden, wenn sie um etwas, so an sich nicht sträflich als in præsentis casu, exercitium Religionis Evangelicæ Publicum (nur abermahls abstrahendo von Abtrozen oder durch Thätlichkeiten und Drohungen erzwingen) inständig bitten, daß ihnen der Landes-Herr zu bewilligen eben nicht schuldig ist: denn wenig hingegen Sie um das Exercitium Religionis Privatum und die Emigration selbst ausdrücklich abzuhalten nöthig haben, gestalt sich jenes so fort ohne weitere Umschweiffe bedienen können, bis der Landes-Herr,

Herr, deme es leicht gefällig, diese ihnen ankündiget, und auferleget, wovon aber das Hochfürstliche Salzburgische Patent de dato 30. Augusti c. a. der Dunkelheit seiner præmissorum ratione perteriti nicht gedencen in verbis dispositivis iutuitu præsentis & futuri gänglich stille schweige, vielmehr denen Unterthanen nicht nur Weltlicher, sondern auch NB. Geistlicher Obrigkeit id est Catholischer Clerisey zu pariren, implicis de mithin zur Catholischen Religion zurücke zu treten ernstlich anbefiehet, folglich und

Ad Quartum nicht undeutlich dahey erhellen will, daß vielleicht nach Hochfürstlichen Salzburgischen Principiis Emigrations-Freyheit sehr späte oder nimmer de tempore seyn dürfte, auch worinnen etwan die präteritive geziemende und hinlängliche Submission, nemlich wohl hauptsächlich in Rückkehr zur Catholischen Religion bestehen solle. Es mag freylich der Hochfürstlichen Salzburgischen Regierung und Cammer besorglich fallen, so viel tausend Unterthanen aus dem Lande zu verlieren: Es wird aber auch nur von Hochfürstlicher Territorial-Höheit dependiren selbige durch Verstattung des Exercitii Religionis Evangelicæ Publici, worauf wir sonst keinesweges anzutragen verlangen, guten Theils im Lande zu behalten, und demnach zwischen zweyen rechtmäßigen Mitteln aus der Sache zu kommen das beliebteste zu erwählen.

Allermeistens ist bey angeführten ersten drey Einwendungen und zugleich Salzburgischen Unterthanen Beschuldigungen zu bemercken, daß selbige so gar nichts erwiesen seyn, wohl aber von denen wenigen Nachrichten, welche man etwan bishero aus dem Lande noch hat haben können, feyerlich widersprochen werden.

Sole

Solten auch deswegen solche Protocolla wiederum zum Vorschein kommen, als einer in verwichenen Sommer hier unter dem Titul: Die bishero unter dem Deckmantel einer Religions Bedrückung verborgene, nunmehr aber zu bessern Unterricht aller Wahrheit-Liebenden durch unverwerfliche Documenta Gerichtliche Protocolla und Confrontationes entdeckte Bosheit einigen Salzburgischen Emigranten, &c gedruckten herben und anzüglichen Schrift beigefügt werden, und welche nicht einmahl bis dahin bekannt gewesen einzelnen Emigranten Gravamina destruiren, sondern dieselben ehender, auf einen harten Gewissens-Zwang hinaus lauffende Inquisitiones deutlich genug eingestehende bekräftigen und bestärken. So können sie jedoch auch in genere der Sachen den Ausschlag nimmer geben, noch Corpus Evangelicorum beruhigen. Denn wer seyn diejenigen, die solche Urkunden fertigen, eben Gravantes geist- und weltlichen Standes selbst, welche besonders nachdem die Sachen einmahl so weit als iezo seit etlichen Monaten gediehen und ausgebrochen, die stärkste Präsumptiones wider sich haben, über dieses noch mit solcher Praecautio in causa propria als Richter sich regieren, daß man auswärtz von ihren Proceduren, ja nichts erfahre, denn was Ihnen am Ende davon zu publiciren gesfällt, hindurch aber dieses Negotii Natur und Beschaffenheit nach sich selbst desto verdächtiger und recasabler machen. In politischen Dingen hätten andere Stände des Reichs freylich nicht dafür zu sorgen: in ohnfreitigen Religions-Materien aber, worunter es in praesenti casu so gar nur auf des flebise beneficium Emigration ankommt, gibt Ihnen der Westphälische Fries

Friede, dessen Umstürzung zu verhüten allerdings sein
ohn läugbares Jus quæsitum.

Wie verhaßt die Sache Ew. Käyserl. Majestät.
Gerechtigliebenden Gemüthe einseitig vorgebildet wer-
den mag, erhellet unter andern aus Ew. Käys. Maj.
de dato 5. Sept. c. a. an die Stadt Regensburg erlas-
senen uns unter der Hand zugekommenen allergnädigs-
ten und allervernftlichen Rescripto als worinnen, ehe
noch die auf Leib und Leben angeklagte Salzburgische
Unterthanen mit ihrer Defension irgends gehöret wür-
den, oder sonsten die geringste ohnpartheyische Untersu-
chung vorher gegangen, der ganze Handel, als ein Un-
wesen, so gut theils aus der Stadt Regensburg den Ur-
sprung genommen habe und noch nehme angesehen,
Correspondenz mit denen Salzburgischen Untertha-
nen ziemlich indistincte bey härtester Straffe des Frie-
dens-Bruchs verbothen wird, weil im Religions-Frie-
den S. 23. und in Westphälischen Art. V. S. 30. verse-
hen, daß kein Reichs-Stand des andern Untertha-
nen zu seinen Glauben dringen oder dieselbige ab-
practiciren solle, worauf fest und strenge zu halten sey.
Wir seyn beyder passuum sehr wohl eingedenck, glau-
ben aber nicht, daß hiesigen davon ebenfalls nothwen-
dig sattsam informirten Magistrats zu geschweigen,
auch nur unwissende Privat-Personen Catholische
Salzburgische Unterthanen verleitet und exercivet ha-
ben solten, dahingegen, wann vielleicht ein vorhin emi-
grirter Salzburger an seine zurück gebliebene und mit
ihme gleiche Sentiments hegende Freunde und Ver-
wandte oder allenfalls ein hiesiger Geistlicher an in
Salzburgischen Landen noch befindliche zur Evange-
lischen Religion aber bereits öffentlich sich bekennende
Künff-

Fünftige Emigranten entweder aus göttlichen Wort oder aus denen Reichs-Constitutionen etwas tröstliches, die Bedrängten zugleich zur Gedult, Ruhe und Gehorsam ermahnendes, überschriebe, solches wohl keinesweges vor eine verbotene Verleitung vor eine sträfliche Verführung zu achten wäre; sonst die auf S. 23. Pac. Rel. und S. 30. Pac. Westph. immediate folgende, am letzten Orte mit Hoc tamen non obstande sich anfangende, von der Gewissens- und Emigrations-Freyheit handelnde nicht minder denn jene zu folgende und zu schützende fast gänzlich in unil seyn würden. Besonders wolten wir wünschen, es beobachteten mehrermeldte resp. 23. u. 30. Paragraphum Cathol. Geistliche und Weltliche, fürnehmere und geringere Personen, Clöster, Stifter, Capitel, und Landes-Regierungen aus obliegender Schuldigkeit und vorgeschriebener massen so wohl, als von Evangelischen, nach denen Principis unserer Religion gerne und freywillig geschicket. Allein, wie mannigfaltige und bey nahe unzählbare Exempla in contrarium ereignen sich nicht von ieder Seiten hin und wieder fast täglich. Bloß hier zu Regenspürg im Anseht unserer und des ganzen Reichs-Convents muß man deren öfters und nur seit etlichen Monaten wenigstens drey, so noch erst in dieser ieszigen Woche ein ganz frisches zehlen. Wann Kinder vor 10. 12. bis 14. Jahren auf Ihnen fremder Catholischer Personen abdringliches und abpracticierliches Zureden, oder volles Unmutzes über die väterliche Gewalt und Zucht die geringste Neigung zur Catholischen Religion blicken lassen, können sie weder ihre Eltern und Vormündere noch ihre ordentliche Obrigkeit mehr zu sehen noch zu sprechen bekommen. Seyn nicht die mit

denen Centhravätschen, Erthalischen und Aufseefischen Kindern sich zugetragene erstaunenswürdige Casus Reichs- und Weltkundig? Wie dann dieter letztern halber inspecie die Aufseefige Mutter und Wittbe um bey Ew. Käyserl. Majest. geziemend und allerunterthänigst zu wiederholende Intercessionables aus eben ieko aus in Betracht sich verzögern Hülffe gewiß tiefster Bewegniß nochmahls angehet. Dieses heisset ex parte dererjenigen, so dergleichen Attenta ohngescheut verüben, fremde Unterthanen, ja Glieder der unmittelbaren Reichs- Ritterschaft zu seiner Religion nicht nur heimlich dringende und abpractiren, sondern auch gar mit öffentlicher Gewalt abzwingen, entführen und berauben. Wo werden endlich berührte Paragraphi 23. und 30. des Religions- und Westphälischen Friedens, ingleichen andere geheiligte natürliche und Bürgerliche Gesetze mehr bleiben, wann Eltern und Vormünder Ihre leibliche Kinder oder Pflegbefohlene von 10. 12. 13. und 14. Jahren nicht ziehen noch straffen, ihnen gleichsam keine saure Mine machen dürffen, ohne sich zu exponiren, daß die selben handgreiflich nicht aus Liebe und Gewissens- Triebe zu einer andern Religion, sondern aus sündlichsten Ungehorsam, Halsstarrigkeit und vermerndlicher Rache gegen ihre Eltern, Vormünder entlauffen, dann in Clöstern oder sonsten erst heimlichen mit der Zeit öffentlichen Schut und Aufenthalt finden.

Weitläufigt angeführte Salsburgische Angelegenheit ist indessen, so vielfältigen zeithero ohnerörtter gebliebenen Religions- Beschwerden ohnmachtlich vor diesesmahl Unsere fürnehmstes Objectum. Es können in kurzen an Leib und Seele, Gut und Blut, Frieden

den und Ruhestand daraua irreparabilia daraus erwachsen, solche aber auch durch ohnpartheyische Einsicht verhoffentlich noch vermieden werden. "Ein schleunigstes Reichs-Constitutions-mäßige Expediens will nöthig seyn, um auf den rechten der Sachen Grund zu kommen, damit alsdenn Ew. Käyserl. Maj. allerpreiſwürdigste Equanimität (zu welcher wir nicht minder des zuversichtlichen und allergehorsamstems Vertrauen leben, da es mit Einrückung Ew. Käyserl. Majestät Trouppen in das Salzburgische Gebiete weder directe noch per indirectum zu Salzburgischer die Evangelische Religion ergreifender und zu emigriren verlangender, darum aber von ihren Landes-Fürsten oder wenigstens dessen Cleriken, Räten und Beamten übel angesehenener Unterthanen Bedrückung und Entkräftung, sondern vielmehr derer sonst keiner wahren und wichtigen Verbrechen schuldiger Erhaltung gemeynnt seyn werde) desto zuverlässiger und kräftiger ins Mittel treten, Ew. Käyserliche Majestät allerschuldigst zu verehrende Auctorität mit vollständiger Sicherheit, daß darbey niemanden Wehe geschehe, der Sache ihre abhelfliche Maasse geben könne. Was etwan Hochfürstlich Salzburgischer Seits voriezo mühsamst verdecket wird, dürfte doch zuletzt nur vielleicht nicht mehr reingregra zugleich aber mit desto schädlicheren Wirkungen und Folgerungen an Tag kommen..

Bei Ew. Käyserlichen Majestät haben des Hrn. Erz-Bischofs Hochfürstlichen Gnaden über Ihre Unterthanen ja selbst bereits die heftigsten Klagen geführt, wie können Sie iezo partes Judicis betreten. Sollen die Unterthanen nach Wien kommen und ihre

Gravamina daselbst deduciren, wird doch ihrer keiner
 vorieße aus dem Lande gelassen, wo mögen sie, zumahl
 bey ihrer Einfalt und Armuth und in so delicater Ma-
 terie, mannhafte Advocaten und Sachwalter finden.
 Diejenigen, welcher Status Evangelici universi & sin-
 guli sich anzunehmen verbunden seyn, haben nur ein
 einziges keinen Streit liebendes Gravamen, sie ver-
 langten nicht zu processiren, sondern eventualiter, wann
 ihnen nemlich nicht das freye Religions-Exercitium
 publicum über unser eigenes Vermüthen, aus guten
 Willen gestattet werden möchte, zu emigriren. Zu or-
 dentlichen Processen bey denen Reichs-Gerichten qua-
 lificiren sich Religions-Geschäfte und Beschwerden
 ohne diß und überhaupt nicht, sondern wann die Reichs-
 Gerichte sie darein zu verwickeln trachten, werden en
 ipso Unsere Bedruckungen nur vergrößert und verdop-
 pelt. Eine Reichs-Ständen von beyderseits Religio-
 nen zu übertragende Local-Commission alleine, Aller-
 gnädigster Kayser und Herr, Kan der Sachen zu stat-
 ten kommen. Wir haben solcher Commission Bes-
 fugniß, und Nothwendigkeit schon so öfters klärlichst
 demonstrirt, daß er hier zuwiederholen ein grosser Über-
 fluß wäre, ieszige Salzburgische Handel erfordern der-
 gleichen so gewiß und gewisser denn irgens einige ande-
 re fürwaltende Religions-Gravamina. Man ist in
 facto nicht einig, vor Reichs-Ständischen Subdelegatis,
 von beyderseits Religionen wird sich geschwinde zeigen
 von welcher die Natur die Querellen sey: „Ob die
 „Religion nur ein Deckmantel? Ob eine Rebellion
 „verhanden oder nicht? Ob allenfalls nur einige oder
 „sämtliche die Evangelische Religion ergreifffende u. zu
 „emigriren verlangende, auch wie weit sie sich vergan-
 gen

gen und verschuldet haben? Ob der Westphälische^{ca} Frieden in Salsburgischen Landen bishero noch gesetzet worden? „ Die Unkosten können des Herrn Erz-Bischofs Hochfürstliche Gnaden von ihren eigenen Unterthanen, wann das Unrecht auf dieser Seite fallen sollte, leichtlich erheben, und werden sich selbige vermuthlich weniger hoch belassen, denn nur ein oder zwey monatliche Verpflegung derer zahlreichen Auxiliar-Tropfen, so sie in dero Landen nöthig zu haben erachten.

Ew. Käyserl. Majestät allerhöchstes Friedens-Executions-Amt imploriren demnach im Namen und auf specialen Befehl unserer höchst und hohen Herren Principalen, Oberen Committenten Wir hierdurch inständigst schuldigst und resp. allerunterthanigst gehorsamst, es sey dann, daß etwan des Herrn Erz-Bischofs Hochfürstl. Gnaden selbst die Sache nach Friedens-Schluß-mäßig beherzigen, mithin zuvörderst diejenige so viele Suspicion erweckende und der gebührenden Emigrations-Freyheit diametraliter im Wege stehende Sperrung ohne dem mindesten Zeit-Verlust aufheben, denn ferner ihren in casu befindlichen Unterthanen das Beneficium Emigrations in keinem Stücke geringer denn es der Westphälische Frieden feste gesetzet hat iederzeit wesentlich angedeyen lassen wolten, oberwehnte mit notorischer gänglichen Bestimmung derer Reichs-Gesetze fürgeschlagene Local-Commission propter summum periculum in mora so allernechstens, denn allgeregerechtest, allerbilligst und allernädigst zu bewilligen und zu verfügen.

Solche eure Käyserl. Majestät Hulde und Hülffe in einer unbeschreiblich pressanten Angelegenheit wird

Unsere vor das so theure auch mit verbindlichsten Ga-
rantien bestärckte Reichs- und Grund. Gesetze und hei-
lige Band zwischen Haupt und Glieder des Westphä-
lischen Friedens bey allu häufigen und empfindlichen
dessen bisherigen Verkürzungen, Durchlöcherungen
sonsten sehr bekümmerte Höchst- und Hohe Herren
Principalen, Obere und Committenten sonderbar
consoliren und aufrichten. Wir aber verharren Es-
benslang in aller devotesten Respect und Submission

Erw. Käyserl. Majestät

Allerunterthänigst- Treu- Gehorsamste

**Der Evangelischen Churfürsten, Fürsten und
Ständen zu gegenwärtigen Reichs- Tag
gevollmächtigte Räte, Botschaften und
Gesandre.**

Schema Sigillationis: Chur- Sachsen, Chur- Braun-
schweig, Magdeburg, Sachsen- Weimar, Eise-
nach, Gotha, Altenburg, Brandenburg, Onol-
bach, Culmbach, Braunschweig, Wolfenbüttel,
Zelle, Calenberg, Grubenhagen, Halberstadt, Wir-
tenberg, Hessen- Cassel, Darmstadt, Baden- Dur-
lach, Hochberg, Bor- und Hinter- Pommern,
Sachsen- Lauenburg, Minden, Henneberg, Camin,
Raseburg, Hirschfeld, Mompelgard, Nassau-
Dillenburg, Siegen und Diez, Ost- Friesland,
Westphälische Grafen. Reichsstädtische: Worms,
Nordhausen, Heylbrunn, Schweinsfurth.

Kur-

Kurze doch wahrhaftige Beschreibung
 derer Exulanten, so aus dem Salzburger
 schein verjaget, und wie selbige von ihren Glaubens-
 Brüdern Evangel. Religion, insonderheit aber wie vie-
 le hundert solcher Emigranten von Ihre Kön. Majest.
 in Preussen sind begnadiget und in dero Lande
 aufgenommen worden.

Extract-Schreiben aus Salzburg vom 26.
 Decembr. Anno 1731.

Die von unserm Erz-Bischoff Hoch-Fürstl.
 Gnaden gegebne Ordres zum Abzuge der
 armen Evangelischen Unterthanen, wer-
 den mit aller Strenge bewerkstelliget. Den 17.
 Dec. wurden 470. derselben mit ihren Weibern, Kin-
 dern und Gesinde durch drey Compagnien Dragouner
 von Prinz Eugenii Regiment hieher gebracht, und
 Tags darauf marchirten drey andere Compagnien
 von eben demselbigen Regimente hin, eine noch grössere
 Anzahl zu arrestiren und hieher zu bringen. An selbi-
 gem Tage kamen auch 150. von dergleichen Leuten
 von Saalfelden herein, wovon 25. auf dem Schlosse
 eingesperrt und in Ketten geleyet worden. Sie sind alle
 ganz arm. Denen meisten gab man Lauf-Pässe;
 Aber 36. derselben baten um Pardon, und versprachen
 die Römisch-Catholische Lehre anzunehmen Ihre
 Cammeraden bestrafften sie zwar deswegen sehr nach-
 drücklich; allein sie blieben dennoch bey ihrem Vorsatze.
 Desselben Morgens begaben sich 200. derselben auf
 verschiedene platte Schiffe, um nach Ungarn zu gehen.
 Noch sind 600. andere, welche sich in ein benachbartes

Land begeben hatten, daselbst gefangen genommen, in dieses Erz-Bisthum zurück geführet, und die meisten derselben ins Gefängniß geworffen worden. Es sollen dieselben als Ubertreter der Erz-Bischöfl. Befehle gestrafft werden, weil sie aus dem Lande gegangen sind, ohne ihre Namen, nach dem Inhalt des letzten Patents, aufzeichnen zu lassen. Die noch hier auf Pässe Wartende befinden sich in einem erbärmlichen Zustande, und halten sich meistentheils vor der Stadt in Scheuren und Ställen auf, sie lassen eine grosse Liebe und Standhaftigkeit zu der Evangelischen Lehre von sich führen.

Ulm, vom 22. Januarii 1732.

Hierbey melde in größtem Wehmuth, daß dieser Taggen 292. arme vertriebene Salzburger angekommen, worunter etliche 20. Personen sehr elend gekleidet waren. Sie konten ohne Mitleiden nicht angesehen werden. Man hat viel junge Leute, auch schwangere Frauen, ingleichen Krumme und Lahme, wie nicht weniger verschiedene angefessene Leute, die jedoch nicht viel Vermögen besessen, mit Gewalt, Schlägen und Stößen, aus ihrer Arbeit und von ihren Verrichtungen, weggerissen, und wie das unvernünftige Vieh fortgetrieben, ohne daß ihnen erlanbet gewesen, etwas Kleider zur nöthigen Bedeckung des halb-naeckenden Leibes, mitzunehmen, oder nur einige wenige Zehrung. Bey 900. dergleichen arme Protestanten haben ohne Verzug aus dem Lande gehen müssen, sind anbey von denen Soldaten, welche auf selbige gehauen, gestochen und geschossen, auch Granaten unter sie geworffen, erbärmlich tractiret, dennoch auf denen Grenzen wiederum
ans

angehalten, und in Scheunen und Stellen eingesperrt worden, in welchen sie noch bey 16. Tage in der Kälte aushalten und fast erfrancken müssen.

Ich kan mit Worten nicht beschreiben, mit was vor Mitleiden diese arme dürfftige Leute hier aufgenommen worden. Eine grosse Menge Volcks begleitete sie vom Donau-Thore herein, bis ans Rathhaus. Sie sun- gen in wählenden Gesen: Eine feste Burg ist unser Gott, 2c. Wer nur den lieben Gott läßt walten, 2c. Worauf sie in einem geheizten Saal, um sich zu erwärmen, eingelassen, mit allerhand Kleidung und Erquickungen an die Hand gegangen, hernach aber in die Wirthshäuser einlogiret wurden. Herr Senior Frick hielt Tages darauf in der Barfüßer-Kirche einen erbaulichen Sermon über die Worte 1. B. Mos. 12, 1, 2, 3. Und der Herr sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum grossen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen grossen Namen machen, und solt ein Segen seyn. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen. Welches alles so beweglich und Trostreich geschah, daß fast niemand, der zugegen war, sich der Thränen enthalten konnte. Alsdann wurde gesungen: Von Gott will ich nicht lassen, 2c. Hierauf wurden die Leute in zwey Theile getheilet; Den einen nahm gedachter Senior Frick ins Chor, und den andern Theil Hr. Professor Allgöwer aufn Kirchen-Platz, und examinirten solche aus dem Catechismo Lutheri, wobey sie es an Trost und Christlichen Unterricht nicht ermangeln liessen, da man denn mit Bewunde-

rung vernahm, wie sie, als einfältige Leute, dennoch so
 gründlich antworteten. E. H. E. Rath hat ihnen zu
 noch mehrerer und erbaulicherer Information den
 Hrn. Diac. Sapper bey der Heil. Dreyfaltigkeits-
 Kirchen, und Hrn. Müllern, Predigern im Münster,
 zugeordnet, worüber sie grosses Vergnügen bezeuget.
 Es wird jede Person täglich mit 6. Kreuzern und zwey
 Pfund Brod versorget. Sie bieten sich immittelst zu
 aller strengen Arbeit an, weil sie solche gewohnt sind;
 dahero man selbige hiesiges Orts bey Bleichen, Rollen,
 Färben und dergleichen wird gebrauchen können. Den
 Sonntag darauf wurde eine Collecte vor diese armen
 Leute in allen Kirchen gesamlet.

Authentische Nachricht von denen Salz- burgischen Emigranten zu Kauffbeuern.

Den 27. Decemb. 1731. haben sich achthundert
 Salzburgische Emigranten, in Begleitung ei-
 nes Gerichts-Boten des Chur-Beyrischen Amtes
 Schongau, unvermuthet zu Kauffbeuern eingefun-
 den, woselbst zu deren Verpflegung sofort Anstalt ge-
 macht worden; und ist es merckwürdig, daß selbige
 eben den Abend vorher angelanget, da des folgenden
 Tages das Gedächtniß der unschuldigen Kindlein,
 (als der ersten Märtyrer Neues Testaments) da-
 selbst mit einer Predigt begangen worden. Da sie
 denn allesamt dem Evangelischen Gottesdienst mit
 grosser Devotion beygewohnet; und weil dieselben ei-
 ne grosse Begierde nach der Evangelischen Lehre be-
 zeuget, ist, auf Anordnung eines Wohlbl. Magistrats
 dieser werthen Stadt, des Nachmittages ein außer-
 ordentl.

ordentlicher Gottesdienst, und Predigt, so wohl zur Ermunterung dieser Ankömmlinge, als auch zur Erweckung der Gemeinde dafelbst, gehalten worden; da denn die Evangel. Hrn. Prediger denenselben zuvörderst die Ordnung des Heyls kurz und deutlich vorgeleget, selbige zur Beständigkeit und rechtschaffennem Wesen in Christo nachdrücklich ermuntert, die Gemeinde zu der schuldigen Christen-Pflicht auf das beweglichste ermahnet, und dieser armen Exulanten Seelen- Wohlfahrt dem Ober-Hirten Christo im Gebet eyfrigst anbefohlen haben. Wornächst zugleich auch ein Kind, welches von einer dieser Exulanten Weibern an eben diesem Tage zur Welt gekommen, in öffentlicher Kirch-Versammlung getauffet worden. Die Ermahnung der Herren Prediger hat Gott auch bey der Gemeine dergestalt gesegnet, daß selbige durch reichliche Einlage in die für die Emigranten ausgestellten Schüslein, auch sonst durch eine liebevolle Aufnahme und viele Wohlthaten ihre thätige Liebe und Mitleiden mildest bezeuget haben. Weiln aber an diesem Orte zur Versorgung dieser Armen und so wohl im Leibl. als auch zum Besten ihrer Seelen, der Hülffe höchst-bedürfftige Leute, nicht gnugsame Anstalt gemacht werden können, hat sich ein Wohl-löbl. Evang. Magistrat dafelbst, nachdem jedoch die Evangel. Bürger ein und andere von diesen Emigranten in ihre Dienste genommen, genöthiget gesehen, die Ubrigen an andere Evangelische Reichs-Städte bestens zu recommendiren.

Indem nun dergleichen Recommendation zuvörderst an den Evangel. Magistrat der Wohl-löbl. Stadt Augsburg ergangen, hat ein Hoch-löbl. Evangelischer Geh.



Geh. Rath daselbst, mit Zuziehung der Herren Ober-
Kirchen-Pfleger und Herren Consulenten, sofort eine
Collecte für diese arme Leute auf den neuen Jahrs-Tag
1732. decretiret, und die Verordnung gemacht, daß
von denen Hrn. Seniores E. Evangel. Ministerii zu
solchem Ende eine bewegliche Abfindung verfertigt,
und noch selbigen Tages, nemlich den 30. Dec. abge-
wichenen Jahrs, am Sonntage nach dem Christ-Fest,
in den Mittags- und Abend-Predigten abgelesen, und
zu mitleidiger Aufnahme solcher armen Emigranten
vergestalt-Anstalt gemacht worden, damit andere Theils
Religions-Verwandte auf keine Weise dadurch be-
schwehret werden möchten. Es haben sich auch ins be-
sondere die Birthe und Bierbrauer dieser löbl. Reichs-
Stadt Evangelischen Theils sofort zu deren Aufnahme
sehr willig und geneigt bezeiget. Alldieweil man sich
aber von Seiten der Römisch-Catholischen sehr dawir-
der gesetzt, damit diese arme Exulanten nicht in die
Stadt eingenommen werden möchten; hat ein hochl.
Evangel. Magistrat sich, unter behöriger Reservation,
gemüßiget gesehen, die Verfügung zu thun, daß diese
bey harter Winters-Zeit vertriebene Leute aufferhalb
der Stadt in Evangelische Births-Häuser, Silber-
und Kupffer-Hämmer, Säge-Mühlen und Lazareth,
auch zum Theil in die Garten-Häuser einquartiret
werden möchten. Hierauf sind den 31. Dec. abge-
wichenen Jahres bey einbrechendem Abend zweyhun-
dert sieben und dreyßig Personen von diesen Saks-
burgischen Emigranten mit dem ihnen zugegebenen
March-Commissario aus Kaufbeuren, paar-Weise ein-
her gehende, unter dem Zulauf etlicher tausend Men-
schen von beyden Religionen, auch vieler Fahrenden
und

und Reitenden, so ihnen entgegen kommen, und zum Theil auch Geld unter sie ausgeworfen, daselbst angelanget, und in die für sie bestimmte Quartiere und Häuser eingewiesen worden, in welchen diese armen Emigranten sogleich und vor allem, mit aufgehobenen Händen, Gott gedancket.

Wie nun E. Hochansehnlicher geheimter Rath dieser löbl. Stadt Evangelischen Theils denen beyden Herren Senioribus eines Evangel. Ministerii aufgetragen, daß selbige an dem neuen Jahrs-Tage nach der Früh-Predigt, an die angekommenen Fremdlinge, welche obgedachten Widerstandes wegen nicht in die Stadt kommen mögen, ausserhalb derselben, an zweyen unterschiedenen Orten, eine Rede halten möchten, ist dieses von ihnen, bey einer grossen Menge Volcks, auch betwerckstelliget worden, und hat man ins besondere in dem Lazareth zuerst die acht Verse aus dem Liede: *Begehrl du deine Wege* &c. gesungen, sodann ein Gebet, nach Beschaffenheit gegenwärtiger Umstände gesprochen, und mit dem Vater Unser beschloffen. Worauf von dem in dem ordentlichen Evangelio vorgekommenen Namen Jesu, deme zu Liebe diese Fremdlinge ihr Vaterland verlassen, eine Ermahnungs-Rede gehalten worden, wie nemlich der Name Jesus bey dieser besondern Begebenheit anzusehen, und auf allen Seiten recht anzuwenden sey. Dem folglich hat man das gedruckte Neu-Jahrs-Gebet und das Gebet des Herrn gesprochen, sodann die übrigen Verse aus obgedachten Liede gesungen, und zuletzt den Segen gegeben.

Den 2. Januarii sind auf abermahlige Verordnung, sämtliche Emigranten in dem Lazareth zusammen

men gekommen, an welche derjenige Herr Senior des Evangelischen Ministerii, der voriges Tages daselbst die Rede gehalten, wiederum eine Erbauung mit ihnen vorgenommen, darinnen er die Geschichte des Cammerers der Königin Candaces aus Mohrenland zu seinem Text erwählet, und denen Anwesenden aus solchem vorgestellt: 1) Was GOtt für einen Wohlgefallen an denen habe, die den rechten Gottesdienst suchen, 2) was der rechte Gottesdienst sey, 3) wo er angetroffen werde, 4) woraus man ihn lerne und wie man dazu komme, 5) wie man immer darinnen fester werden müsse; 6) Was dieser Gottesdienst vor Leute mache, und besonders woraus man das Wohlgefallen GOttes erkennen möge. Nach welchen dann auch die Application auf diese Salzburgische Emigranten gemacht worden. Dieses alles ist, unter besonderer Bewegung aller Anwesenden, geschehen; wobey die Emigranten mit grosser Aufmerksamheit zugehört, und viele tausend Thränen auf allen Seiten vergossen worden. Der Römisch-Catholischen Religion ist dabey auch nicht mit einem Wort gedacht, noch weniger das geringste Anzügliches gegen selbige mit eingeflossen, indem man für das Nützlichste und Heilsamste erachtet, diesen armen Emigranten nur das Evangelium von Christo zu verkündigen, und selbige zu unterweisen, wie sie solchem wahrhaftig gehorsam werden möchten.

Es hat auch E. Hochlöbl. Geh. Rath Evangel. Theils, an das Evangelische Ministerium vorher eine schriftl. Verordnung ergehen lassen, in ihre Predigten und Erbauungen nichts Verfänglichliches noch Anzügliches sowohl wider die Römisch-Catholische Religion

ins

insgemein, als auch von der Ausschaffung dieser ar-
 men Emigranten, einfließen zu lassen, jedoch dabey an-
 zuseigen, daß jedem Evangelischen Bürger und Ein-
 wohner frey stehe, von denen Emigranten einige in
 Dienste, oder auch welche von ihren Kindern, zur Ver-
 sorgung, auf- und anzunehmen. Wie denn auch die
 Erbauungen und Reden auffer der Stadt jedesmahl in
 Anwesenheit eines der Herren Burgermeister, Evan-
 gelischen Theils, gehalten worden; und hat man denen
 Emigranten, welche der Ankunft derer Hrn Senioren,
 bey solcher Gelegenheit auch wohl nicht erwartet, son-
 dern indessen so wohl in den Häusern als unter freyem
 Himmel, Lob- und Danck Lieder angestimmt, hier-
 nächst allerhand erbauliche Bücher ausgetheilet; und
 ist von denen Evangelischen Einwohnern dieser löblich-
 en Stadt fast iedermann begierig gewesen, einen von
 selbigen mit sich nach Hause zu nehmen. Alleemassen
 schon den 8. Jan. hundert und sechzig Personen von
 diesen Emigranten ihren Aufenthalt daselbst gefunden.
 Das Evangelische Armen-Haus allein, hat im Ver-
 trauen auf Gott, dreyßig von selbigen aufgenommen,
 die Ubrigen aber sollen hier und dar so lange unterge-
 bracht werden, bis sie entweder ordentl. Dienste bekom-
 men, oder auf den Frühling bey leidlicher Jahres-Zeit,
 ihren Stab weiter fortsetzen können. Von der ange-
 stellten Collecte sind auffer dem, was an ein und an-
 dere Emigranten besonders ausgetheilet worden, bey
 sechstausend Käyser-Gulden zusammen gekommen.
 Einige derer angesehenen Einwohner der Stadt haben
 sich, nach ihrem Vermögen, rühmlich angegriffen, alle
 und iede Stände aber haben auch das Ihrige redlich
 gethan, und hat man gleichsam in die Wette Liebe und
 Mild-

Milddhätigkeit an diesen armen Exulanten bezeuget; deme sich auch so gar die sämtlichen Kinder des Evangelischen Armen-Hauses, die nur etwas in ihren so genannten Spar-Büchsen gehabt, so ihnen Creuzerweise geschencket worden, nicht entzogen, sondern zu der Collecte das Ihrige freywillig beygetragen, ja manche ihr ganzes Vermögen dazu hergegeben haben. Und hat also diese werthe Stadt, Evangelischen Theils, die im verwichenen Jahr bey der Gedächtniß-Feyer der übergebenen Augspurgischen Confession sich sehr mildthätig erzeiget, auch dermahlen erwiesen, daß sie sich zu dem Evangelio Christi thätig bekenne. Indessen läffet sich ein wohlhöbl. Evangel. Ministerium daselbst nunmehr alles Ernstes angelegen seyn, die armen Emigranten in der Lehre des Evangelii gründlich zu unterrichten, und selbige zu einem Gott-gefälligen und rechtschaffenen Leben und Wandel anzuweisen, da zumahl die meisten unter diesen Exulanten noch ziemlich unwissend sind, auch die allerwenigsten lesen können, und dasjenige was sie wissen, nur von deme haben, was ihnen heimlich aus der Bibel oder andern geistreichen Büchern in ihrem Lande vorgelesen worden, so, daß sie diesem nach fast nur ein guter Geruch vom Evangelio aus ihrem Lande gezogen, dabey sie jedoch alle überzeuget sind, daß dasjenige, was mit Gottes Wort nicht übereinkommt, keinen Grund habe, und mit der wahren Religion nicht bestehen könne. Es sind diese arme Leute auch nach dem Unterricht sehr begierig; auch die Aeltesten unter ihnen fangen an das ABC zu lernen. Sie bezeigen sich sehr danckbar, vergnügt, geduldig und sanftmüthig; wo sie aufgenommen worden, beklagen sie

sie sich über nichts, als über weiche Betten, und daß es ihnen an recht grober und harter Arbeit fehle.

Insonderheit höret man nicht, daß sie wider ihre ehemahlige Landes-Obrigkeit auch im geringsten etwas Hartes reden; und wenn sie ihre Trübsalen erzehlen, geschiehet solches ohne alle Bitterkeit. Für ihre hinterlassene Anverwandten beten sie fleißig, und vergießen viele Thränen über selbige, weil sie nicht wissen, wie es ihnen annoch gehen möchte. Es sind die selben fünf völlige Wochen unter Weges gewesen; und hat man in ihrem Lande auf alle Weise bald mit Verheissungen, bald mit Drohungen an sie gesetzt, um sie von der Evangel. Religion abzubringen; GOTT aber hat ihnen Gnade gegeben, beständig zu bleiben; und wenn man von Köpfen, Ersäuffen, auf die Galeeren schicken zu ihnen gesprochen hat, ist ihre Antwort gewesen: In GOTTES Namen.

Aus denen Französischen Zeitungen über- setzet.

Regensburg den 3. Jan.

Man hat Nachricht erhalten, daß man in dem Erz-
Bischofthum Saltzburg Gewalt, List und Betrüger-
ey angewendet, die Protestirenden dieses Landes wie-
der zu der Catholischen Religion zu bringen, wobey die
Soldaten auch mit im Spiel wären, und viele von die-
sen armen Leuten durch derselben Gewalt und Graus-
samkeiten zur Verzweiflung gebracht worden, wel-
ches denn auch unter andern einem reichen Bauer von
Schopelhof widerfahren sey, welcher, ihrer Grausam-
keit zu entgehen, in einen noch glühenden Back-Ofen
gekrochen, woraus er zwar alsobald wieder hervor ge-
zogen

jogen worden, nichts desto weniger aber nach einigen Tagen gestorben sey; desgleichen habe man denen jungen Leuten männlichen u. weiblichen Geschlechts, denen schwangern Weibern, denen Lahmen zc. all ihr Vermögen geraubet, andere aber wie das Vieh von ihrer Arbeit weggejaget, so, daß man ihnen, alles ihres Flehens ohngeachtet, nicht einmahl erlauben wollen, ihre Kleider zu Hause zu holen und die höchst nothdürftige Zehrung mitzunehmen. Hierauf habe man ohngefehr 800. Personen zusammen gebracht, und sie also bald aus dem Lande gejaget; wozu viele andere, die ihr Haab und Gut freywillig verlassen, sich noch gesellet haben sollen, die aber auf ihrer Reise von den Soldaten auf eine unerhörte Weise tractiret worden. Man finge auch an, mit den jungen Leuten, und denen, die freywillig ihren Glaubens-Genossen folgten, sehr schlimm umzugehen, so, daß man sie so gar nöthigte, wieder nach Hause zu kehren, und seyn auch etliche unter ihnen dergestalt verwundet und so unmenschlich geschlagen worden, daß man sie habe wegtragen müssen; Andere risse man des Nachts aus ihren Häusern; noch bey andern würden Soldaten einquartiret, welche Kisten und Kasten erbrächen, und die Leute, wenn sie dergestalt von ihnen ausgeplündert worden, drängeten, sich schriftlich zu verbinden, daß sie wieder zum Schooß der Römischen Kirche kehren wolten zc. Man vernimmt aber diesen Augenblick, daß, nachdem Ihre Kayserl. Majest. den Erz-Bischoff schriftlich ermahnet, seine Protestantische Unterthanen mit dergleichen Härte nicht zu tractiren, sondern ihnen die Wohlthat, stille und ohne Verdrießlichkeiten aus dem Lande gehen zu können, angedeyhen zu lassen, gedachter Bischoff,

in

in Erwegung dessen, den Termin des Abzuges seiner protestantischen Unterthanen bis auf den Monat April verlängert, ihnen auch eine drey-jährige Frist, zu Verkaufung ihrer Güter, gegeben habe, welche iedoch inzwischen durch Röm. Catholische solten verwaltet werden. Aber die Evangelischen Stände zu Regensburg fahren beharrlich fort, dieselige Frist zu begehren, die in denen Reichs-Gesetzen gegründet ist, und durch den Erzbischof von Salzburg durchaus nicht geändert werden kan.

Ausführliche Nachricht von dem, was allhier zu Halle mit denen Salzburgischen Emigranten vorgegangen.

Den 21. April An. 1732. gegen Abend langten unter Anführung eines Königl. Preuß. Commissarii 800. und etliche 20. Emigranten an Männern, Weibern und Kindern, bey Paaren und unterm Gesang geistlicher Lieder, die Krancken aber auf einiget Wagen, allhier an. Des folgenden Tages, als den 22. wurden dieselben vor der hiesigen Königl. Kriegs- und Domainen-Deputations-Cammer ihrer Ausschaffung wegen, und was ieder in Salzburgischen am Vermögen zurück gelassen habe, umständlich vernommen, da es sich denn befunden, daß es nicht an dem, daß diese Emigranten, wie man Salzburgischer Seits bishero vorgeben wollen, lauter unangeseffene Leute wären, vielmehr haben dieselben documentiret und gnugsam dargethan, daß sie an liegenden Gründen, Häusern, ausstehenden Schulden, Viehe, Hausrath und dergleichen, mehr denn 2000. Fl. werth, zurück lassen müssen, und also denen mehresten unter ihnen,

nen, denen Reichs-Constitutionen zuwider, zum Verkauf dessen keine Zeit gegeben worden sey. In denen von denen Salzburgischen Beamten ihnen ertheilten Pässen hat man diesen Unterscheid wahrgenommen, daß man einige von ihnen bloß Glaubens-Emigranten genennet, andere hingegen für Refractarios und Aufwiegler angegeben, welche letzteren gleichsam nur aus Fürstl. hohen Gnaden zu emigriren Erlaubniß erhalten hätten. Da man aber diese letztere eigentlich befraget, worinnen ihr Verbrechen und Widerseßlichkeit bestanden habe, haben dieselben versichert, daß sie bloß um deswillen für Aufwiegler wären angesehen worden, weil 1.) einige unter ihnen hätten nach Wien gehen, und Ihro Kays. Maj. um allergnädigsten Schutz und Hülffe ansehn wollen, auf dem Wege aber ergriffen worden wären. 2.) Weil man einige, die sich mit andern, ihrer Noth wegen, berathschlaget, auf dem Felde, obwohl unbewehrt, angetroffen habe. 3.) Wären auch diejenigen unter die Aufwiegler mit gezehlet worden, die zu denen Reise-Kosten nach Wien etwas beygetragen, oder sonst andern von ihren Mitgenossen mit Gelde ausgeholffen hätten. Diese so genannte Aufwiegler habe man denn sogleich in Ketten und Banden, oder doch in die Gefängnisse gebracht, die deswegen allenthalben ziemlich angefüllet gewesen wären. Wie denn einige von denen allhier anwesenden Emigranten 26. Wochen lang in Ketten und Banden, oder doch im Gefängniß behalten, und also geschlossen bis an die Salzburgische Gränze geführet worden. Da man denenselben während der Gefangenschaft beständig gedrohet, daß, so sie nicht Cathol. werden wolten, sie mit dem Leben nicht davon kömen würden. Nebst die-

sem

sem haben auch alle die übrigen bezeuget, wie sie im Salsburgischen sehr viel Drangsalen u. Verfolgungen ausstehen müssen, u. endlich mit Gewalt ausgejaget worden wären, so daß manche auch nicht einmahl die höchste Nothdurft mit sich nehmen können, wie denn einige gar schlecht bekleidet hieher gekommen, und nicht einmahl ein Hemde mehr auf dem Leibe gehabt. Einige hätten ihre Kinder und andere von den Ihrigen zurück lassen müssen, theils aber von ihren Verwandten waren noch in der Gefangenschaft. Die Wuth ihrer Verfolger wäre auch so weit gegangen, daß selbige bey dem Auszuge unter sie, wie unter das Wild geschossen, wie denn einem Emigranten, den es mit betroffen, von einem Chirurgo allhier annoch die zurück gebliebene Schrote ausgezogen worden. Daß man übrigens weder auf Krancke noch auf schwangere Weiber reflectiret, erhellet daraus, daß von den erstern etliche und 20. Personen unter Weges gestorben, und etliche Weiber mit Kindern niedergekommen. Wie sich denn auch sonst alte und gebrechliche Leute, Blinde und Taube unter ihnen befunden. Indessen haben sie sich allesamt frölich und vergnügt bezeiget, daß sie nur endlich einmahl aus ihrer Noth und schweren Drangsalen entkommen, und nunmehr Gott nach ihrem Gewissen dienen könnten. Diese arme Emigranten, welche um des Evangelii willen so viel ausgestanden und das Ihrige verlassen müssen, hat man den allhier, wie billig und Christlich, mit aller Liebe und Mitleiden aufgenommen, und sind dieselben, auf gute Veranstellung der Königl. Kriegs- und Domainen-Deputations-Cammer, auf den Neumarkt, in eine Vorstadt, die Krancken aber in die so genannte No-

ris-Burg und sonst wohl einlogiret, auch von E. Wohlthol. Magistrat dieser Stadt mit Speise und Franck erquicket worden. Nach geschehenem Berhör hat man selbige des andern Tages auf den Nachmittag auf die Königliche Residenz geführet, woselbst, unter grossen Zulauff, von dem Königl. Consistorial-Rath und Inspectore, auch Pastore Primario der Kirchen zur L. Frauen allhier, Herrn Francken, mit dem Gruss Christi an seine Jünger: Friede sey mit euch, eine erbauliche Anrede an dieselbe gehalten, und ihnen gezeiget worden, wie ihnen nunmehr das Evangelium des Friedens reichlich verkündiget werden würde. Nach Beschluß dessen sind dieselben von dem Herrn Archi-Diacono, Dckeln, catechisiret worden, da denn einige gar verständig und Schrift-mäßig auf die ihnen vorgelegte Fragen zu antworten gewußt, daß man auch daher abnehmen müssen, daß diese bedrängte Protestanten unter aller Bedrückung die Heil. Schrift unterm sich fleißig gelesen, und daraus, wie sie auch selbst bezeuget, vor allem andern ihren Unterricht genommen, und sich in ihrem Leiden getröstet und aufgerichtet haben. Nach Endigung dieser Handlung ist ihnen das selbst Lutheri Catechismus, auch einige Gesang- und andere erbauliche Bücher ausgetheilet worden. Die, welche von Fremden und Einheimischen dabey zugegen gewesen, haben ihnen ein reichliches Allmosen mitgetheilet, und endlich haben so wohl Bornehme, als andere Bürger dieser Stadt einige von ihnen zu sich kommen lassen, und dieselben in ihren Häusern zu Abend sehr liebreich bewirtheet, dergleichen von andern auch des folgenden Tages zu Mittage geschehen.

Den 23. Nachmittags sind dieselben insgesamt, die nicht

nicht durch Kranckheit verhindert gewesen, durch 4. Studios Theologia gleichfals Paar- weise und unter Absingung einiger geistlichen Lieder, die sie selbst angefangen, auf das hiesige Waisen- Haus in guter und ungestörter Ordnung, auf den so genannten Singe- Saal geführt, und ist ihnen von dem Directore des- selben, dem Herrn Pastor Freylinghausen, über das erste Capitel der ersten Epistel Petri, und sonderlich über den 15. 17. 18. 19. und 20. Vers eine Erbauung gehalten, darinnen ihnen der Kern der Evangelii- schen Lehre, und was für Früchte dieselbe bey uns bringen müsse, vorgetragen, und diese Handlung mit dem letzten Vers aus dem Liede: Es spricht der Un- weisen Mund wohl, beschlossen worden. Nach die- sem haben alle und ieder, nach ihrem Verlangen und Umständen, eine Bibel, oder ein N. Testament, denn auch einige Arnds wahres Christenthum und Para- dies- Gärtlein auch andere erbauliche Bücher erhalten. Darauf sind sie in den Speise- Saal des Waisen- hau- ses gebracht, und daselbst insgesamt gespeiset und ist un- ter wäährendem Essen von dem Prof. Theol. u. Con- Di- rectore des Waisen- hauses, Hrn. Gotthilff Aug. Fran- cken, nochmalen über die Worte Matth. 24, 13. eine Er- mahnung gehalten, und endlich nach der Mahlzeit, nach Verlesung eines Stück's aus dem CVII. Psalm, mit einem Gebet und Gesang der Schluß gemacht worden. An Gelde sind auf dem Waisen- Hause als- lein, so wohl denen Anwesenden, als auch denen abwes- enden Krancken, 400. Rthlr. ausgetheilet worden, welches theils von Auswärtigen überschicket, theils von einigen Freunden allhier, vornehmen und geringen Standes, zusammen geleget worden. Wie denn so
wohl

wohl die Präceptores und Scholaren des Königl. Pa-
dagogii allhier, als auch andere Schüler in denen La-
teinischen Schulen des Waisen-Hauses, desgleichen
einige vom Gesinde und Aufwärtern darinn, sich da-
bey gar liebthätig erwiesen haben. Vor allen andern
haben die Emigranten darüber eine besondere Freude
bezeiget, wenn sie mit Bibeln beschencket worden, sie
wohl geküßet, und dabey zu erkennen gegeben, daß
Gottes Wort ihnen das allerliebste wäre, und sie dies-
ses sehr hoch schätzten, daß sie solches nunmehr frey und
ohne Furcht lesen oder sich vorlesen lassen könnten, da
man sie vorher deswegen sehr hart bestraffet, ihnen
nicht allein die Bibeln und andere Bücher weggenom-
men, sondern Hauffenweise verbrennet, und wenn sie
nicht verbrennen wollen, solche zerhacket und in die
Mist-Gruben geworffen habe.

Den 24. dieses, ist denn ein Theil derselben wieder-
um von hier aufgebrochen, und haben ihre Reise über
Berlin nach Preussen fortgesetzt, und gestern sind ihnen
die andern gefolget. Die Krancken und Gebrechli-
chen sind auf Wagen fortgebracht worden, auf welche
noch einige, wie auch bey dieser Emigranten Einzuge in
die Stadt geschehen, ihnen Geld zugeworffen haben.
Wie sich denn allhier so wohl vornehme als geringe ge-
gen dieselben mit Austheilung weissen Zeuges, Lein-
wand, Kleider und anderer Nothwendigkeiten sehr
mildthätig erwiesen. Von des Waisen-Hauses we-
gen sind ihnen mit Genehmhaltung der Königl. Depu-
tationes-Cammer, 4. Studiofi Theologie, die sich frey-
willig dazu verstanden, zugegeben worden, die sie nach
Berlin begleiten, um sie unterwegs zu erbauen, und in
dem Christlichen Glauben mehrers zu unterrichten. Im
übrig

übrigen haben diese arme Emigranten sich durchgehends und allenthalben so bewiesen, daß man nichts anders denn eine besondere Redlichkeit, Treuherzigkeit und wahre Furcht Gottes an ihnen verspüret. Bey einigen hat man mit Verwunderung eine besondere gute Einsicht und Erkänntniß in Gottes Wort wahrge-
 nommen, so, daß ihr Umgang vielen erbaulich, und dieselben bey allen und ieden lieb und angenehm gewesen. Daß sie Socinianische Irrthümer hegten, davon hat man nicht das mindeste, vielmehr aber eine gar gute Erkänntniß von Christo bey ihnen verspüret, so, daß derselben gleichen Beschuldigungen ein blosses Gedichte sind. Im übrigen haben dieselben sehr gerühmet, wie ihnen in denen Marggräf. Anspach- und Bareutischen, Gräf. Neussischen, auch Thur- und Fürstl. Sächsischen Ländern auf ihrer Reise viel Gnade, Liebe und Gutes von Hohen und Niedern wiederfahren. Wie ihnen denn auch von Weissenfels aus noch 300. Rthlr. an Gelde hieher nachgeschicket worden. Auch haben sich die Französischen Refugies zu Erlangen und andern Orten sehr liebreich gegen sie bewiesen. Dahingegen hat man von denenjenigen, die sie begleitet, mit Verwunderung hören müssen, wie übel man denenselben an theils Orten in Catholischen Ländern begegnet, und wie von deren Einwohner die ihrentwegen ausgegangene Obrigkeitliche Befehle wenig respectiret, und dieselben, statt des vorgegebenen guten Tractaments, sehr schlecht angesehen, derer Fuhren und anderer Nothdurft wegen übertheuret, und kaum des Nachts mit Obdach versehen worden, da sie gleichwohl über einander liegen, und ihre Kinder des Nachts an ihre Leiber binden müssen, damit ihnen selbige nicht genommen würden,

weil man ihnen ungeschueuet gesagt, daß, wenn sie die Alten schon zum Satan führen, so müsse man doch ihre unschuldigen Kinder annoch zu retten suchen. Die Commissarien und Führer selbst, so ihnen an Catholischen Dertern zugegeben worden, haben mit Lutherischen Hunden um sich geworffen und ihnen auch sonst schlecht begegnet. Welches alles man nicht von ihnen, sondern von denen, die sie begleitet, vernommen. Denn sie selbst haben sich über nichts beklaget, noch weniger ober wider ihren vorigen Landes Fürsten auch nur ein hartes Wort von sich hören lassen. Unterwegs haben sich auch einige Juden wohithätig gegen sie bewiesen, und, als einer von diesen befraget worden, wie es komme, daß er gleichwohl diesen Leuten, die doch Christen wären, Gutes erzeigete? Hat derselbe geantwortet: daß es ja Menschen wären, die nach dem Bilde Gottes geschaffen, und daß Gott befohlen habe, daß man sich gegen Fremdlinge gütig beweisen solle, dergleichen seine Vorfahren auch in Egypten gewesen wären, und ihnen daher das Herz derer Fremdlinge am besten bekannt sey. Von diesen möchten andere, die sich Christen nennen, billig ein gutes Exempel nehmen, und dencken, wie es ihnen gefallen würde, wenn ihnen ein gleiches begegnete, so man ihnen doch nicht wünschet. Inzwischen muß man auch noch dessen gedenden, daß gleichwohl auch einige Römisch-Catholische hiesiges Ortes die Emigranten mit Geld und Wein erquicket, als welche allhier aller Königl. Gnade, Schutzes und Guten genießen, und unter vernünftigen und Christlichen Leuten wohnen, wo man den Verfolgungs-Geist für ein Zeichen des Antichrists hält. Auch hat ein Römisch-Catholischer

Sol

Soldat, der anfangs mit diesen Emigranten nicht zu frieden gewesen, weil er gesehen, daß es ehrliche und unschuldige Leute wären, sie beschencket, und ihnen wohl seine ganze Löhnung, so viel er bey sich gehabt, hergegeben.

Fernere Nachricht von denen Salsburgischen Emigranten, und wes Glaubens dieselben sind.

Berlin, den 20. Novembr. 1731.

Sind vor uns erschienen aus dem Salsburgischen um der Religion willen hieher gekommene Leute: 1) Peter Heldensteiner von Werffen und Brennhofer, 6. Meilen von Salsburg gelegen. 2) Nicolaus Forstreuter, von Pflugs-Gericht St. Johannis, 8. Meilen von Salsburg.

Auf die Frage: Was sie von GOTT glauben?

Antw. Ich glaube Einen GOTT in drey Personen, Vater, Sohn und Heil. Geist. Von Christo glauben sie, daß er wahrer GOTT vom Vater in Ewigkeit, und wahrer Mensch von der Jungfrauen Maria geböhren, folglich aus 2. Naturen, der Göttlich- und menschlichen, bestehe, und der Mittler sey zwischen GOTT und den Menschen; nicht weniger, daß er durch seine Menschwerdung, bitteres Leiden und Sterben, die Menschen erlöset, und ihnen die Gnade, selig zu werden, wieder erworben hat, die sie sonst in Ewigkeit nicht wieder erlangen könnten. Von dem H. Geist glauben sie, daß er die dritte Person in der Gottheit, die vom Vater
und

und Sohn ausgehe, uns heiliget, auch uns in der Tauffe geheiliget hat, und zum ewigen Leben erleuchte.

Von der Erb-Sünde glauben sie, daß solche von unsern ersten Eltern uns angebohren, und dadurch unsere Natur so verderbet seye, daß kein ander Mittel, uns davon zu betreyen gewesen, als die Erlösung JESU Christi.

Auf die Frage: Wie wir selig werden?

Antw. Nicht durch die Wercke, sondern allein durch den Glauben an das theure Verdienst JESU Christi, welches sie mit dem Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet &c. auf daß alle, die an ihn glauben &c. Joh. 3. erwiesen.

Auf die Frage: Ob denn der Glaube so gerecht mache, daß daraus erfolge, man dürffe keine gute Wercke thun?

Antw. Der Glaube ohne Wercke ist todt, wir müssen freywillig gute Wercke thun, aber uns nicht darauf verlassen, um dadurch selig zu werden.

Was haltet ihr von der Bibel?

Antw. Diese ist die H. Schrift, und das wahrhaftige Wort Gottes, welches alle Menschen lesen solten, und könnte nicht beschrieben werden, was das für ein Schatz seye, aber auch, was für ein Jammer, wenn man die Bibel nicht lesen dürffte.

Was ist die Tauffe?

Antw. Eine Abwaschung von Sünden, und seye auch den Kindern nöthig; Sie müsse verrichtet werden
im

im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Was ist das Abendmahl?

Antw. Ein Testament, welches Christus bey seinem Leyden und Sterben eingesehet hat, und worinnen man mit Brodt und Wein den Leib und das Blut Christi empfangt; bedauern anbey, daß die Ihrige das Heil. Abendmahl nicht genießten können.

Was sie vom Predigt-Amte halten?

Antw. Gott habe es eingesehet, und das Amt der Schlüssel damit verknüpfet; addunt: Wenn sie keine Prediger bekommen solten, wolten sie lieber das Land räumen.

Was halten sie von der Obrigkeit?

Antw. Die seye von Gott eingesehet, und müsse man derselbigen gehorchen, sie sey wunderbarlich oder gelinde.

Was sie vom Tode halten, ob damit alles aus sey?

Antw. Nein, sondern die Menschen würden alle aufstehen müssen, die Gerechten zum ewigen Leben, die Gottlosen zur ewigen Schmach und Schande.

Obstehende Antworten sind denen Leuten von uns nicht etwa in den Mund geleyet, sondern sie haben sich auf die Fragen selbst also, und den niedergeschriebenen Worten expliciret, ja noch weitläufftiger sich erkläret, als es aufgezeichnet worden. dahero wir kein Bedencken gefunden, sie für rechte Evangel. Christen zu erklären,
wels

welches wir hiemit mit bestem Gewissen und auf unsere Amts-Pflicht attestiren.

Roloff und Reinbeck.

W eilen nun diese arme, und um Erkänntniß der Wahrheit aus denen Salzburgischen Landen vertriebene und hinweggejagten Leute einen grossen Numerum ausmachen, und selber, wie muthmaßlich gesagt wird, in 24000. Köpffen bestehen soll, so sind solche dahero genöthiget worden, auf verschiedene Reichs- und andere Städte, wo ihnen das Licht und der Glantz des Evangel. Gottesdienstes aufgegangen und geleuchtet, ihren Cours und Mars, durch gewisse Deputirte, die sie unter sich dazu verordnet, daß sie den Troub föhreten, und jedem Orte und Stadt vorhero ihren Kläglichen Zustand kund thun, und um Hülffe und Aufnahme allda bitten musten, zu nehmen. Zwey von diesen Deputirten nun sendeten sie insonderheit auch zum Voraus, als sie sich denen Sächsischen Grenzen genähert, an Ihro Königl. Majestät in Preussen, FRI-
DERICUM, nach Potsdam, allwo sie sich damahls befanden, und lieffen Ihro Majestät beweglich vorstellen, in was vor grosse Noth und Elend sie wegen Beständigkeit des rechten Glaubens an IESUM von ihrer Landes-Obrigkeit wären gefeset, und von alle dem Zhrigen verjaget worden, und also nicht wüsten, wo sie, weil ihrer eine grosse Anzahl wären, Schutz und Aufnahme finden solten, hätten dahero sich unterstanden, Ihro Preiß-würdige Majestät auch disfalls um Errettung aus ihrer so grossen Noth, demüthig anzusehen. Dieses wehmüthige Abbringen und die eigentliche Nachricht von einem solchen Verfahren, wels

welches denen Christen schlechten Nachruhm verur-
 sacher, liesse sich Ihre höchstgedachte Majestät dergestalt
 zu Herzen gehen, daß Sie nicht allein denen Deputir-
 ten gnädige Audienz gaben, ein grosses Mitleiden ge-
 gen sie bezeigten, sie reichlich beschenckten, und ihnen die
 Versicherung gaben, daß wenn schon etliche tausend
 von ihnen in Ihr Land kämen, Ihre Majestät sie alle
 wohl aufnehmen, und Hülffe und Schutz wiederfahr-
 ren lassen wolte, sondern es verordneten Ihre Majestät,
 nach der Deputirten Abscheiden, allergnädigst andere
 Deputirte aus dero Mitteln, die sich schleunig aufma-
 chen mußten, hinzugehen, wo sich diese arme verirreten,
 und aus ihrer Heimath verstoffene Leute befanden, und
 von selbigen mit besondern Freuden-Ceremonien, eine
 grosse Menge von acht- bis mehr Hunderten abholen,
 und in Ihre Majest. Land bringen mußten. Diese
 von J. Kön. Maj. ernennete Deputirte mußten ihnen
 zum Heerführern dienen, und ließen auch durch selbige
 denen Vertriebenen unterdeß zum nöthigen Unterhalt,
 einen Mann täglich 4. dem Weibe 3. und dem Kinde
 2. Groschen richtig reichen, und dieses so lange, bis sel-
 bige in denjenigen Landen, wohin sie Ihre Majestät zu
 wohnen angewiesen, ihnen auch Aecker, Wiesen und al-
 le andere zum Häuser-bauen nöthige Materialien ge-
 schencket, mit der Zeit selbstem was zu verdienen sich ca-
 pable befinden. Es kan nicht sattsam beschrieiben wer-
 den, mit was Freude und Frolocken diese Leute im
 Durchreisen durch J. Maj. Land und Städten sind
 empfangen und aufgenommen worden. Gott sey dem-
 nach vor diese höchstfröhliche Güte, bey Ihre Preiß-
 würdigen Kön. Maj. in Preussen der einzige Vergel-
 ter in Ewigkeit.

Der

Der **HERR** unser **GOTT** sey gelobet, der diesen armen **Erulanten** Gnade verliehen hat, der **Evangelischen** Wahrheit unter allen **Drangsalen**, anzuhängen, auch lieber ihr **Vaterland** zu verlassen, als davon abzuweichen, der erhalte dieselben in solcher seiner Gnade beständig, und lasse dieses Zeugniß allen **Evangel. Religions-Verwandten** zu einer gesegneten **Ermunterung** dienen, daß sie die Zeichen dieser Zeit wohl wahrnehmen, wohl auf ihrer **Sut** stehen, und sich dahin bestreben, daß sie sich zu dem **Evangelio** nicht nur mit dem **Munde**, sondern auch mit der **That** und in der **Wahrheit** bekennen mögen. Er erwecke noch viele **Evangelische** **Herzen**, unter **Hohen** und **Niedern**, die sich dieser armen **Glaubens-Genossen** liebeich annehmen, und lasse noch viele an allen **Orten** und **Enden** aufstehen, die von der **Wahrheit** des **Evangelii** und dessen **Kraft** zeugen, auf daß das **Reich** der **Sinsterniß** zerstöret, und **Christus** bis an das **Ende** der **Erden** verherrlicht werde.



1018



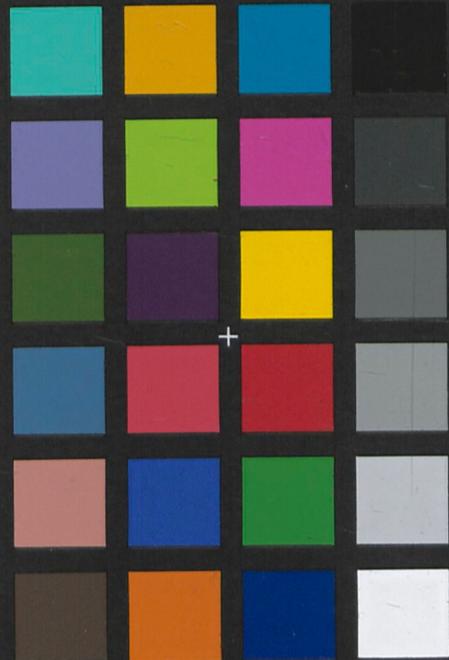


5



xrite

colorchecker CLASSIC



Joseph Schaitbergers,

Eines Bekenners der Wahrheit und um des Evangelii willen vertriebenen Bergmanns aus Salzburg,

Evangelifcher

Send-Brief

Samt noch etlichen andern Unterrichts-
Bermahnung- und Trost-Schriften
An seine liebe Lands-Leute in Salzburg
und Teyfercker-Thal.

Darinnen dieselbe

Zur Christl. Beständigkeit in der Evangel. Glaubens-
Lehre Augsp. Confession nach ihrem Gewissen an-
gemahnet werden;

Nebst einem wahrhaften Bericht

Von der

Salzburgischen Reformation,
so geschehen im Jahr Christi 1686.

Wie auch

Einem kurzen Vorbericht, was seit der Zeit bis ist
lauffenden 1732. Jahres mit diesen armen
Exulanten vorgegangen,

Und einem Anhang etlicher Ausschreiben, wie
diese ins Elend vertriebene Leute an unterschiedenen Or-
tern mit Liebe und Wohlthaten auf- und angenommen worden.

Luc. 22. v. 23.

Wenn du bekehrer bist, so stärke auch deine Brüder.

Graiz im Voigtlande, bey Abrah. Gotsf. Ludwig, 1732.

